Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Montag, 14. September 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 215 / Ausgabe A

„Mit glücklichen Augen sehe ich zu Euch"

Der Ehrentag der nationalsozialistischen Kampfbewegung — Hitler spricht zu 75000 SA-Männern, 20000 SS-Männern 10500 NSKK-Männern und 2600 Fliegern

Nürnberg, 13. September.

Leuchtende Herbstsonne lag am Sonntag über dem fränkischen Land. Die Luitpoldarena, die Stätte des großen Appells, bot ein unvergleichliches Bild. Die sanft geschwungenen Goldgirlanden an der Vorderwand der hohen Ehrentribüne und den vorgezogenen Ecktürmen mit den gewaltigen Hoheitszeichen funkeln im Sonnenlicht. Weithin leuchten die drei riesigen Hakenkreuzfahnen an den 34 Meter hohen Stahlmasten hinter dem Mittelfeld der Ehrentribüne. Das Ehrenmal liegt ganz in Grün eingebettet, aber ohne besonderen Schmuck. Nur in der eigentlichen Säulenhalle hängen schlichte Lorbeerkränze. Zu beiden Seiten des Vorhofes brennen auf halbhohen Säulen die Opferschalen. In der Mitte des Vorhofes ruht der mit der Hakenkreuzschleife geschmückte mächtige Lorbeerkranz des Führers. Hinter diesem Platz steht die Blutfahne und der Musikzug der Leibstandarte, deren silberhelle Instrumente über das ganze Feld funkeln.

Zu beiden Seiten der „Straße des Führers",

die mit Granitplatten belegt ist, sind in 36 tiefen Säulen 75000 SA-Männer, 20000 SS-Männer, 10500 NSKK-Männer, 2600 Flieger angetreten.

Die Spitzen der Marschsäulen nehmen hinter den Standarten die Spielmanns- und Musikzüge ein. Zwischen den Blocks der Zehntausende haben in den frei gelassenen Gassen Tausende und Abertausende von Sturmfahnen Aufstellung genommen. Vor dem ganzen Felde sind die Obergruppenführer und Gruppenführer in zwei Gliedern angetreten. Auf der unteren Terrasse, unmittelbar vor dem weit vorgebauten Platz des Führers, stehen die neuverliehenen Standarten und Sturmfahnen.

Das Brausen der Heilrufe kündet

das Nahen des Führers

an. Fanfaren schmettern, und tosender Jubel überflutet das Feld, als der Führer, geleitet von Stabschef Lutze, Reichsführer-SS Himmler, Korpsführer Hühnlein und Reichsluftsportführer Oberst Mahnke auf der Ehrentribüne sichtbar wird.

Nach erfolgter Meldung der angetretenen Formationen grüßt der Führer, der das Braunhemd des SA-Mannes trägt, seine Sturmabteilungen; „Heil, meine Männer!" und „Heil, mein Führer!" donnert ihm die Antwort entgegen.

Kommandoworte ertönen. Unter gedämpftem Trommelwirbel sammeln sich die Standarten auf der „Straße des Führers" zur

Totenehrung

und nehmen zu beiden Seiten des Ehrenmals Aufstellung. Die getragenen Klänge des Marsches „Deutschland trauert" erfüllen das weite Feld. Der oberste SA-Führer schreitet, gefolgt von Stabschef Lutze und Reichsführer Himmler an seinen Sturmkolonnen vorbei durch die „Straße des Führers". Die Menge erhebt sich von den Plätzen und entblößt die Häupter. Langsam schreitet der Führer die Stufen zum Ehrenmal empor, tritt allein vor die Gedenkstätte und hebt den Arm zum Gruß der Toten der Bewegung. Die Sturmmänner nehmen ihre Mützen ab, Standarten und Fahnen senken sich, und in atemloser Stille klingt leise das alte Soldatenlied vom guten Kameraden auf.

Als der Führer zur Ehrentribüne zurückschreitet, folgt ihm die Blutfahne, getragen von SS-Standartenführer Grimminger, um hinter dem Führer auf der weit vorgebauten Kanzel Aufstellung zu nehmen. Der Spielmanns- und Musikzug IX der SS-Wachtstandarte führt die Standarten und Sturmfahnen in 24er-Reihen über die granitene Straße zur Haupttribüne, wo die Standarten hinter den neuen Feldzeichen aufmarschieren, während sich die Tausende von Sturmfahnen zu einem breiten Strom sammeln, der sich über die im Halbrund vor der Haupttribüne liegende Terrasse ergießt.

In die „Straße des Führers" marschieren auf das Kommando des Reichsführers SS in 24er-Reihen die Kolonnen der SS-Verfügungstruppen, der SS-Totenkopf-Verbände und der SS-Führerschulen ein.

Der Aufmarsch ist beendet. Der Führer nimmt das Wort.

Der Führer spricht

Männer der nationalsozialistischen Kampfbewegung!

Zum achten Male treffen wir uns hier zu Nürnburg auf diesem Feld. Zum vierten Male seit der Uebernahme der Macht, um die wir 14 Jahre lang gerungen hatten und die uns zufiel nicht als ein Geschenk des Glücks, sondern weil wir diese Macht dank unseres Kampfes, dank unserer Disziplin und Ordnung verdient hatten. Wer wäre berechtigter gewesen, in Deutschland nach dieser Macht zu greifen als wir, und wem wäre sie mit mehr Recht zugefallen als uns? Wer hätte sie in würdigere Hände genommen als die nationalsozialistische Bewegung? Aber ich kann auch hinzufügen: Wer würde sie fester halten als wir? (Stürmische Heilrufe.)

Alljährlich trifft sich ein Teil unserer Bewegung in dieser Stadt zur großen Heerschau der Partei, dieser einzigartigen Familie von kämpfenden Männern und tapferen Frauen. Alljährlich treffen wir uns hier, um zurückzublicken auf die zwölf hinter uns liegenden Monate, um uns gegenseitig wieder einmal ins Auge zu sehen und uns zu stärken für die Zukunft.

Wenn wir heute zurückblicken, dann sind nun

fast vier Jahre vergangen

seit jenem Abend, da in Berlin die Zehntausende, Hunderttausende durch die Wilhelmstraße zogen, jubelnd und begeistert, weil ihre Bewegung nun endlich nach einem Ringen sondergleichen die Macht im Staate erhalten hatte. Ich darf Sie, meine Kameraden, fragen: War dieser Jubel damals unbegründet, oder hat nicht wirklich die Stimme des Volkes damals dem Ausdruck gegeben, was wir heute, vier Jahre später, als gerechtfertigt bezeichnen dürfen? (Lang anhaltende stürmische Heilrufe.)

Meine Kameraden! Ich habe nur zwei Fragen: Ich habe damals der Nation ein Programm vorgelegt und ihr ein Versprechen abgegeben. Habe ich es gehalten oder nicht? (Brausende Rufe der Zustimmung.)

Und zweitens: Konnten sterbliche Menschen überhaupt mehr leisten, als wir geleistet haben? (Wiederum tosender Beifall.)

Ja! Ein Wunder hat sich seitdem in Deutschland vollzogen! Nicht nur das Wunder der wirtschaftlichen Auferstehung, die Inbetriebsetzung unserer Fabriken und Werkstätten, das Wunder unserer großen Bauten, das Wunder unserer Straßen. Nein! Das Wunder der Wiedererhebung eines so tief gedemütigten, geschlagenen und getretenen Volkes, das Wunder der Wiederaufrichtung eines so verzagten und an sich selbst verzweifelten Volkes! (Brausende Heilrufe der Hunderttausende.)

Heute steht Deutschland wieder ausgerichtet auf der rechten Bahn. Wenn ich dieses Wunder überblicke, dann beuge ich mich vor der Gnade des Herrn, der diesen Kampf segnete, und danke euch, meine Kameraden, die ihr mir diesen Kampf ermöglicht habt.

Was wäre ein einzelner Mensch auf dieser Welt? Was wäre sein Wollen, was wären seine Absichten, seine Wünsche und seine Hoffnungen, wenn sich nicht die ihm folgenden hunderttausend und Millionen gesellten, die gleichen Sinnes sind, von gleicher Entschlossenheit, gleicher Hingabe und der gleichen Tatkraft?

Daß einer in Deutschland aufstand, der an Deutschland nicht verzweifelte, ist nicht so bemerkenswert, als daß sich Millionen zu ihm gefunden, ihm Unbekannte, und mit ihm den gleichen Weg gingen.

Das ist das Wunder unserer Zeit, daß ihr mich gefunden habt (brausende Heilrufe), **daß ihr mich gefunden habt unter so vielen Millionen! Und daß ich euch gefunden habe, daß ist Deutschlands Glück!** (Begeisterter Jubel). **Mit stolzen und glücklichen Augen sehe ich auf euch. Vier Jahre sind nun fast seit unserem Sieg vergangen, allein ihr seid geblieben, was ihr immer ward: Meine alte Garde der nationalsozialistischen Revolution!** (Minutenlange Heilrufe).

Es ist etwas Wundersames um die Gründung und Entstehung einer solchen Bewegung! Nun steht ihr wieder vor mir, alle im gleichen Hemd, mit einer Uniform, ausgerichtet in Reih und Glied, und kommt doch aus dem ganzen Volk; steht bei mir, als wärt ihr eins, und seid doch Arbeiter und Bauern und Handwerker und Bürger und Studenten, ehemalige Offiziere genau so wie einstige Grenadiere!

Es ist etwas Wunderbares um die Kraft, die uns gerufen hat, und uns zusammenfügte zu einer Einheit im Dienste unseres Volkes. Eines Tages, da habt ihr das Signal gehört und ohne daß ihr den Mann gesehen habt, der das Signal gab, sei ihr ihm gefolgt. Wie viele unter euch haben mich bis heute noch nicht gesehen und trotzdem weiß ich: Ihr werdet mir genau so in der Zukunft folgen! (Stürmische Heilrufe).

Wie viele von euch haben den großen Krieg mitgemacht. Unzählige legten in der Stunde der Erschlaffung und der Erschöpfung die Waffen nieder und leider dann auch ihren Willen und ihre Tatkraft, ihren Mut, ihre Entschlossenheit und viele sogar ihre Liebe zu Deutschland. Und was ihr getan, die ihr einst den großen Krieg mitgekämpft habt? Ihr habt den Kampf aufs neue aufgenommen! Deutschland war gefallen, aber in euch hat es sich sofort wieder erhoben! (Stürmische Heilrufe hallen über das Feld.)

Und so ist mit euch und durch euch dieses neue Reich aufgebaut worden in seiner ganzen stolzen inneren Sicherheit. Und ich wollte, daß alle, die Zweifel hegen an der Stabilität unserer Staatsführung und unserer Staatsorganisation, einen Blick hierher werfen könnten. Noch nicht 5 v. H. meiner Garde der Revolution stehen hier, und so, wie ihr heute hier steht, könnten an 20 Orten in Deutschland genau so die Massen aufmarschieren.

Wer will jemals gegen diesen Block der nationalen Selbstbehauptung Disziplin, Ordnung, Zuversicht und Gläubigkeit ankämpfen? (Begeisterte Heilrufe.)

Ich weiß es: Ich habe kein vergeblich Werk gebaut. Es wird feststehen und hineinragen in fernste Zeiten. (Erneute jubelnde Heilrufe.)

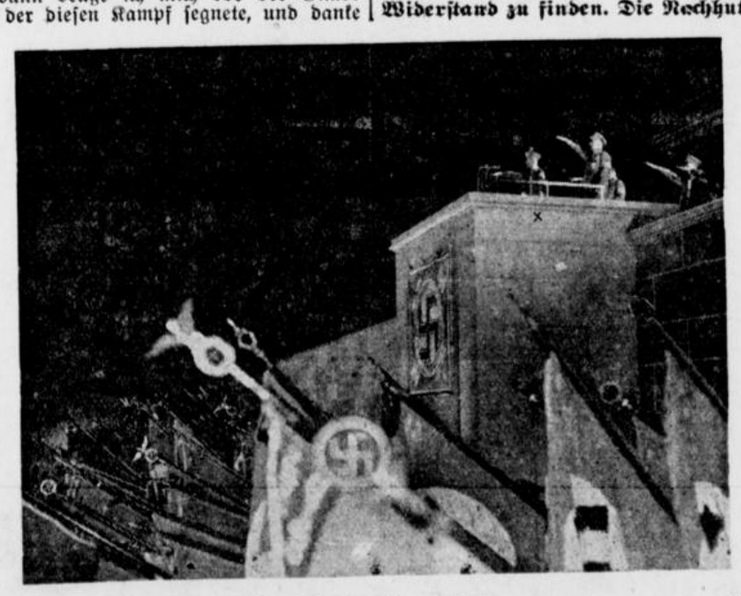
Und so stehen wir auch heute in treuer Wacht in unserem Volk und für unser Volk. Jeder von euch begreift die Zeichen der Zeit. Unser alter Widersacher, dem wir bis jetzt entgegengetreten sind, den wir zu Paaren getrieben und niedergezwungen haben, diese tausendfache Uebermacht besiegten, er versucht — nicht bei uns, aber um uns — sich zu regen und er hält drohend die Faust auch gegen uns.

Ich will an dieser Stelle angesichts von euch, meinen alten und jungen Streitern, es aussprechen:

Man soll sich in uns nicht täuschen! (Lang anhaltende begeisterte Heilrufe). Wir sind bereit zu jeder Stunde! (Erneute tosende Beifallskundgebungen.)

Die Welt kann es wissen, daß wir alle, die hier tagaus tagein, Woche für Woche, Monat um Monat, der Aufgabe der Wiederaufrüstung unseres Volkes, seiner Wirtschaft und seiner Kultur dienen, nur einen Wunsch besitzen: den Frieden zu bewahren (spontaner, sich immer wiederholender Beifall), so wie wir auch im Innern uns den Frieden sicherten. Allein, sie soll auch wissen, daß wir nur einen Entschluß haben:

Unter keinen Umständen jemals Deutschland dem Bolschewismus auszuliefern, dessen Wir-



Blick auf die Führertribüne (Weltbild. K.)
während der Kundgebung der politischen Leiter. Man erkennt den Führer (X) und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

San Sebastian besetzt

Hendaye, 13. September.

San Sebastian befindet sich seit Sonntag früh in den Händen der nationalistischen Truppen. Morgens um drei Uhr sind die ersten Abteilungen von allen Seiten in die Stadt eingedrungen, ohne nennenswerten Widerstand zu finden. Die Nachhut der roten Streitkräfte hat sich, der Hauptmacht folgend, in Richtung Bilbao zurückgezogen. Ein Teil der roten Kämpfer ist in Booten über das Meer nach Frankreich geflüchtet.

Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen der baskischen Polizei hat es nicht verhindert werden können, daß die Anarchisten in letzter Minute doch noch ihr

sinnloses Zerstörungswerk

beginnen konnten. Der Kursaal steht in Flammen. Auch an einigen anderen Stellen der Stadt sind große Brände ausgebrochen. Bevor die roten Streitkräfte San Sebastian räumten, haben sie die Rundfunkstation, die Telefonzentrale und das Telegraphenamt zerstört und einen für den inneren Verkehr der Stadt wichtigen Straßentunnel gesprengt.

Ueber 11000 Spanienflüchtlinge

Berlin, 12. September.

Durch orkanartige Stürme ist das Eintreffen der zur Ablösung befohlenen Torpedoboote „Iltis" und „Tiger" in den spanischen Gewässern verzögert worden. „Iltis" wird daher erst am 13. September das Torpedoboot „Kondor" in Malaga und „Tiger" am 15. September das Torpedoboot „Möwe" in Barcelona ablösen.

Nach einer Uebersicht, die der Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte Konteradmiral Boehn auf Kreuzer „Nürnberg" gibt, sind in der Zeit vom 26. August bis zum 10. September weitere 384 Deutsche und 1950 Ausländer abtransportiert worden. Damit sind seit dem Ausbruch der spanischen Unruhen insgesamt 11637 Personen, davon 4927 Deutsche, durch unsere Kriegs- und Handelsschiffe aus Spanien gerettet worden.

ken wir kennen und den wir zu Boden gezwungen haben!

(Begeisterte Heilrufe.) Es finden in diesen Wochen und Monaten überall Kundgebungen statt. Wir lesen es, wie in anderen Ländern verhetzte Massen aufgerufen werden zu Protestkundgebungen gegen den Faschismus, gegen den Nationalsozialismus, zu Kundgebungen für den Bolschewismus, zu Kundgebungen für Waffenlieferungen, zu Kundgebungen für Geldsammlungen, ja, zu Kundgebungen für die Lieferungen von Menschen.

Ich habe euch noch zu keiner Kundgebung aufgerufen, aber wenn ich einmal dazu aufrufe,

dann wird Deutschland eine einzige Kundgebung sein,

dann werden nicht zehn- oder zwanzig- oder dreißigtausend disziplinlose Menschen demonstrieren, sondern Millionen und abermals Millionen werden dann entflammt sein gegen den alten Widersacher und Erbfeind der Menschheit!

Ich glaube, ich kann vor euch, die ihr so viele alte Frontkämpfer seid, es mit mehr Recht als vor irgendwelchen anderen Ohren aussprechen: Wir wollen nur den Frieden, denn wir haben den Krieg kennengelernt! Wir wollen den Völkern um uns gern die Hand geben, wir wollen mit ihnen zusammenarbeiten, wir haben mit ihnen keine Feindschaften und empfinden keinen Haß gegen sie. Niemals aber wird Deutschland bolschewistisch werden! (Stürmische Heilrufe brausen über das weite Feld.)

Wir wollen nicht, daß das Ergebnis unserer Arbeit und unseres Fleißes, der Tüchtigkeit und Tätigkeit von Millionen deutscher Menschen von gewissenlosen internationalen bolschewistischen Juden vernichtet wird. Wir wollen nicht, daß wieder der Bruder den Bruder nicht mehr kennt, der eine den andern hassen lernt und in diesem Zwiespalt die Nation, Deutschland, unser liebes Vaterland, zugrunde gehen.

Was wir zu bessern haben, das wissen wir selbst. Dazu brauchen wir keine Palästinenser; und was Menschen bessern können, das werden wir bessern! Wir haben noch niemals die Ansicht vertreten, daß die Zukunft eines Volkes einem als Geschenk unverdient gegeben wird. Wir ringen darum, wir kämpfen für sie und wir werden das Schicksal meistern! (Begeisterter Beifall der Massen).

Es sind

zwei Welten:

Wenn Sie heute in ein anderes Land gehen mit einer grauenhaften Verwüstung, Brand und Mord, Schutt und Trümmer, und wenn Sie dann auf unser lachendes und glückliches und schönes Deutschland schauen: Wie ist bei uns wieder alles ordentlich und sauber geworden!

Wie ist unser Volk nun wieder ausgerichtet, gerade, mannhaft und stark!

Wir sind wieder bereit, alle gemeinsam zu arbeiten und zu wirken für die Erhaltung unseres Volkes.

Glaubt es mir: Es ist für mich etwas Wunderbares, in dieser Zeit zu leben, euer Führer und des Deutschen Reiches Kanzler sein zu können! (Lang anhaltende jubelnde Zustimmung).

Daß mir dies Glück zuteil wurde, verdanke ich all den Millionen, die in schlimmsten Tagen einst an mich geglaubt hatten; und vor allem den Hunderettausenden, die damals für mich kämpften!

Und so erneuern wir denn auch dieses Jahr wieder unseren alten Schwur der gegenseitigen Treue, der Kameradschaft, das alte gemeinsame Bekenntnis zu unserer herrlichen Bewegung und damit zu unserm ewigen deutschen Volk!

Deutschland, Sieg-Heil!

Weihe der Standarten

Auf das Kommando „Stillgestanden!" erstarren die Sturmmänner zu einem ehernen Block. Mächtig erklingt der Freiheitssang Horst Wessels. Der Führer wendet sich mit dem Chef des Stabes, dem Reichsführer SS und dem Korpsführer des NSKK den neuen Standarten und Sturmfahnen zu, die jetzt durch die Berührung mit der Blutfahne die Weihe durch den Führer erhalten. 69 mal begleiten die ehernden Schlünde der Salutbatterien die symbolische Handlung, während der sich die Hunderttausende von ihren Plätzen erhoben haben.

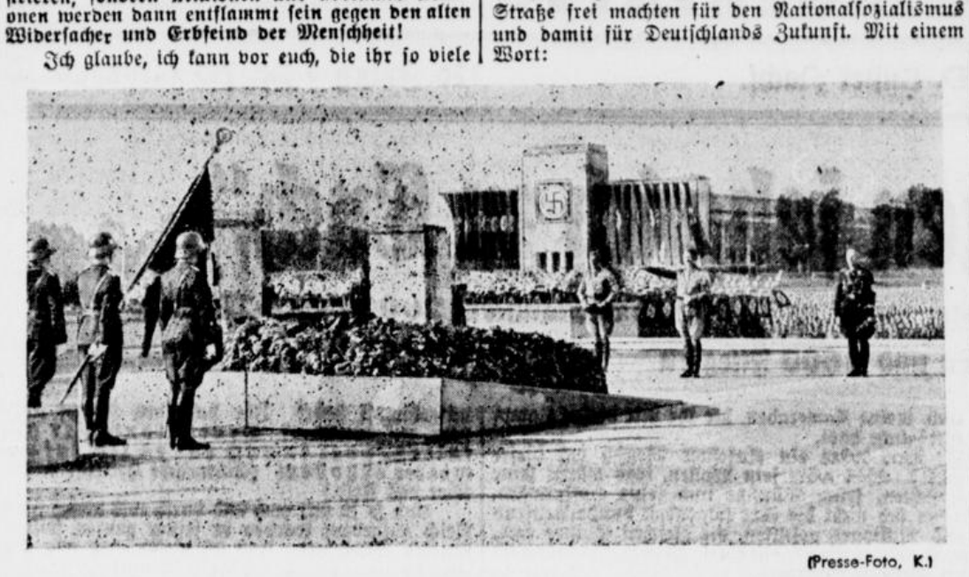
Stabschef Lutze

tritt neben den Führer auf die Kanzel und richtet zuerst eine Ansprache an den Führer, in der es heißt:

Mein Führer!

Vor wenigen Wochen jährte sich der Tag, wo Sie, mein Führer, vor 15 Jahren die erste Abteilung gründeten, die heute, allerdings in etwas anderer Form, hier vor Ihnen steht. Es ist derselbe Geist, der damals die wenigen von 1921 beseelte und der heute in denen wohnt, in der Vielzahl, die heute vor Ihnen aufmarschiert sind. Es ist der Geist, mein Führer, den Sie selbst diesen Männern gaben, der es ermöglichte, daß auch den wenigen Männern, die sich damals um Sie scharten, die stolze braune Armee und daß aus der einen Fahne, die Sie damals diesen wenigen Männern gaben, die Fahne des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes werden konnten.

Es ist der Geist des Glaubens an Sie, mein Führer, und Ihre Idee, der Geist des Glaubens an Ihre Mission, der Geist des Glaubens an die Ewigkeit des deutschen Volkes. Es ist der Geist der Treue, mit der die Männer Ihrer Fahne folgten, mit der sie diese Fahne schützten und mit der sie diese Fahne vorantrugen. Es ist der Geist der Opfer- und Einsatzbereitschaft, mit der die Männer die Ideen hinaustrugen in das deutsche Volk, alle Hindernisse ausräumten und endlich die Straße frei machten für den Nationalsozialismus und damit für Deutschlands Zukunft. Mit einem Wort:



(Presse-Foto, K.)

Die feierliche Totenehrung vor dem Gefallenenmal. Im Vordergrund die Blutfahne der Bewegung.

Es ist der Geist des Dienens am Ganzen und des Opferns für das Ganze

Da dürfen wir bei diesem Reichsparteitag der Ehre heute mit einmal feststellen: Diese Männer, die da vor Ihnen stehen, mein Führer, und die Männer, die im ganzen Deutschland marschieren, aus ureigenster Freiwilligkeit, aus reinstem Idealismus und reinster Uneigennützigkeit, diese Männer werden nicht, wie man uns andichtet, bezahlt von irgend einer Stelle. Nein, im Gegenteil: Sie opfern ihre freie Zeit, ihre Abende, ihre Sonntage, ihr Familienleben. Sie opfern von ihrem wenigen, ja von ihrem kärglichen dafür, daß sie ihr Ehrenkleid, ihr braunes Hemd tragen können, nur um Ihnen einmal ins Auge zu sehen und mit den braunen Uniformen vor Ihnen marschieren zu können, mein Führer, nur um Ihnen durch Tat und Opfer Dank zu sagen für das, was Sie für Deutschland getan und geleistet haben. (Stürmischer Beifall).

Wir stehen vor Ihnen an einer Stelle, in einer Feierstunde, die schon Tradition geworden ist. Aber diese Männer wollen aus dieser Tradition nicht besondere Rechte, sondern nur auch heute wieder neue Pflichten holen für die Zukunft. Sie stehen hier vor Ihnen innerlich und äußerlich ausgerichtet. Körperlich und weltanschaulich gefestigter denn je sind sie, Männer der Faust und der Stirn, einig in dem Glauben an die Bewegung, einig in der Liebe zu Ihnen, mein Führer. (Erneut lang anhaltende Heilrufe). Aber auch einig in dem Kampf gegen alle die, die sich dem Marsch des nationalsozialistischen Deutschland zur inneren und äußeren Freiheit entgegenstellen. (Brausende Heilrufe.)

Mein Führer! So stehen wir, die Männer, vor Ihnen, stehen vor Ihnen die Standarten, die Sie eben geweiht und übergeben haben. Sie sind bereit zu allem! Befehlen Sie, mein Führer! Wir werden marschieren!

*

Der Stabschef wendet sich dann den angetretenen Formationen zu:

„Meine Kameraden! Es kommt gleich die Stunde, die Ihr so sehnlichst erwartet, in der Ihr Auge in Auge am Führer vorbeimarschiert. Zeigt ihm mit Eurem Blick, was Ihr im Herzen tragt! Nehmt aus seinem Blick neue Kraft und neuen Mut und all das, was Ihr braucht für den künftigen Kampf. Wenn Ihr mit den an Euch soeben vom Führer verliehenen Standarten in den nächsten Tagen zurückmarschiert in Eure Dörfer, in Eure Städte und an Eure Arbeitsstätten, dann tragt dieses Zeichen der Ehre bis in den letzten Gau! Aber traat auch das, was Ihr in den Augen des Führers seht, in das Herz des letzten Deutschen, damit das ganze deutsche Volk so gläubig und so stark allem entgegen geht, was an uns herantritt, alles überwindet, was sich uns in den Weg stellt, damit wir unter unserem Führer mit einem Glauben, unter einer Flagge hineinmarschieren können in die ewige deutsche Zukunft! Unser Führer Adolf Hitler, Sieg-Heil!

Der Führer dankt dem Stabschef. Heil-Rufe ohne Ende wogen aus den Kolonnen, von den Tribünen und selbst von den fernen Straßen zum Platz des Führers empor, der leuchtenden Auges die gewaltigen Marschsäulen seiner alten und neuen Mitkämpfer überblickt.

Dietrich Eckarts Kampflied „Deutschland erwache!", beschließt die große Stunde, die unvergessen in den Herzen aller brennen wird, die ihrer teilhaftig wurden.

Marsch durch Nürnberg

Bald nachdem der Führer unter einem unbeschreiblichen Jubelsturm die Luitpoldareng verlassen hat, zogen auch seine treuen Kämpfer wieder aus dem riesigen Geviert. Die Gruppen formieren sich zu gewaltigen Marschsäulen, und bald hallen die Straßen wider von dröhnendem Gleichschritt, klingendem Spiel und frohem Marschgesang.

Ausländische Gäste

beim Führer auf der Nürnberger Burg.

Der große Appell im Luitpoldhain ist beendet. Einen Augenblick besichtigt der Führer das große Modell, das die endgültige Gestaltung des gesamten Parteitagsgeländes zeigt und unter der Tribüne im Luitpoldhain aufgestellt ist. Dann setzt sich die blau-schwarze Mercedes-Kolonne wieder in Bewegung zu der inzwischen historisch gewordenen Fahrt durch die alte Stadt hinauf zur Burg, die im vorigen Jahr vom bayrischen Staat dem Führer für alle Zeiten zur Verfügung gestellt wurde.

In den Wagen hinter dem Führer mit dem Reichspressechef der NSDAP. Dr. Dietrich und dem außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter von Ribbentrop haben ausländische Gäste Platz genommen, darunter eine Reihe von bekannten ausländischen Männern der Presse, die so Gelegenheit haben, Zeugen dieser wahrhaft beispiellosen Triumphfahrt zu sein.

In der Nürnberger Burg begrüßte der bayrische Ministerpräsident Siebert den Führer, der dann den jungen Führernachwuchs der SS-Verfügungstruppe besichtigt und sich dann in den weiten Hallen der Burg seinen ausländischen Gästen widmet.

Zwei Tage Nürnberg

Ein Ueberblick.

Der Parteikongreß nahm am Sonnabend nachmittag seinen Fortgang. Es sprachen Reichsleiter Dr. Hans Frank, Reichsleiter Dr. Otto Dietrich, Reichsleiter Amann und Hauptdienstleiter Fritz Reinhardt.

Ferner fand am Sonnabend nachmittag eine Tagung der NS-Volkswohlfahrt statt, auf der im Anschluß an eine Rede des Amtsleiters Hilgenfeldt Reichsleiter Dr. Goebbels den Helfern der NSV für ihre aufopfernde Arbeit dankte.

Am Sonnabend abend versammelten sich über 650 000 Volksgenossen zu dem großen KdF-Volksfest, dessen Höhepunkt, wie üblich, ein großes Feuerwerk bildete. Zum ersten Mal wurden dieses Jahr auch sportliche Wettkämpfe im Rahmen des Volksfestes veranstaltet.

Der Sonntag

brachte bei strahlendem Wetter den traditionellen Appell der Formationen vor dem Führer. Anschließend empfing der Führer die ausländischen Gäste des Parteitages auf der Nürnberger Burg.

Die vorletzte Sitzung des Parteikongresses brachte am Sonntag abend die Rechenschaftsberichte des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, des Reichsleiters Hierl und des Generalinspektors für das Straßenwesen Dr. Todt. (Bericht im Innern des Blattes.)

Die Spitzen der Partei waren am Sonntag abend Gäste des Führers in seinem Quartier „Deutscher Hof".

Einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Nürnberg zufolge ist am Sonnabend der Transport der Parteigliederungen in Sonderzügen planmäßig beendet worden. Die Reichsbahn hat in der vergangenen Woche nahezu 950 000 Personen nach Nürnberg befördert.

Am Sonntag abend begaben sich die in Berlin akkreditierten Militär-, Marine- und Luftattachés im Sonderzug nach Nürnberg, um als Ehrengäste am Tag der Wehrmacht teilzunehmen.

Reichssendungen aus Nürnberg

Die deutschen Sender bringen am Montag folgende Reichssendungen aus Nürnberg:

11 bis etwa 12 Uhr: Musik aus dem Funkhaus Nürnberg mit Einlage: Auszeichnung der Siegerstürme der SA.

14 bis etwa 19,30 Uhr: Großes Konzert. Einlage: 14,15 Uhr Vorführungen der Wehrmacht.

Vorbeimarsch vor dem Führer

Adolf-Hitler-Platz

Hier wurden im Jahre 1424 die Insignien des heiligen römischen Reiches deutscher Nation der Reichsstadt zur Verwahrung übergeben, und genau so wie damals ist auch heute wieder der Schmuck dieses einzig schönen Platzes. Ueber dem Portal der Frauenkirche sind — so wie vor Jahrhunderten — der weinrote Baldachin zwischen den Standarten Konrads II., und der prachtvolle Teppich mit dem Bild der Madonna angebracht. Die alten Patrizerhäuser, das Eisenbach-Haus mit seinen himmelragenden Giebel, das breitgelagerte Georg-Joseph-Meier-Haus, das wie eine Bastion an der Nordseite des Platzes liegt und hinter dem der Chor der Sebaldus-Kirche hervorschaut, und alle anderen Denkmäler deutscher Bürgerkraft mit ihren kunstvollen Giebeln und Erkern, tragen den festlichen und künstlerisch wundervoll abgestimmten Fensterschmuck, der eine Besonderheit in der Stadt der Parteitage ist.

In diesem Rahmen, der ein überwältigendes Sinnbild einstiger deutscher Macht und Lebenskraft ist zeigte sich an diesem Tage die stolze Größe des neu erstarkten Deutschlands.

Schon um 10,30 Uhr waren die großen Tribünen, die den Platz an drei Seiten umsäumen, dicht gefüllt. Auch aus allen Fenstern und auf den Dächern der Vorbauten sah man Kopf an Kopf, und alles harrte nun der Ankunft des Führers. Als



(Weltbild. K.)

In unabsehbaren Kolonnen defiliert die SA. an ihrem Obersten Führer vorbei.

der Führer

dann über den weiten Platz schritt, dankte er immer wieder hinauf zu den Tribünen für die endlosen Heilrufe. Der Führer begrüßte die Ehrengäste und bestieg dann seinen Wagen. Da rückte über die Brücke her die Spitze des gewaltigen Zuges der braunen und schwarzen Kolonnen heran.

Stabschef Lutze, der sie bis zum Führer geleitete, erstattete die Meldung. Und nun begann der stundenlang währende Marsch der Kampfgefährten Adolf Hitlers. In Zwölferreihen rückten die Blocks an. Mit ausgestrecktem Arm grüßten die vielen Tausende in den Braunhemden ihren Führer, der mit strahlendem Gesicht alle diese Getreuesten seiner Getreuen wiedergrüßte. Und bei jedem von ihnen las man aus den leuchtenden Augen ein Bekenntnis der Treue und Hingabe. In ihrer straffen Haltung zeigten diese Männer, daß es heute noch genau so ist wie einst in den Anfängen der Bewegung.

SA marschiert ...

Zum ersten Male wuren in diesem Jahre die ältesten Fahnen aus der Kamzfzeit, oft vergilbt, zerfetzt und zerschlissen, nicht in den geschlossenen Fahnengruppen, sondern als Heiligtum vor den Standarten getragen. Ein Symbol dafür, daß der Geist, der einst diese Männer in den Kampf um das Dritte Reich führte, auch heute lebt und wacht.

Der Stab und ein Marschblock der Obersten SA-Führung, die hinter der Blutfahne schritten, bildeten die Spitze der Formationen. Ihr folgten die Kolonnen des Hilfswerkes Nordwest, von Luft und Sonne braun gebrannte Männer. Hinter der Gruppe Obernitz marschierten die Ersten der großen Standarten- und Fahnengruppen. Dann zog Gruppe um Gruppe am Führer vorbei. An der Spitze jeder Gruppe marschierte hinter dem Gruppenmusik- und Spielmannszug der Führer der Gruppe, der Adolf Hitler Meldung erstattete und dann vor dem Wagen des Führers, wo auch der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Stabschef Lutze und die ersten Führer der SA, Hermann Göring und Hauptmann Pfeffer, Aufstellung genommen hatten, den Vorbeimarsch seiner Gruppe mit abnahm.

Jede Gruppe marschierte in der gleichen Gliederung: Der Gruppenspielmanns- und Musikzug, der Gruppenführer, sein Adjutant und sein Stab, die Standarten und Fahnen der Gruppe und dann in großen Blocks die einzelnen Stan-

harten. So kamen die Franken daher, nach ihnen die Gruppen Ostmark und Südwest, die Gruppe Hansa und die Männer der Bayrischen Ostmark.

Und wieder kamen Formationen aus dem Norden, die Gruppen Ostmark und Nordsee, und dann unter den Klängen des Niedersachsenliedes, die Niedersachsen, die neben dem Gruppenführer Kasche auch Gruppenführer Rust zu Adolf Hitler führte. Dann kam die Gruppe Pommern. Die nächste Gruppe waren die Berliner und Brandenburger. Und da brauste besonderer Jubel auf.

Generaloberst Göring

war dieser Gruppe entgegengegangen, um in seiner Eigenschaft als SA-Obergruppenführer mit seiner Berliner SA, die Obergruppenführer von Jagow führte, vor Adolf Hitler vorbeizumarschieren. Unter den Klängen ihres schönsten Heimatliedes „Schleswig-Holstein, meerumschlungen", marschierten dann die Männer der Normark vorüber. Die Sachsen folgten, bei denen besonders arg mitgenommene alte Kampffahnen auffielen. Dann die Gruppenblocks der Standarten vom Niederrhein, aus Schlesien und Thüringen. Die Spiegelfarben der einzelnen Gruppen brachten ständig Abwechslung in das Gesamtbild, dessen Wirkung noch gesteigert wurde durch das in der Mittagssonne feurig leuchtende Rot der 300 Fahnen, die jeder Gruppe vorausgetragen wurden.

Die Rheinländer aus der endgültig von den Sklavenketten von Versailles befreiten Westmark schritten in besonders starker Zahl herein. Rheinische Weisen erklangen aus der Marschmusik, die sie am Führer vorbeileitete, während die Herkunft der folgenden Gruppe schon von weitem die Weise vom „Jäger aus Kurpfalz" verkündete.

Bei den nach den Kurpfälzern marschierenden

Westfalen

sah man, wie schon vorher bei den Rheinländern und dann bei den Bayern und Weserländern, starke Abteilungen Marine-SA. Dann änderte sich das Bild. In ihren kurzledernen Hosen und mit weißen Wadenstutzen zogen die Bayern der Gruppe Hochland herbei. Die Begrüßung, die ihnen durch die Zuschauer zuteil wurde, war besonders lebhaft. Als letzte Gruppe marschierte die Gruppe Hessen und die Gruppe Mitte. Den Schluß der gewaltigen Kolonnen der SA machte die SA-Wachstandarte.

Das NSKK

Der nun folgende Vorbeimarsch der Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps wurde eröffnet durch eine Motorsportschar der Hitler-Jugend auf Leichtmotorrädern, der eine Abteilung NSKK auf Beiwagenmaschinen folgte. Hinter einem schneidigen Musik- und Hornistenzug marschierte Korpsführer Hühnlein im Sturzhelm mit seinem Stabe am Führer vorbei und nahm dann vor dem Wagen des Führers Aufstellung.

Die Motorengruppen des NSKK zogen in der gleichen Marschaufstellung am Führer vorbei, wie vorher die Gruppen der SA. Die blitzblanken schwarzen Lederhelme glänzten in der Sonne, als die NSKK-Männer in schnurgerade ausgerichteten Reihen am Führer vorbeimarschierten.

2600 Flieger

Reichsluftsportführer Mahnke meldete dann dem Führer 2600 Flieger, die in ihren blaugrauen Uniformen einen ausgezeichneten Eindruck machten und lebhaft begrüßt wurden.

SS und alte Kämpfer der Polizei

Reichsführer SS Himmler führte die Männer des Schwarzen Korps, die Vertreter der 200 000 Mann, die in der verschworenen Gemeinschaft der Schutzstaffel vereinigt sind. Hinter dem Reichsführer marschierten die Stäbe der drei Hauptämter der Reichsführung SS, denen die beiden Hauptämter der deutschen Polizei unter Gruppenführer Heydrich und General Daluege folgten.

Der Chef der deutschen Ordnungspolizei General Daluege zog an der Spitze der Alten Garde der deutschen Polizei am Führer vorbei. Diese Gruppe zeigte bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal die

neue Paradeuniform der Polizei.

In ihrem weißen Lederzeug auf der hellgrünen Uniform und mit dem Roßschweif am Tschako machten die alten Kämpfer der Bewegung aus den Reihen der deutschen Polizei einen schneidigen Eindruck.

Danach folgten die Formationen der SS, Block um Block. Scharf ausgerichtet, strammen Schrittes zeigten diese Gruppen dem Führer und den Ehrengästen, welcher Geist der Disziplin und des Soldatentums in den Reihen der SS herrscht. Das schöne Bild des marschierenden Schwarzen Korps wurde weiter noch eindrucksvoller und in der Wirkung noch stärker, als die „Totenkopf-Verbände" der SS vorbeimarschierten. Immer wieder brauste der Beifall auf, als diese Elite-Soldaten der Bewegung in scharfen, knappen Schritten, mit geschultertem Gewehr und in vorbildlicher Ausrichtung vorbeizogen. Hier sah man die Verfügungstruppen der SS und die Standarte „Deutschland", und dann, als Abschluß des gewaltigen Aufmarsches, in musterhafter militärischer Haltung, die die Zuschauer in höchste Begeisterung versetzte, die Garde des Führers: Die „Leibstandarte Adolf Hitler".

Als die Weisen der Marschmusik verklungen und die Schritte der Leibstandarte verhallt sind, umbrandet ein Sturm der Begeisterung den Führer. Alle, die diesen gewaltigen, fünf Stunden währenden Vorbeimarsch erlebten, gingen auseinander mit der beglückenden Erkenntnis: Deutschland lebt, denn er marschiert für den Führer.

Der Führer dankt

Die Führer der Partei waren Sonntag abend Gäste des Führers in seinem Quartier „Deutscher Hof". Der Führer sprach seine besondere Befriedigung über den Verlauf des diesjährigen Reichsparteitages aus und dankte allen Parteigenossen, die an der Organisation und Durchführung dieses Werkes teilhaben, für ihre Arbeit und Leistung.

Der Stellvertreter des Führers, Pg. Heß, gab in seiner Erwiderung den Gefühlen des Dankes Ausdruck, die die Partei dem Führer entgegenbringt für seinen persönlichen Einsatz und die Kraft, die er allen Parteignossen in Nürnberg gegeben hat.

Japanischer Truppentransport überfallen

25 Soldaten getötet.

Tokio, 14. September.

Nach einer Meldung der Morgenpresse wurde ein japanischer Truppentransport bei Muleng auf der Strecke Charbin—Wladiwostok von einer mandschurisch-koreanischen Räuberbande überfallen. Zwischen den Mannschaften des Truppentransportes und der 350-köpfigen Bande kam es zu einem achtstündigen Kampf. 25 japanische Offiziere und Mannschaften sind getötet worden, 60 wurden verwundet.

Schwere Unruhen in Gibraltar

Englische Flüchtlinge protestieren.

London, 14. September.

In Gibraltar kam es am Sonntag abend zu schweren Unruhen, als etwa 800 englische Flüchtlinge aus La Linea gegen den Beschluß der Behörden, das Flüchtlingslager zu schließen, protestierten. — Die Flüchtlinge, darunter Frauen und Kinder, marschierten in der Richtung auf das Regierungsgebäude, wurden jedoch von den Schutzleuten nach dem Polizeipräsidium abgelenkt, wo die Anführer verhaftet wurden. Die Menge geriet hier auf in Erregung und versuchte, das Polizeigebäude zu stürmen. Die Polizei ging mit Gummiknüppeln gegen die Menge vor und verletzte mehrere Personen. Da weitere Unruhen befürchtet werden, ist das Regierungsgebäude mit einer Polizeikette umgeben worden. Die Flüchtlinge verbrachten die Nacht zum Montag auf den öffentlichen Plätzen der Stadt.

Außerordentliche Mittel für Italiens Heer

DNB Rom, 12. September.

In der Sitzung des Ministerrates am Sonnabend machte Mussolini Mitteilungen über die Höhe der für das Landheer, die Kriegsmarine und die Luftwaffe bereitgestellten außerordentlichen Mittel. Ueber die Höhe der Mittel werden in der amtlichen Mitteilung keine Angaben gemacht, es wird nur darauf hingewiesen, daß die bereitgestellten Beträge es ermöglichen, die „militärischen Vorbereitungen und Notwendigkeiten der internationalen Lage anzupassen und sie in einem Zeittabschnitt durchzuführen".

Weiter gab Mussolini dem Ministerrat bekannt, daß die Politik der wirtschaftlichen Unabhängigkeit, vor allem bezüglich der für die Wehrmacht notwendigen Rohstoffe, bereits bemerkenswerte Ergebnisse gezeigt habe und mit äußerstem Nachdruck fortgesetzt werde. Das Generalkommissariat für die Kriegsrüstung kontrolliere über 1000 Hilfsbetriebe.

*

Der italienische Ministerrat hat am Sonnabend die Schaffung eines Kolonial-Heeres beschlossen, das an die Stelle der noch in Abessinien stehenden kriegsmäßigen Formationen treten soll. Es wird 60 000 Mann, darunter 40 000 Eingeborene, umfassen.

Moskau schweigt

Die Reden von Dr. Goebbels und Alfred Rosenberg auf dem Parteikongreß, welche die Welt aufriefen zur Wachsamkeit gegenüber der bolschewistischen Gefahr, haben naturgemäß im gesamten Auslande einen überaus starken Widerhall gefunden. Wie nicht anders zu erwarten war, hat besonders in den kommunistischen Zeitungen Sowjetrußlands, aber auch in den Blättern der kommunistischen Ländersektionen eine wüste Schimpferei eingesetzt, die durch Grobheit des Tones zu verdecken sucht, was ihr an sachligen Unterlagen fehlt. So hat die Sowjetpresse nicht gewagt, den Behauptungen über die Verjudung des öffentlichen Lebens und der staatlichen Verwaltung in Sowjetrußland entgegen zu treten. Sie schweigt sich darüber vollkommen aus. wie sie auch die ausführliche Begründung des deutschen Alarmrufes ihren Lesern geflissentlich unterschlagen hat.

Sie wagt es nicht, den hungernden Massen der Arbeiter und Bauern zu sagen, daß das 160-Millionenvolk der Russen ausschließlich von Juden regiert und geführt wird. Sie, die sonst gegen alles polemisiert, war in „faschistischen" oder bürgerlichen Staaten über die großen Zusammenhänge der Weltpolitik behauptet wird, hat nicht den Mut, gegenüber den Nürnberger Enthüllungen über die Judenherrschaft in Moskau auch nur ein Sterbenswörtlein zu sagen. Moskau schweigt. Es ist die alte, vom Judentum stets geübte Taktik des Totschweigens, mit der man den Gegner zu treffen glaubt. Diese Taktik mag noch bei den russischen Millionen, die ahnungslos und dumpf unter dem Joch der jüdischen Diktatur dahinleben, wirksam sein, aber sie verfängt nicht mehr bei den freien Völkern der Erde. Die Welt hat aufgehorcht, als in Nürnberg das furchtbarste Verbrechen der Weltgeschichte entlarvt wurde, die Welt kann dazu nicht mehr schweigen.

Neues in Kürze

König Eduard von England hat sich am Sonntag abend von Wien im Sonderzug nach Zürich begeben.

*

Ministerpräsident Léon Blum hat sich am Sonntag nach Lille begeben, um den Streik der dortigen Textilarbeiter zu schlichten.

*

In Mährisch-Ostrau wurden fünf junge Deutsche wegen einer sogenannten Uebertretung des Republikschutzgesetzes zu Arreststrafen in der Höhe von 6 Wochen bis zu 3 Monaten verurteilt.

*

Die Besprechungen der Außenminister der Kleinen Entente mit dem tschechoslowakischen Staatspräsidenten Dr. Benesch soll eine Uebereinstimmung der Teilnehmer in allen Fragen der mitteleuropäischen Politik ergeben haben.

Ehrendienst am Volk

Auch der weibliche Arbeitsdienst soll möglichst bald verwirklicht werden

Reichsarbeitsführer Hierl sprach auf dem Parteikongreß über den Arbeitsdienst, seine Aufgabe und seine Leistung. Der Reichsarbeitsführer erklärte u. a.:

Die Einrichtung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht hat ihre praktische Probe abgelegt und bestanden. Das nationalsozialistische Deutschland hat das Problem der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht als erster Staat gelöst; denn eine Arbeitsdienstpflicht, die weitgehend Ausnahmen und Stellvertretung zuläßt — wie dies andererorts der Fall ist —, ist keine allgemeine Arbeitsdienstpflicht, sondern eigentlich doch nur eine Arbeitsdienstpflicht der Besitzlosen

An dem im Arbeitsdienstgesetz festgelegten Grundsatz der ausnahmslosen Allgemeinheit darf daher nicht gerüttelt werden. Der Arbeitsdienst als Erziehungsschule der Nation stellt hohe Anforderungen an die erzieherischen Fähigkeiten der Arbeitsdienstführer, namentlich der Abteilungsführer, die als Lagerführer das Rückgrat des Reichsarbeitsdienstes bilden.

Die Anerkennung, die sich der Reichsarbeitsdienst im Volke errungen hat, gründet sich wesentlich auf die Erfahrungen, die zahlreiche Eltern mit der günstigen Wirkung der Arbeitsdienstzeit auf Leib und Seele ihrer Jungen gemacht haben und ferner auf die wachsende Erkenntnis des volkswirtschaftlichen Wertes der vom Reichsarbeitsdienst ausgeführten gemeinnützigen Arbeiten.

Von den Ergebnissen unserer Arbeit im Haushaltsjahr 1935/36 möchte ich versuchen, mit einigen Zahlen ein anschauliches Bild zu geben:

1. Durch Deichbauten und Flußregulierungen wurde eine Fläche von rund 56 000 Hektar den regelmäßigen Hochwasserüberflutungen entzogen.

2. Vorflutausbau, Binnenentwässerung und Dränung auf einer Fläche von 140 000 Hektar haben nicht voll ausgenütztes Kulturland in seinen Erträgen von rund 20 v. H. gesteigert, das entspricht einem Gewinn von 28 000 Hektar Neuland.

3. Auf 125 000 Hektar haben Umlegungsarbeiten die durch Erbteilung hervorgerufene Zersplitterung des Besitzes beseitigt.

4. Der Erfolg dieser Landeskulturarbeiten im letzten Haushaltsjahr kommt einer Vergrößerung des deutschen Raumes um 47 000 Hektar — also um mehr als ein Viertel des Saargebietes — gleich.

5. Die Neuanlage und der Ausbau von rund 1400 Kilometern Wirtschaftswegen, gleich der doppelten Entfernung von Berlin nach München, haben den bäuerlichen Wirtschaftsbetrieb erleichtert und zu einer besseren Ausnutzung der Arbeitskräfte geführt.

6. Durch Baugrubenaushub und Wegebau wurde die Anlage von 6000 Heimstätten gefördert.

7. Groß sind auch die Werte, die in den Forsten geschaffen sind: 16 000 Kilometer Grabe- und Hackstreifen wurden angelegt, 40 000 000 Pflanzen gesetzt.

Wildgatter wurden in einer Länge von 300 Kilometern gebaut.

Die Neuanlage und der Ausbau von 1200 Kilometern Holzabfuhrwegen geben die Möglichkeit, unseren wertvollen Holzbestand, für den es vorher keine Abfuhrgelegenheit gab, überhaupt erst auszunutzen. 25 000 Hektar Wald sind durch diesen Forstwegebau aufgeschlossen. Weitere 12 000 Hektar Wald wurden durch Aufasten, Kulturpflege und Durchforsten einem besseren Ertrage zugeführt.

Zu diesen Landeskulturarbeiten trat in großem Umfang der Einsatz bei Unwetterkatastrophen, Ueberschwemmungen, Waldbränden. Gerade bei diesem Katastropheneinsatz kommt so recht die Hilfsbereitschaft und der Tatwille unserer jungen Arbeitsmänner zum Ausdruck.

Der Reichsarbeitsdienst ist noch jung, sein organisatorischer Ausbau nicht abgeschlossen, die Entwicklung steht nicht still, neue Aufgaben harren der Bewältigung. Zu diesen gehört vor allem die

weitere Entwicklung des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend.

Das Reichsarbeitsdienstgesetz vom 26. Juni 1935 hat die allgemeine Dienstpflicht für die weibliche Jugend im Grundsatz festgelegt.

Es handelt sich nun darum, diesen Grundsatz möglichst bald zu verwirklichen. Wenn die männliche Jugend im Arbeitsdienst durch ihre Arbeit am Boden dem deutschen Volke die Ernährungsfreiheit sichern hilft, so ist die weibliche Jugend im Arbeitsdienst dazu berufen, der kinderreichen und hilfsbedürftigen deutschen Mutter, namentlich der schwerbelasteten Bauern- und Siedlerfrau zu helfen.

Arbeitsdienst der weiblichen Jugend ist Mütterdienst. Das ist eine Aufgabe von hoher Bedeutung für den Fortbestand und die Höherentwicklung unseres Volkes, zugleich eine sehr schöne Aufgabe für unsere Arbeitsmaiden, bei der sie für ihr eigenes Leben viel lernen können.

Die Teilnahme am Arbeitsdienst erfolgt bei der weiblichen Jugend zunächst noch auf Grund freiwilliger Meldung; nur die künftigen Studentinnen sind zum Arbeitsdienst verpflichtet. Die Zahl der Arbeitsmaiden ist für das ganze Reich zur Zeit noch auf 10 000 beschränkt. Diese geringe Zahl ist nicht auf mangelnde Einsatzbereitschaft der weiblichen Jugend zurückzuführen, sondern auf die derzeitige Beschränkung der Haushaltsmittel. Schwierigkeiten und Hindernisse wird es genug geben. Wir kennen das. Wir wissen aber auch, daß wir uns durchkämpfen werden zu jedem Ziel, das der Wille des Führers uns steckt.

Geheimnisvoller Besuch

des französischen Kommunistenführers Thorez in Warschau.

Warschau, 12. September.

Ein geheimnisvoller Besuch des Generalsekretärs der französischen Kommunistischen Partei, Thorez, erregt in Warschau erhebliches Aufsehen. Thorez ist hier am Freitag nachmittag mit dem Flugzeug eingetroffen und ist Sonnabend früh mit der Eisenbahn nach Paris zurückgereist. Was er in den wenigen Stunden seines Aufenthalts hier unternommen hat, ist unbekannt. Gegenüber polnischen Pressevertretern lehnte Thorez jede Auskunft über den Zweck seiner Reise ab und erklärte lediglich, daß er in zwei Wochen nochmals nach Warschau kommen würde.

Frankreichs außenpolitischer Weg

Eine Rede des Außenministers Delbos. Die bolschewistische Gefahr nicht erkannt.

DNB. Paris, 13. September.

Auf dem Schlußbankett der Messe von Bergerac hielt Außenminister Delbos eine Ansprache, in der er auf die französische Außenpolitik einging.

Zwei Ziele verfolge die französische Regierung in außenpolitischer Hinsicht, so führte Delbos aus, die Sicherheit Frankreichs und die Gewährleistung, den Frieden aufrechtzuerhalten.

In diesem Geiste habe die Regierung die notwendigen Maßnahmen für die nationale Verteidigung ergriffen und gleichzeitig beschlossen, Vorschläge auszuarbeiten, die geeignet seien, die Rüstungen zu begrenzen und zu kontrollieren, da eine fortwährende Steigerung derselben Europa nur in den Ruin stürzen könnte. Aus der gleichen Geisteshaltung heraus bleibe Frankreich dem Völkerbunde treu. Es stehe in der ersten Reihe derjenigen Nationen, die dieses internationale Institut auf Grund der gemachten Erfahrungen stärken und fördern wollten. Aus dem gleichen Geiste heraus sei Frankreich weiterhin gewillt, alle Freundschaften und Abmachungen auszubauen und zu pflegen, durch die es mit den anderen friedlichen Nationen verbunden sei.

Diese Abmachungen, die alle rein defensiven Charakter trügen, seien gegen niemanden gerichtet. Der Friede könne im Gegenteil von den Pakten mit denen Frankreich und die Staaten der Kleinen Entente mit Sowjetrußland (!) und seit dem Besuchswechsel zwischen den Generälen Gamelin und Rydz-Smigly auch glücklicherweise wieder mit Polen verbunden seien, nur gewinnen. Der gleiche Wunsch nach Frieden vereine Frankreich auch mit seinen Freunden in Belgien und England. Man könne gerade die Tatsache einer immer mehr wachsenden Solidarität und immer herzlicher werdender Beziehungen gerade zwischen den beiden größten westlichen Demokratien in dieser Hinsicht nicht genug unterstreichen. Nicht von dort aus erhebe sich der Appell an die Waffen oder der Aufruf zu einem Ideenkreuzzug, der Europa nur in Blut und Feuer stürzen könne. Frankreich mische sich nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Länder, ebenso aber leide es auch nicht, daß sich jemand in französische Angelegenheiten mische. Alle Völker müßten versuchen, in Harmonie miteinander zu leben. Von diesem Gesichtspunkt aus werde die französische Haltung auf der kommenden Konferenz bestimmt sein.

Im weiteren Verlauf seiner Ansprache kam der Außenminister auf die französische Haltung im

spanischen Bürgerkrieg

zu sprechen und betonte, daß befreundete Völker eine Interventionspolitik nicht gebilligt hätten und Frankreich deshalb eine Intervention abgelehnt habe, um die Katastrophe nicht noch zu vergrößern. Die Mehrheit des Landes billige die Politik der französischen Regierung auch. Die Sowjetunion und die englische Trade Union hätten ihre Zustimmung hierzu ebenfalls erteilt. Man müsse jedoch darauf achten, daß die Nichtintervention von allen Staaten befolgt werde und nicht nur von einzelnen, während die andern sie verletzten. Die Schwierigkeiten, die die Londoner Konferenz von portugiesischer Seite her erfahre, seien ein ernstes Warnungszeichen. Frankreich werde jedoch nichts unterlassen, um diese Schwierigkeiten zu überwinden.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Kurt Uthoff, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.
Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage VIII. 1936: 22791, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 18715, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4076

Verkehrserziehung durch das NSKK

Nürnberg, 11. September.

Wie die nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet, hat die außerordentlich hohe Zahl der Verkehrsunfälle, die auf Disziplinlosigkeit, Gleichgiltigkeit und Unachtsamkeit der Verkehrsteilnehmer beruhen, den Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern veranlaßt, nunmehr durchgreifende Maßnahmen auf dem Gebiete der Verkehrserziehung in die Wege zu leiten.

Der Korpsführer des NSKK ist vom Reichsführer SS Himmler gebeten worden, aus den Führern und Männern des Korps einen NSKK-Verkehrserziehungsdienst aufzustellen, der die Aufgabe hat, die deutschen Volksgenossen, die sich und andere durch leichtsinniges und unvorschriftsmäßiges Verhalten in Gefahr bringen, anzuhalten und zu belehren.

Selbstverständlich wird auch die Polizei ihre Aufklärungs- und Erziehungstätigkeit fortsetzen. Sie kann sich aber jetzt in steigendem Maße den schärferen Maßnahmen, nämlich der Verwarnung und Bestrafung hartnäckiger und böswilliger Verkehrsünder widmen.

Die Männer des Verkehrserziehungsdienstes werden einen schwarzen Ringkragen mit dem Hoheitszeichen der NSKK tragen. Sie sind berechtigt, jeden Verkehrsteilnehmer mit einer rotweißen runden Scheibe mit dem Hoheitsabzeichen der NSKK anzuhalten und über seine Pflichten zu belehren.

Der Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern hat ferner angekündigt, daß sichst aus diesem NSKK-Verkehrserziehungsdienst und neben ihm im Laufe der nächsten Monate auch noch ein motorisierter Hilfspolizeidienst mit verkehrspolizeilichen Aufgaben entwickeln soll.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst, Stationsort: Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 14. 9. 1936.

Sonnenaufgang: 5.58 Sonnenuntergang: 18.44 Wahrer Mittag: 12.25 Sonnenhöhe um 12.25: 45 Grad 11 Minuten
Mondaufgang: 2.10 Monduntergang 16.14 Mondlauf: Letztes Viertel Mond im Zeichen: Jungfrau

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. fallend 753,8 m/m	+12,4	+11,9	+9,4	68%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
SO	4	— ltr. pro □ meter	8,10	+19,0	+9,4	

Stadttheater

Di. 15. 9. 19½ bis 23½ Preis III Platzmiete A (2. Vorst.)
Der Rosenkavalier
Oper von Richard Strauß

Mi. 16. 9. 20 bis 22½ Pr. II Platzmiete B (2. Vorst.) Neuinszenierung! Zum 100. Todestage des Dichters
Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung
Lustspiel von Chr. Dietrich Grabbe

Do. 17. 9. 20 bis 23 Preis II Platzmiete C (2. Vorstellung)
Prinz Friedrich v. Homburg
Schauspiel von Heinrich v. Kleist

Wer sah sie noch nicht?

Die **Kriegsschiffe** in Wilhelmshaven und den Riesendampfer **„Europa"** in **Bremerhaven!** 1tägige Sonderfahrt in Großautobussen am 20. September **RM. 7.**— einschl. Besichtigung.

Nach **Hamburg** vom 26.-27. September **RM. 7.—**

Nach **Wanne-Eickel** über Hamm, Dortmund, Bochum vom 26.-28. Sept. **RM. 5.—**

Einsteigstellen: Minden, Lübbecke, Löhne, Oeynhausen, Porta.

Anmeldung und Auskunft durch
Heinr. Pott Omnibusverkehr Westf.-Pommern
Fernruf Bergkirchen 288
Pommernfarten nur Dienstags.

Fachschule für das Metallgewerbe
Bielefeld, Heeper Str. 149 / Tel. 6000

Dtsch. Nähmaschinen-Mechaniker-Schule: 6-monatiger Tagesvollkursus; Schulgeld: **180.—** RM.

Dtsch. Motoren- und Fahrzeugmechaniker-Schule: 6-monatiger Tagesvollkursus; Schulgeld: **200.—** RM.

Gehilfen- und Meisterprüfung vor der Handwerkskammer Bielefeld.

Spezialunterricht in Schreibmaschinen.

Betriebsfachschule für Maschinenbau: Vorkursus: Technisches Zeichnen und technisches Rechnen für nicht mehr berufsschulpflichtige Gehilfen des Metall- und Elektrogewerbes. Schulgeld: **20.—** RM.

Autogen-Schweißkursus: Schulgeld: **25.—** RM.

Beginn der Kurse am 8. Oktober 1936 Anmeldungen täglich.

Bekanntmachung

Die diesjährigen öffentl. Impfungen finden in allen Gemeinden des Amtes Dornberg am 21. September statt. Die Nachschau der Erst- und Wiederimpflinge erfolgt am 28. September.

Es wird im übrigen auf die bei den Bürgermeistern der Gemeinden ausgehängte Bekanntmachung verwiesen.

Dornberg, den 10. September 1936

Der Amtsbürgermeister als Ortspolizeibehörde.



Zeitspa — die Zeit Ersparung sind!

Die gibt's gar häufig im Geschäftsleben. Es sind immer die Briefe, die aus mangelhaftem Papier mit unsauberem Firmenaufdruck bestehen. Wenn den Geschäftsdrucksachen jeder Geschmack, jedes Qualitäts- und Sauberkeitsgefühl fehlt, dann kann doch nie von einem gutem Betrieb die Rede sein. Der fortschrittliche Geschäftsmann sorgt darum, daß sich sein Unternehmen auch in den Drucksachen günstig spiegelt. Er läßt seine Drucksachen geschmackvoll und preiswert bei uns drucken.

J. D. KÜSTER NACHF.
BIELEFELD NIEDERNSTRASSE

Verdingung.

Für den Umbau des Gebäudes der Kreishandwerkerschaft sollen **Tischlerarbeiten** öffentlich ausgeschrieben werden. Angebotsunterlagen sind bei dem Architekten, Dipl.-Ing. Thiele, Bielefeld, Ulmenstr. 9, für solche Bewerber erhältlich, welche Mitglieder der Innungen und im Besitz von Anteilscheinen sind. Die Angebote sind in verschlossenem Umschlag bis

Montag, den 28. September 1936, vorm. 10 Uhr,

bei der Kreishandwerkerschaft Bielefeld, 55er-Straße 2, abzugeben. Angebotseröffnung um 10 Uhr.

Kreishandwerkerschaft Bielefeld.

Für Theater und Gesellschaft die **gute Dauerwelle** von **Landwehr,** Stapenhorststr. 40, Ruf 4711.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Bütow**, Alleininhaber der Firma Wilhelm Bütow Baustoffgroßhandlung, **Bielefeld**, Hermannstraße 42a, wird auf dessen Antrag vom 11. Juli 1936, heute am 12. September 1936, 8 Uhr 50 Minuten, das gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet und Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag auf den 10. Oktober 1936, 10 Uhr, Detmolder Straße 9, Zimmer 23, anberaumt. Der Bücherrevisor Carl Schmidt, Bielefeld, Teutoburger Straße 26, wird zum Vergleichsverwalter bestellt. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen alsbald anzumelden.

Der Eröffnungsantrag usw. kann auf der Geschäftsstelle des Gerichts eingesehen werden. (§ 22 Abs. 3 V. O. vom 26. Febr. 1935, RGBl. I S. 321 ff.)

Bielefeld, den 12. September 1936

Das Amtsgericht

F. Mertens
Jahnplatz
Kinderbetten
Größte Auswahl
Neueste Modelle

Verschiedenes

Schuhreparaturen
billig und gut. Beachten Sie die Preistafel im Fenster. Versuchen Sie es bitte, Sie werden nicht enttäuscht sein.
W. Hesse, Metzerstraße 21, Ecke Mühlenstraße.

Verkäufe

Schlafzimmer, Eiche, neu, moderne Couch, umständeh. zu verkaufen. Besichtigung 14 bis 18 Uhr. e
Schildescher Straße 26, Hinterhaus

Offene Stellen

Bewerbungs-Material
muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Zum 1. Oktober findet ältere, z
erfahrene Stütze
bei alleinstehendem Ehepaar im Villenhaushalt Stellung. Angebote unter T R 14557 an der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Provisionskassiererin
mit leichter Werbetätigkeit gesucht. Ausführlichen Lebenslauf an Film-Cramer Osnabrück, Wittekindplatz 3. 1

Hausierer
billige Bezugsquelle f. tägl. gebr. Artikel
Horst-Wessel-Str. 17, ptr. r.

Stellen-Angebote
gehören in die
Westfälische Zeitung

Früher nannte man mich Pickel-Gesicht



–jetzt ist meine Haut wunderbar rein und frisch

Unzählige Frauen mit auffallend schlechtem Teint haben in ein paar Wochen auf eine einfache und leichte Art eine reine, glatte Haut bekommen. Seit Jahren haben Hautspezialisten besonders präparierte Oele und gewisse andere Zusätze als die besten **natürlichen** Mittel zur Reinigung der Haut empfohlen. Diese Bestandteile sind in der weißen, fettfreien Creme Tokalon enthalten. Sie dringen in die Poren ein und lösen Mitesser, tiefsitzenden Schmutz und Unreinigkeiten auf, die von Wasser und Seife niemals erreicht werden können. Die weiße Creme Tokalon enthält auch anregende und nährende Zusätze, um die Poren zu verengen, die Haut zu verjüngen und sie frisch, hell und glatt zu machen. Erfolgreiche Ergebnisse mit der weißen Creme Tokalon werden zugesichert oder der Kaufpreis zurückerstattet. Packungen von 50 Pfg. auf.

Plätterinnen
für Herren-Nachthemden und Schlafanzüge zum sofortigen Eintritt gesucht.
„Ursula", Modische Wäsche, G.m.b.H.
Brackwede, Bahnstraße 29.

Miet-Gesuche

Suche für Sekundaner der Oberrealschule ab 1. Oktober
Zimmer
mit voller Pension, mögl. mit Familienanschluß. Angebote unter T P 14547 an die Westf. Zeitg. erbeten. e

Unterricht

Studienreferendar
übernimmt Nachhilfe in allen Schulfächern (Engl., Franz., Latein, Griech., Math.) Giesseler, Ritterstraße 79, 1. E.

Gründlichen und schnell fördernden
Unterricht
in Englisch Französisch, Russisch erteilt
Frau Richter, Herforder Str. 21a

Der Fahrradbrief schützt Sie vor Schaden
Beim Kauf eines neuen Rades erhalten Sie vom Fachhändler (und nur von ihm) den Fahrradbrief
Der Fachhändler weist sich aus durch das nebenstehende Schild



Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden
empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein
Westfälische Zeitung.

Tüchtiges
Hausmädchen z. 15. 9. oder 1. 10. bei gutem Lohn gesucht. Herforder Straße 42 Ruf 4895.

Kinderfräulein
gesucht. Wilhelmstr. 2.

Mädchen,
älteres, für Geschäftshaushalt, sof. gesucht Am Sparenbg Nr. 2, (Kaffee) u

Mädchen
im Haus und Küche erfahren, zu 1. 10. gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. !

Wäscherin
f. Maschinen-Wäscherei sofort gesucht. Hotel zur Krone, Bahnhofstraße.

Tüchtiges,
solides und kinderliebes Zweitmädchen zum 1. Oktober 1936 gesucht. Frau Dr. Otto Kramer, Bielefeld, Dornberger Straße 43 u19

Vermietungen

Zimmer,
möbliert, frei, Mittelstraße 39. z3484

Wohnung,
4 Räume, Ballon, Oktober mietfrei, Oberntorwall 23, 3. Etg. 2

Raum
leerer, parterre, vermietet Oberntorwall Nr. 23, III. 1

Möbliertes
Wohn- und 2 Schlafzimmer an zwei berufstätige Freundinnen zu vermieten. Daselbst auch ein Einzelzimmer, zentral gelegen Elsa-Brändström-Str. 15. f

Möbl. Zimmer
frei. Hermannstraße 22.

Zimmer
kleines, möbliert, vermietet Oberntorwall Nr. 23, III. 1

Zimmer,
Mansarde, frei, Turnerstraße 11a z14556

Zimmer,
gut möbliert, zu vermieten. Wilhelmstr. 2.

Zimmer,
behaglich möbliert, mit Zentralheizung u. elektr. Licht zum 1. 10. zu vermiet. Elsa-Brändström-Straße 11. u

Miet-Gesuche

Wohnung,
herrschaftliche, 4 bis 5 Zimmer, 3 Personen, zum 1. Oktober gesucht. Dehle, Quelle Telefon Nr. 747. z14554

5-6-Zimmerwohnung
mit Küche und Bad zum 1. Okt. od. später gesucht. Möglichst im Osten der Stadt. Angebote unter P 3557 an die Westfäl. Zeitung. a

Zimmer,
möbliert, im Nordwesten der Stadt, sofort gesucht. Angebote unter S 3562 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitg. z

Verkäufe

Plüschsofa,
großes, etwas reparaturbedürftig, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Westfälischen Zeitung, Agentur Brackwede. c

Gelegenheitskauf,
Schweißapparat in gutem Zustande zu verkaufen Carl Stratemann & Jörgens, Hermannstraße 5. !

Motorrad
Marke Triumph, 200 cc, mit neuer Lichtanlage, für RM 180.— verkäuflich. Steckmann & Co., Roonteichstraße 34, Telefon 3003. u

Damenmantel
neuer, billig zu verkaufen. Kornfeld, Oelmühlenstraße 8. f

Kauf-Gesuche

Bulldog
oder Trecker, gebraucht, ca. 12—15 PS und die 28—30 PS, ferner eine gebrauchte Drehbank, ca. 2 m Drehlänge, eine gebrauchte Bohrmaschine bis 25 mm Bohrung gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter 14556 an die Westfäl. Zeitung, Agentur Brackwede. c

Stellen-Gesuche

Kaufmann,
junger in ungekündigter Stellung, arbeitsdienst- und militärfrei, perfekt im Mahn- und Klagewesen, sowie Schreibmaschine u. Lohnwesen, wünscht sich für sofort zu verändern. Angebote unter R 3558 an die Westfäl. Zeitung !

Kleine Anzeigen haben stets Erfolg!

Erste Beilage
Nr. 215 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Montag, 14. September

Manövergäste am Wochenend

Bielefeld, 14. September.

Nach vielen anderen Manövergästen trafen am Sonnabend vormittag die Panzer in Bielefeld ein, um für zwei Tage Quartier zu beziehen.

Selbst für den großen Standort Bielefeld war das ein ganz besonderes Ereignis. Als die Panzer bei ihrer Ankunft durch die Straßen rasselten, waren diese auf beiden Seiten dicht besetzt mit Menschen. Der Anblick dieser Truppe schien für viele die Kraft der jungen Wehrmacht auf die knappste und eindringlichste Formel zu bringen.

Bielefelds Jungens aber konnten sich zwei Tage lang nicht von den Soldaten und den Parkplätzen der Panzer trennen. Alle wollen sie einmal den schwarzen Dienstanzug der Panzer und die eigenartige Mütze tragen, durch die sich die Soldaten dieser Waffengattung von anderen äußerlich unterscheiden. Aber nicht nur von der Jugend, auch von Erwachsenen waren die Parkplätze Sonnabend und Sonntag umlagert.

Das Musikkorps der Panzerabteilung, die hauptsächlich im östlichen Bielefeld in Quartier lag, veranstaltete am Sonntag in musischer Gebefreudigkeit gleich zwei Wandelkonzerte, eins am Morgen im Ostpark, das andere nachmittags unter den Platanen der Prieß-Allee. Man hörte nicht nur schneidige Märsche, sondern auch melodische Opern- und anschmeichelnde Walzerklänge.

Die Quartiereltern hatten am Wochenende die Möglichkeit, sich ungeteilt ihren Gästen zu widmen. Und das taten sie mit einer rührenden Liebe zu den frischen jungen Soldaten. Sie lernten an diesen schönen Septembertagen viel von Bielefeld und seiner schönen Umgebung kennen. Und werden all das, was die Augen sehen, ebensowenig vergessen, wie die Gastfreundschaft der Stadt am Teutoburger Walde.

Gemeinschaftsempfang der Wehrmacht

Die Führerrede im Rundfunk.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat für alle Truppenteile und Dienststellen der Wehrmacht Gemeinschaftsempfang der Führerrede am Tage der Wehrmacht, Montag, dem 14. September, ab 16 Uhr, befohlen.

Sonderhilfe für langfristige Kurzarbeiter

In der Textilindustrie.

Durch die Verordnung über Kurzarbeiter-Unterstützung vom 5. September 1936 sind bereits erhebliche Verbesserungen in der Kurzarbeiter-Unterstützung eingetreten. Insbesondere wird in der verstärkten Kurzarbeiterunterstützung der Kurzlohn nicht wie bisher bis auf 72, sondern bis auf 80 Stunden in der Doppelwoche aufgefüllt. Diese Verbesserung kommt in erster Linie den Arbeitern der Textilindustrie zugute.

Eine eben erlassene Verordnung des Reichsarbeitsministers für eine Sonderhilfe der langfristige Kurzarbeiter in der Textilindustrie vom 12. September 1936 geht über diese Leistungen der verstärkten Kurzarbeiterunterstützung noch hinaus. Der Anlaß für diese Neuregelung war insbesondere, daß in der Textilindustrie die lange Dauer der Kurzarbeit nicht ohne Auswirkung auf den Lebensstandard der Textilarbeiter bleiben konnte.

Die Reichsregierung schafft durch die neue Verordnung eine durchgreifende Hilfe.

Für Kurzarbeiter von Textilbetrieben, in denen bereits ein Jahr lang verstärkte Kurzarbeiterunterstützung gewährt worden ist, wird der Kurzlohn je nach ihrem Familienstande bis zu 90 Stunden in der Doppelwoche aufgefüllt. Dadurch wird auch dem langfristigen Kurzarbeiter der Textilindustrie ein hinreichendes Einkommen gewährleistet.

Wochenplan der KdF-Sportkurse

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen).

Montag: Helmholtzschule, Ravensberger Str., 17—18 Uhr und 20—21 Uhr.
Dienstag: Volkshalle, Papenmarkt, 19—20 Uhr und 20—21 Uhr.
Mittwoch: Cecilienschule, Schulstr., 19—20 Uhr.
Donnerstag: Cecilienschule, Schulstraße, von 18,15—19,15 Uhr und 20—21 Uhr.
Freitag: Augusta-Viktoria-Schule, Viktoriastr., 20—21 Uhr, und Volkshalle, Papenmarkt, 20—21 Uhr.

Allgemeine Körperschule für Frauen und Männer gemeinsam.

Montag: Cecilienschule, Schulstr., 20—21 Uhr.
Dienstag: Falkmittelschule, am Kreishaus, 20—21 Uhr.

Leichtathletik und Vorbereitung für das Reichssportabzeichen.

Mittwoch: Sportplatz Königsbrügge, 18,45 bis 20 Uhr.
Donnerstag: Sportplatz Königsbrügge, 18,45 bis 20 Uhr.

Schwimmen für Frauen.

Dienstag: Betriebsamt, Schildescher Str., 18—19, 19—20 und 20—21 Uhr.

Schwimmen für Männer.

Mittwoch: Betriebsamt, Schildescher Straße, 19—20 Uhr und 20—21 Uhr.

Kinderschwimmen.

Für Knaben: Mittwoch: Betriebsamt, Schildescher Straße, 14—15 Uhr,
Für Mädchen: Mittwoch: Betriebsamt, Schildescher Straße 15—16 Uhr.

Volkstanz.

Montag: Luisenschule, Paulusstr., 20—22 Uhr.
Freitag: Cecilienschule, Schulstr., 20—22 Uhr.
Die Schwimmkurse finden in dieser Woche wegen dringender Reparaturarbeiten noch im Hallenbad, Gütersloher Straße, statt.

Bielefelds Pflichtfeuerwehr

120 Mann in Ausbildung.

Auf Grund des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 und des Gesetzes über das Feuerlöschwesen vom 15. Dezember 1933 wird für den Stadtbezirk Bielefeld die folgende Polizeiverordnung erlassen:

Da die auf Grund des § 4 vom 15. Dezember 1933 gebildete Berufsfeuerwehr und die auf Grund des § 5 vorgenannten Gesetzes gebildete Freiwillige Feuerwehr hinsichtlich ihrer Stärke den örtlichen Verhältnissen nicht entspricht, ist für den Ortspolizeibezirk der Stadt Bielefeld eine Pflichtfeuerwehr zu bilden.

Die Bildung der Wehr und ihre Gliederung, insbesondere die Aufstellung der erforderlichen Löschtrupps, Halbzüge oder Löschzüge erfolgt durch den Ortspolizeiwalter, im Einvernehmen mit dem technischen Leiter der Feuerlöschpolizei.

*

Vor drei Wochen ist bereits mit der Ausbildung von 120 Mann der neuen Pflichtfeuerwehr begonnen worden. Es handelt sich um den Jahrgang 1909 und zwar um junge Männer, die keiner anderen Organisation wie SA, SS, Rotes Kreuz usw. angehören. Einmal in der Woche wird geübt und alle sind mit Freude und Hingabe bei der Sache.

Eine „Kadenach" in Bielefeld

Die Männer mit dem „F" sammeln sich.

In Bielefeld soll eine „Kadenach" gegründet werden. Eine „Kadenach"? Das ist die abgekürzte Bezeichnung für Kameradschaft der ehemaligen Angehörigen der Nachrichtentruppen. Der Waffenring der deutschen Nachrichtentruppe wünscht, daß sich in allen Orten alle ehemaligen Fernsprecher, Funker und Blinker, also alle, die einmal das „F" auf den Achselklappen trugen, aber auch die, die innerhalb anderer Formationen als Nachrichtenvermittler, Telefonisten, Blinker usw. tätig waren, zu einer Kameradschaft zusammenschließen.

Die Nachrichtentruppe kann nicht auf eine hundert- und mehrjährige Tradition zurückblicken wie viele der ehemaligen Infanterie- oder Kavallerie-Regimenter. Als verhältnismäßig junge Bildung der deutschen Armee zog die Nachrichtentruppe in den Weltkrieg. 3500 gefallene Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sind die Zeugen dafür, daß sich die junge Truppe bewährt hat. Alle ehemaligen Nachrichter werden aufgefordert, dem Waffenring der deutschen Nachrichtentruppe ihre Frontierlebnisse mitzuteilen für ein Ehrenbuch der Nachrichtentruppe.

Meldungen und Anfragen sind zu richten an den Telegrafeninspektor Lt. d. Ref. Tönsmann, Bielefeld, Humboldtstraße 49.

:=: Kameradschaftsabend des Soldatenbundes.

Nach einer Ferienpause von zwei Monaten fanden sich junge und alte Kameraden des Soldatenbundes zu einem Kameradschaftsabend des Standortes Bielefeld am Freitag abend im Restaurant „Kyffhäuser" zusammen. In großer Anzahl waren die Kameraden erschienen. Alte Militärmusiker brachten schmissige Märsche.

Der Standortführer Kamerad Möller sprach die Erwartung aus, daß mit frischen Kräften an den Aufbau unseres Bundes wieder herangegangen werde. Notwendig sei die freudige Mitarbeit aller Kameraden. Ueber die aktive Dienstzeit hinaus seien Manneszucht, Gefolgschaft und Gehorsam die gegenüber dem Soldatenbund zu erfüllenden Pflichten, denen sich kein Kamerad entziehen dürfe. Die Bundesführung lege besonderen Wert auf die regelmäßigen Schießübungen, zu denen die wehrpflichtigen Mitglieder herangezogen würden. Zur Pflege dieses ureigensten Soldatensportes würde schon in diesem Jahre innerhalb der Bundesgruppe VI ein Preisschießen veranstaltet werden, zu dem die Bundesführung einen silbernen Becher gestiftet hätte. Hierüber wurde näheres von dem Schießwart, Kamerad Trautmann, vorgetragen.

Am Morgen ...

Der abgeerntete Hang liegt im Morgenlicht. Nur Runkeln und Klee stehen noch. Brauner Acker, Wiese. Um die Kuppe junger Buchenwald. Tauben entschwirren ihren Schlägen und flattern ins freie Land. Aus den Gärten gegen den Berg hin leuchten späte Rosen.

Im Dickicht am Walde regt es sich, — kaum merklich: ein Reh taucht hervor. Rotbraun, in schlanker Anmut, schreitet es über den grünen Wiesenplan dahin und beginnt im Klee zu äsen. Wieder teilen sich die Büsche, und ein Jungreh, noch im grauen Jugendkleid, kommt gleichen Weg. Friedlich, ab und zu die feinen Hälse reckend, halten sie ihr Morgenmahl, nicht achtend der nahen Behausungen und nicht wissend um die Menschen, die drin wohnen. Nun heben beide, wie auf einen Wink, die Köpfe, verharren lauschend ... Dann setzten sie in weiten Fluchten den Hang hinauf: Der Wald nimmt seine Kinder auf. Haben sie menschliche Nähe gewittert?

Vom nahen Baumhof hinter dunkelgrünen Hecken kommt auf schmalen Pfad ein Alter gewandert. Die Mütze auf dem weißen Haar, die Hände in den Taschen, lauscht er in den hellen Morgen hinein, macht am bunten Dahliengärtchen Halt. Sieht im Weitergehen prüfend nach den Runkeln und wieder geradeaus ins Licht und in die Weite. Schritt um Schritt. Gemächlich, wie das Alter geht, bewegt er sich dem Walde zu ...

Der Hang liegt warm im Morgenlicht. Ein Kätzchen sonnt sich im Klee, und weiße Schmetterlinge spielen über späten Blüten ... B.

Sennetreffen 1936

Im Zeichen der deutsch-evangelischen Gustav-Adolf-Arbeit

Sonnenschein lag über dem weiten Sportplatz am „Senneheim", als morgens früh große Scharen hinaus pilgerten. Die Straßenbahnen hatten viel zu tun. Und über die Berge hinweg kamen die Wandernden aus „Petri" und „Johannis", aus „Jakobus" und von Bethel, und dann schon Gruppen aus Herford und Jöllenbeck, aus Ummeln und Brackwede.

Auf dem Platz des Sennetreffens grüßte ein machtvoller Aufbau von Tannengrün, auf dem die Worte standen, die als Leitsatz über dem diesjährigen Sennetreffen standen: „Das Evangelium jenseits der deutschen Grenzen", das im übrigen im Zeichen der deutsch-evangelischen Gustav-Adolf-Arbeit stand.

Eine Lautsprecheranlage übertrug ein Glockengeläut. Dann eröffneten die vereinigten Posaunenchöre Bielefelds den

Gottesdienst unter freiem Himmel

mit einem Morgenchoral. Es waren fast 1000 Jugendliche und Erwachsene, die sich um die Kanzel scharten und freudig in den Gesang einstimmten. Dann betrat der junge Pfarrer von Stiftberg und Standortpfarrer der Garnison Pastor Kunst-Herford die Kanzel und hielt eine eindrucksvolle Predigt über ein Wort Jesu aus dem Johannes-Evangelium: „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben". Er stellte aus dem Evangelium den Anspruch des Wortes Gottes heraus und stellte diesen Anspruch hinein in unser tägliches Kämpfen und Ringen. — Die zweite Predigt hielt Pfarrer Deppe-Altstadt, der die Gemeinde der Jugend vor allem unter das Zeugnis rief, daß biblischer Glaube sich ganz unter das Wort Gottes stellt. Machtvoll erklang darauf das Lied der großen, im grünen Felde unter blauem Himmel und hellem Sonnenglanz versammelten Gemeinde: „Der Glaube siegt, hoch weh'n des Kreuzes Fahnen ..."

Mittägliche Rast.

Nach dem Feldgottesdienst verstreuten sich die einzelnen Gruppen zu gerubsamer Mittagspause. Die Sonne lud zu kleinen Wanderungen ein. Zudem war für das leibliche Wohl im und am „Senneheim" reichlich und gut gesorgt worden. 300 Portionen Erbsensuppe waren im Nu vergeben, und dem Kartoffelsalat erging's ähnlich. Auf dem Spielplatz wurden Spiele gemacht, andere übten alte Volkstänze und wieder an anderer Stelle produzierte sich ein teils beredter, teils pantomimischer Zirkus. Und gar mancher hielt einen tüchtigen Mittagsschlaf und ließ sich von der so wohlmeinenden Sonne noch einmal durchwärmen — zum Sommer-Abschied.

Evangelisches Jugendlied.

Um 2 Uhr versammelte sich eine große Schar junger Menschen zum Singen. Ein ganz neu geschaffenes Lied O. Riethmüllers vom Burckhardthause in Berlin-Dahlem wurde gesungen und eroberte sich schnell die Herzen der Jugend, ein Lied voller Glauben und voller Tatwillen, von bereitem Zeugnis und echtem Gebet. Danach wurde für die Abend-Schlußfeier noch ein Kanon geübt. Viele Erwachsene standen umher und lauschten, ja lernten und sangen mit.

Gustav-Adolf-Kundgebung.

Inzwischen waren noch tausende von Menschen herangezogen, die erst an der Nachmittagskundgebung des Sennetreffens teilnehmen wollten. Sie wurde eröffnet an Stelle des verhinderten Pastor Pawlowski durch Pastor Deppe. Zuerst sprach ein alter Vorkämpfer westfälischer Gustav-Adolf-Arbeit: Pfarrer Kienecker, Hamm. Er schilderte in ergreifenden Bildern die Not unserer Stammesbrüder im Auslande, die zugleich in der Bruderschaft unseres Glaubens stehen. Dann betrat der Gast aus der ausländischen Diaspora, Pfarrer Staak-Brüssel, die Kanzel. Er stellte die Einsamkeit der Deutschen gerade in den fremden Ländern dar, die auf unser jetzt wieder so großes Volk vielfach mit Argwohn und Haß sehen. Er schilderte das Leben der oft nur kleinen Gemeinden, die nicht nur um das Evangelium in der Muttersprache sich sammeln, sondern auch um deutsche Verantwortung im Auslande. Er wies darauf hin, wie sehr sie da draußen auf das „Muterland der Reformation" sähen.

Als letzter sprach Pfarrer Menzel-Bochum, der in werbenden Worten dazu rief, die Arbeit der „Gustav-Adolf-Stiftung" zu unterstützen. Mit machtvollem Gesang: „Erhalt' uns in der Wahrheit" schloß die erhebende von weit über 3000 Menschen besuchte Nachmittagskundgebung.

Der Rückmarsch erfolgte in diesem Jahre in

Der neue Leiter der Bosse-Mittelschule

Kommissarische Berufung des stellvertretenden Gauführers des R. f. L. K. Jasper

Am 1. Oktober dieses Jahres tritt der Leiter der Bosse-Mittelschule, Rektor Schlömann, wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Als sein Nachfolger ist der Mittelschul-



WZ-Bildd'enst.

Konrektor Jasper in Halle i. W. berufen worden. Er wird mit der Leitung der Schule zunächst in kommissarischer Eigenschaft betraut.

*

Konrektor Jasper wurde am 7. November 1891 in Lemgo geboren. Nach der ersten Lehrerprüfung war er als Volksschullehrer im Landkreis Bielefeld und in Bochum tätig. Als Garde-Fußartillerist machte er dann den Krieg mit. Am 1. Oktober 1920 übernahm er dann eine Oberschullehrerstelle am Realgymnasium in Unna. Hier war er vier Jahre lang tätig, um dann im Herbst 1924 einer Berufung als Mittelschullehrer an die Mittelschule in Halle zu folgen. Im Jahre 1928 wurde er zum Konrektor der Haller Mittelschule ernannt.

Der neue Leiter der Bosse-Mittelschule hat die Mittelschullehrerprüfung in mehreren Fächern sowie die Turn- und Sportlehrerprüfung abgelegt. An der Universität in Münster studierte er mehrere Semester Philosophie und Pädagogik. Um die Jugendertüchtigung hat er sich als Kreisjugendpfleger große Verdienste erworben. Auch der Volkswohlfahrt hat er Jahre hindurch als Führer im Roten Kreuz gedient. Die NSDAP ernannte ihn im Juli 1933 zum Ortsgruppenschulungsleiter und im Dezember desselben Jahres zum Kreisschulungsleiter.

Die Bielefelder Turn- und Sportbewegung wird die Berufung des Konrektors Jasper nach Bielefeld besonders begrüßen. Jahre hindurch diente er an führender Stelle der Turn- und Sportsache im Gau Westfalen. Vor der Bildung des Reichsbundes für Leibesübungen war er Gauführer der westfälischen Turnerschaft. Auch als Gaudietwart der Deutschen Turnerschaft hat er sich um die Förderung der Volkstumsarbeit sehr verdient gemacht. Beim Aufbau des Reichsbundes für Leibesübungen im Gau Westfalen wirkte er führend mit. Konrektor Jasper verwaltet im Reichsbund für Leibesübungen das Amt des stellvertretenden Gauführers von Westfalen. Gleichzeitig leitet er das Fachamt für Turnen.

*

Der bisherige Leiter der Bosse-Mittelschule, Rektor Schlömann, wurde am 12. September 1874 in Minden geboren. Er ist also am letzten Sonnabend 62 Jahre alt geworden. Seine erste Berufung als Lehrer erfolgte an die Volksschule Volmerdingsen bei Oerlinghausen. Ab Ostern 1898 übernahm er eine Lehrerstelle an der damaligen Präparandenanstalt in Schildesche. Am 1. April 1903 berief man ihn an die heutige Gutenberg-Schule in Bielefeld. Neun Jahre später, 1912, ging er als Mittelschullehrer an die Bielefelder Knaben-Mittelschule (Falkmittelschule); um dann am 1. April 1921 Rektor an der Bosse-Mittelschule zu werden.

Als Leiter des Lehrergesangvereins hat er sich große Verdienste um die Pflege des deutschen Männergesangs erworben.

Nach dem Rasieren wund?
Dialon-Puder anwenden.
Streudose RM —,72 Beutel zum Nachfüllen RM —,49

dem althergebrachten geschlossenen Zuge von der Martinikirche aus und ging in die Neustädter Kirche, die sich schnell bis auf den letzten Platz füllte. Her sprach neben dem Gast aus der belgischen Diaspora noch Pfarrer Bonhoff das Wort des Dankes für den reichen Tag und rief zu treuem Zusammenstehen aller Glaubensgenossen auf.

Mit dem Rade gegen eine Lokomotive

Tödlicher Unglücksfall in B.-Sieker.

Sonnabend mittag gegen 14 Uhr fuhr der Vorarbeiter Gustav Schlingmann an dem unbewachten Bahnübergang an der Meisenstraße mit seinem Rade gegen die Lokomotive eines Personenzuges. Schlingmann erlitt bei dem Anprall und Sturz einen Schädelbruch, der seinen Tod unmittelbar zur Folge hatte.

Ein Knabe angefahren und schwer verletzt.

Auf der Bielefelder Straße in Schildesche wurde der achtjährige H. Koring von einem Motorradfahrer überfahren. Hierbei erlitt der Knabe einen Oberschenkelbruch. Er wurde dem Krankenhaus Gilead überführt.

Fahrradbriefe

Alle Bielefelder Fahrradfachgeschäfte stellen schon jetzt den Fahrradbrief aus, dessen Hauptzweck es ist, die Radfahrer vor Diebstählen zu schützen.

Beruf und Familie

Frau Johanne Hoff, Thielenstraße 2, wird heute 80 Jahre alt.

*

Fräulein Emma Burkemper konnte gestern auf eine dreißigjährige ununterbrochene Tätigkeit als Rückerin bei der Firma Gebrüder Dieterle zurückblicken.

Neue Glocken bei Liebfrauen

Mancher wird sich gewundert haben, am Sonnabend abend plötzlich ein neues Geläut vom Turm der Liebfrauenkirche zu hören. Doch die beiden Glocken, eine 12 Zentner schwere auf As und eine acht Zentner schwere auf B abgestimmte, sind erst ein Teil des Geläutes, das die Kirche erhalten wird. Zwei weitere Glocken mit den Tönen Des und F werden noch nachkommen und zusammen dann das Salve Regina-Geläut ergeben.

Pfarrer Schmidt hatte am Mittwoch die Glocken geweiht.

Ein Auto überschlägt sich

und stürzte die Böschung hinab.

Brake. Am Sonnabend gegen 6 Uhr ereignete sich in Brake, auf der Landstraße die nach Schildesche führt, in der Nähe der Steinfieks Mühle, ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Personenkraftwagen mit vier Insassen geriet durch zu starkes Bremsen derart ins Schleudern, daß sich der Wagen überschlug und die Böschung hinabstürzte. Die vier Insassen wurden mit schweren Verletzungen ins städtische Krankenhaus gebracht.

Stadttheater Bielefeld

Steigende Nachfrage nach Platzmieten.

Die Zahl der ständigen Platzmieter für Dienstag und Mittwoch (30 Vorstellungen) sowie für den Donnerstag mit 20 Vorstellungen hat bereits die Gesamtzahl der letzten Spielzeit überschritten. Das große Interesse der Bielefelder für das Stadttheater kommt weiterhin zum Ausdruck durch die tägliche Nachfrage nach wahlfreier Miete. Auch Besucherorganisationen benachbarter Städte haben eine große Anzahl von Nachmittags- und Abendvorstellungen belegt.

Grabbefeier in Bielefeld.

Aus Anlaß des 100. Todestages des westfälischen Dramatikers wird am kommenden Mittwoch das Lustspiel „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung" aufgeführt. Zahlreiche auswärtige Gäste haben ihr Erscheinen zugesagt. Die Neubearbeitung und die Einrichtung des anspruchsvollen Werkes für die Bühne durch den Intendanten Dr. Alfred Kruchen begegnet besonderem Interesse, da diese Inszenierung von weithin sichtbarer Stelle durch die reichswichtige Grabbe-Festwoche am Lippischen Landestheater in Detmold sich auswirken wird. Die neuen Bühnenbilder hat Georg Weiß entworfen. Die Dekorationen und Kostüme werden unter Leitung von Franz Erdmann und Erich Schulz in eigenen Werkstätten hergestellt.

*

Die morgige Vorstellung „Der Rosenkavalier" beginnt bereits 19½ Uhr.

(!) Das erste Sinfonie-Konzert!

Am Freitag, dem 18. September, wird die Reihe der Sinfonie-Konzerte 1936/37 des städtischen Orchesters unter Leitung von Musikdirektor Werner Gößling eröffnet. Solist des Abends ist Gaspar Cassado. Er wird das Cellokonzert von Haydn spielen, das umrahmt wird von Glucks Ouvertüre zur Oper „Alceste" und Beethovens 3. Sinfonie. Die Kartenbeschaffung im Vorverkauf kann nur dringend empfohlen werden. Durch die Platzmiete-Zunahme ist nur eine beschränkte Zahl von Tageskarten verfügbar. Nochmals weisen wir auf die Einrichtung der Schüler-Platzmiete hin, die der Schuljugend eine 50prozentige Ermäßigung auf den Kassenpreis gewährt.

)(Handharmonika-Konzert.

Am kommenden Dienstag veranstaltet die Niemeyersche Musikalienhandlung im Löwenhofsaal ein Handharmonika-Konzert. Sie hat hierfür den Diplomlehrer Kling der Hohner-Fachschule Trossingen mit einem kleinen Orchester, sowie die beiden Bielefelder Accordeonlehrer W. Dösselmann und W. Kenter gewonnen.

Ostwestfalens beste Schützen auf dem Berge

Das 13. Freundschaftsschießen von Ostwestfalen und Lippe

Auf dem Johannisberg gab es am Sonntag einen Großkampftag: Die Schützenvereine des Bezirks Bielefeld-Detmold trugen hier ihr 13. Freundschaftstreffen aus. Es war dies die einzige diesjährige Veranstaltung dieser Art, da man infolge der Olympischen Spiele zeitlich „ins Hintertreffen geraten war; denn in anderen Jahren ist ein zweimaliges Freundschaftstreffen im Jahr üblich.

Geschossen wurde in Gruppen von je fünf Schützen. Jeder Schütze hatte 15 Schüsse abzugeben, je fünf Schuß in den drei Lagen (freihändig). — Die Ergebnisse zeigen, daß in den Vereinen sorgfältige Arbeit geleistet worden ist. Wenn die Ringzahl von den führenden Vereinen zu den nachfolgenden Vereinen noch ziemlich stark abgleitet, so wird diese Tatsache doch nur ein Ansporn zu weiterer Leistungssteigerung sein. Bemerkenswert ist das gute Abschneiden des Schützenvereins Kattenstroth, der in der Klasse der Jungschützen (Kleinkaliber) die drei ersten Plätze belegte. — Bester Schütze des Tages war ebenfalls ein Schützenbruder vom Verein Kattenstroth, Ernst Grebig, mit 235 Ringen.

Im Anschluß an die Bekanntgabe der Ergebnisse und die Siegerehrung wurde dem Bezirksleiter Karl Schmidt und dem Bezirksschießwart Heinrich Eckhardt Dank und Anerkennung für die erfolgreiche Arbeit ausgesprochen.

Die Ergebnisse:

Großkaliber: 1. Schützenverein Heepen, 991 Ringe. (Bester Schütze: Gust. Wilhelmy, 206 Ringe.) 2. Schießklub Herford, 978 Ringe (Koch, 234 Ringe). 3. Verein für Freihandschießen Gütersloh, 972 Ringe (Erwin Elbracht, 219 Ringe). 4. Teutoburg-Ravensberg Bielefeld, 906 Ringe (Rud. Plöger, 209 Ringe). 5. Schützenverein Kattenstroth, 854 Ringe (Ernst Grebig, 235 Ringe). 6. Schützenverein Heepen (2. Mannschaft) 797 Ringe (Meyer, 190 Ringe). 7. Waidmannsheil Schildesche, 692 Ringe (Schelp, 173 Ringe). 8. Teutoburg-Ravensberg Bielefeld (2. Mannschaft) 692 Ringe (Oppermann, 202 Ringe). 9. Schützenverein Brackwede, 603 Ringe (Quakernack, 135 Ringe).

Kleinkaliberschützen (Altschützen): 1. Schießklub Herford, 724 Ringe. (Bester Schütze Koch II, 158 Ringe.) 2. Schützenverein Heepen, 697 Ringe (Emil Schlingmann, 149 Ringe). 3. Verein für Freihandschießen Gütersloh, 687 Ringe (Fleckenstein, 145 Ringe). 4. Teutoburg-Ravensberg Bielefeld, 676 Ringe (Brinkmann, 156 Ringe). 5. Schützenverein Kattenstroth, 663 Ringe (Ernst Grebig, 153 Ringe). 6. Schützenverein Heepen (2. Mannschaft) 651 Ringe (Fritz Kipp, 153 Ringe). 7. Waidmannsheil Schildesche, 601 Ringe (Kassing, 139 R.). 8. Teutoburg-Ravensberg (2. Mannschaft) 551 Ringe (Kurt Elges, 124 Ringe). 9. Schützenverein Schweicheln, 515 Ringe (Generotzky, 124 Ringe). 10. Schützenverein Westerenger, 469 Ringe (Heitbrink, 129 Ringe).

Kleinkaliber (Jungschützen): 1. Schützenverein Kattenstroth (1. Mannschaft) 630 Ringe. (Bester Schütze Back, 134 Ringe.) 2. Schützenverein Kattenstroth (2. Mannschaft) 511 Ringe (Beckmann I, 129 R.). 3. Schützenverein Kattenstroth, 505 Ringe (Schulte, 134 Ringe). 4. Schützenverein Heepen, 480 Ringe (Kleinemeier, 107 Ringe).

Turniersport und Pferdezucht

Reit- und Fahrturnier des „Ravensberger Reitvereins" Jöllenbeck

Blauer Spätsommerhimmel, leuchtende Sonne, gutes Material, treffliche Leistungen, überaus zahlreiche und zufriedene Zuschauer — das waren die günstigen Vorbedingungen dieser sehr geschickt und unter fast minutengenauer Zeiteinhaltung des Programms abgewickelten Veranstaltung. Der Sonnabend nachmittag war mit den

Vorprüfungen bezw. Einzelreiten

ausgefüllt. Von ganz besonderer Bedeutung war in diesem Rahmen die Vielseitigkeitsprüfung der Neulingsklasse. Die aus der Landwirtschaft kommenden Pferde zeigten gute Haltung und waren den Anforderungen durchweg gewachsen. Diese Prüfungen machen die jungen Reiter gelenkig und gewandt und sind die besten Vorbereitungen für den Dienst zu Pferde. In den

Dressurprüfungen

des Sonntags waren entweder die ländlichen Reiter unter sich, oder sie traten bei fortgeschrittenem Können mit Angehörigen der Wehrmacht in Wettbewerb. Die Dressuraufgaben in diesen Prüfungen stellten zwar keine übermäßigen Anforderungen an Pferd und Reiter, enthielten aber doch — besonders in der Dressurprüfung Kl. L — erhebliche Schwierigkeiten, deren Bewältigung in allen Gangarten ein geschmeidiges, stets im Gleichgewicht und an den Hilfen des Reiters befindliches Pferd voraussetzt. Haltung des Reiters und Gang des Pferdes werden außer dem Uebergang von der einen in die andere Gangart bewertet.

Prüfungen züchterischen Charakters bildeten dann die

Eignungsprüfungen

für Reitpferde, die beweisen sollten, daß die Pferde im Bau und Gesamterscheinung — also hinsichtlich ihrer Gangart, des Gerittenseins, der Erziehung und Gewöhnung, des Temperaments und des Charakters für den sofortigen Gebrauch als Reitpferde verwendbar sind. Diese Abteilung gewann Oberleutnant Menkes achtjähriger hannoverscher Wallach „Maikäfer", der bei einer auffallenden Knochenstärke durch viel Temperament und flüssige Trab- und Galopparbeit bestach. — Bei den

Ein- und Zweispänner-Prüfungen

sind Gebäude, Gangart, Temperament, das korrekte Gehen der Pferde in den Geraden und in den Wendungen, sowie das Stehen im Geschirr von großer Bedeutung. Hohmanns fünfjährige Stute „Asta" gefiel im Trab ganz besonders durch viel Aktion, ausgezeichneten Schub aus der Hinterhand und Schulterfreiheit. Leider wurde die Wirkung der Vorstellung durch unschöne Schweifhaltung beeinträchtigt. H. Rehling konnte im Zweispänner mit Wellensieks „Anny" und „Legende" durch Ausgeglichenheit des Gespanns und durch sehr gutes Fahren am besten gefallen; er wurde verdient Sieger.

Die Springprüfungen

finden naturgemäß immer wieder das stärkste Interesse. Das Jagdspringen Kl. A brachte beachtliche Leistungen, zumal es sich um Pferde handelte, die in erster Linie schwere landwirtschaftliche Arbeiten zu verrichten haben. Hier kam H. Diemeyer auf der sicher springenden „Alpenrose" allein fehlerlos über die Bahn. In dem Jagdspringen Kl. L, der bedeutendsten Springprüfung des Tages, waren die Reiter der Wehrmacht nicht zu schlagen. Leutnant Prinz v. Salms „Arras" und Oberleutnant Menkes „Dagobert" überwanden als einzige fehlerlos den schwierigen Parcours. Ihre Pferde gingen sicher und brav wie ein Uhrwerk; sie standen gut am Zügel und sprangen willig.

Ohne Reiterglück geht's nicht — besonders nicht beim Glücksjagdspringen, wo der Reiter beim ersten Fehler ausgeschaltet ist. Zwanzig Sprünge mußten absolviert werden. Da sich diese an und für sich mittelschwere Konkurrenz meistens rasch abwickelt — eben durch das Ausscheiden beim ersten Mißgeschick — gestaltet sie sich für die Zuschauer sehr anregend und amüsant. Ueber alle Hürden kamen nur drei Pferde strafpunktfrei hinweg. Es waren in der Reihenfolge der Prämierung: „Maikäfer" (Oberlt. Menke), „Fliegersturm" (Lautnant Prinz von Salm), H. Rolkers „Alust" (K. Barmeier).

Das sportli chan sich schon reichhaltige Programm wurde durch Schaunummern und

Reiterspiele

noch abwechslungsreicher gestaltet. Reiter in Friedensuniformen wirkten sehr ansprechend, und als wirkungsvollen Abschluß der Veranstaltung zeigte die Jugend-Abteilung des Reitklubs Herford Mut und Schneid und eine gute Beherrschung der Anfangsgründe der Reitkunst.

Die genauen Ergebnisse werden wir morgen veröffentlichen.

Brake erschließt ein großes Baugelände

Vor kurzem ist der 15jährige Prozeß zwischen der Gemeinde Brake und den Erben Hackemack durch Vergleich entschieden und die Gemeinde Eigentümerin des etwa 240 Morgen Großen Hofes geworden. Sie beabsichtigt nun, zur Belebung der Bau- und Wohnungswirtschaft einen Teil der Ländereien freizugeben und zunächst mit dem vom Hofe getrennt liegenden Abschnitt zwischen Bahnhof und Herforder Straße den Anfang zu machen.

Das eine Fläche von 70 000 Quadratmetern umfassende Gelände soll durch zweckmäßig geführte Straßen so aufgeteilt werden, daß 60 gut geschnittene Baustellen von 850 bis 1000 Quadratmeter Größe gewonnen werden. In der Mitte des Baublocks ist ein Schul- und Spielplatz geplant, dem ein freier Platz vorgelagert ist.

Der Bebauungsplan wurde von Vermessungsingenieur Munscheid aufgestellt und entworfen.

Während sich die Bahnhofstraße und der am Bahnhof gelegene Teil der Grundstraße vornehmlich für den Anbau mit Geschäftshäusern eignet, soll das übrige Gelände reines Wohnviertel werden.

Um ein einheitliches, das Auge befriedigendes Straßen- und Ortsbild zu schaffen, hat die Gemeinde allgemeine Bestimmungen über die Art der Bebauung getroffen, doch soll den Wünschen der Baulustigen weitgehender Spielraum gelassen werden.

Die Lage des Geländes zu den benachbarten Beschäftigungszentren Bielefeld und Herford ist die denkbar beste. In der Mitte von beiden liegend, wird es mit ihnen sowohl durch die Eisenbahn wie durch die zur Reichsstraße erhobene Herforder Straße verbunden. Von den an dieser neu angelegten Radfahrweg sollen Abzweigungen durch die Bahnhofstraße und Grundstraße zum Bahnhof führen, so daß der ganze Baukomplex von Radfahrwegen umzogen wird.

Die Beschaffenheit des Bodens ist erstklassig. Er besteht aus leichtem Lehm, der für gärtnerische Zwecke hervorragend geeignet ist. Die angesiedelten Familien werden daher in die Lage versetzt, ihren Bedarf an Gartenfrüchten ganz oder doch zum größten Teil aus eigener Scholle zu decken.

Fabriken und größere gewerbliche Betriebe sind in weitem Umkreis nicht vorhanden und sollen auch später nicht zugelassen werden, so daß ein angenehmes, ruhiges Wohnen in reiner, gesunder Luft gewährleistet ist.

Da die Gemeinde die Grundstücke zu einem wohlfeilen Preise abgeben will, wird auf Grund der geschilderten günstigen Verhältnisse mit einer starken Nachfrage nach Bauplätzen zu rechnen sein. Es dürfte sich daher empfehlen, daß Baulustige sich alsbald wegen der Verkaufsbedingungen an den Ortsbürgermeister wenden.

Der Streit um das „Hünengrab" in Heepen

Auf die Ausführungen des Herrn Rektor Meise über die Funde bei Heepen in der Ausgabe der W. Z. vom Freitag, 11. September, erwidert Herr Griese in folgender Zuschrift.

Die Steinsetzung am alten Kriegerdenkmal wurde am 13. August im Grabenschnitt bloßgelegt. Die von mir gemachten ersten Funde kamen am 13., 14. und 15. August zutage. Sie wurden am 15. 8. für den Gebietspfleger Herr Prof. Langewiesche, den ich an diesem Tage telephonisch herbeirief (nicht am 17. 8., wie Herr Meise möchte), an die von mir bezeichnete Stelle in Herrn Dr. Stuckhards Garten gelegt im Beisein des Straßenwärters, da ich selbst am Vormittag nicht zugegen sein konnte. Nach der Aussage des Straßenwärters hat Herr Prof. Langewiesche kein Urteil über die Steinsetzung abgegeben, sondern nur bedauert, daß er am Donnerstag oder Freitag nicht schon gerufen sei und erklärt, daß kein Geld für eine weitere Nachgrabung vorhanden sei. Herr Meise ist ebenfalls von einem Boten durch mich benachrichtigt worden, nachdem ich mich am Sonnabend vergeblich bemüht hatte, ihn zu erreichen. Am Montag, also vier Tage nach der Bloßlegung der Steine, hat Herr Meise „eine genaue Prüfung des Befundes vorgenommen". Das Bild im Grabenschnitt war nicht mehr das ursprüngliche. Viele Steine waren schon aus demselben gehoben und einige entzweigeschlagen. Die Funde, außer der von ihm beschriebenen Klingenspitze, hat Herr Meise bis jetzt noch nicht gesehen.

Es sind inzwischen noch Einzelfunde hinzugekommen. Die Klingenspitze ist nicht von Herrn Twelker 30 Meter von der Steinsetzung entfernt gefunden, sondern von Herrn Röseler unmittelbar an derselben in einer Tiefe von 1,30 Meter. Die von einem Arbeiter mir übergebene

eiserne Spitze stammt von einem sogenannten „Wolfsspeer"

und ist mit einem platten, handgeschmiedeten Nagel versehen (wichtig für die Altersbestimmung!) und nicht mit einem runden Nagel, wie Herr Meise angibt, ohne die Spitze gesehen zu haben. Solche „Wolfsspeere" kann man in dem Waffenmuseum der Ulenburg sehen. Sie wurden von unseren Bauern noch um 1500 gebraucht. — Wenn Jellinghaus annimmt, daß Landstellen und Fluren, die den Namen Steinkamp führen, ihn ursprünglich von benachbarten Dolmen haben, dann hat er bestimmt seine Gründe dafür gehabt. Nach dem Steinkamp bei Heepen hat die vom Hofe Speckmann aus um 1600 gegründete Stätte des „königlich meyerstättischen Kötters Steinkamp" ihren Namen erhalten. — Nach den Berichten der ältesten Einwohner in Heepen ist der um 1870 als Wiese dienende Platz zum Denkmalbau nicht erhöht, sondern nur die dortigen Straßengräben sind zugeworfen worden. Von einer Erhöhung der Eckendorfer Straße ist den Alten hier nichts bekannt, wohl von der ersten Pflasterung im Jahre 1876.

Von den im Grabenschnitt liegenden Findlingen wurden nur die freigelegten kleinen ausgehoben. Die größeren, die man hätte unter Denkmalschutz stellen müssen, stecken noch im Boden und waren im Grabenschnitt nur z. T. bloßgelegt.

Zur Hebung dieser Steine fehlte das Geld. — Die Feststellung, wer der Fremde war, der die Urnenscheiben entwendet hat, wird die Polizei machen! — Die Nachricht, man hätte bei den Ausschachtungsarbeiten zum alten Kriegerdenkmal und dem jetzigen Postgebäude alte Funde („irdene Pödde") gemacht, wird zur Zeit noch nachgeprüft.

Handelt es sich hier nun um eine vorgeschichtliche Steinsetzung oder um Findlinge, die als Umfassungsmauer des alten Tieplatzes dienten? Diese Frage kann nur durch eine weitere Grabung zum Denkmal hin und von einem Fachmann entschieden werden, der aus eigener Anschauung vorgeschichtliche Steinsetzungen kennt. Meine Erfahrungen, die ich durch praktische Arbeiten an den vielen Steinsetzungen der Ahlhorner Heide in Oldenburg gewonnen habe, führten mich mit zu meinen Vermutungen. Daß wir es hier am Denkmal mit einer Steinsetzung zu tun haben und nicht mit einer belanglosen Anhäufung von Findlingen, die dem früheren Straßenbau gedient haben sollen, das kann auch der „Fachmann" dem „Laien" nicht bestreiten. Ein genauer Bericht über die einzelnen Funde folgt nach Abschluß der Ausschachtungsarbeiten.

Griese.

Die Gerichtsbarkeit der Wehrmacht

In einer gemeinsamen Verordnung des Reichskriegsministers und des Reichsjustizministers sind die notwendigen Ausführungsverordnungen zum Gesetz über die Wiederherstellung des obersten Gerichtshofes der Wehrmacht ergangen. Danach heißt das oberste Gericht der Wehrmacht Reichskriegsgericht. Die Kriegsgerichte sind Gerichte erster Instanz, die Oberkriegsgerichte Gerichte zweiter Instanz. Der Gerichtsherr erster Instanz hat die Gerichtsbarkeit über die Angehörigen der Dienststellen, die seiner Befehlsgewalt unterstehen. Die Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes unterstehen der Gerichtsbarkeit des Gerichtsherrn ihrer Ersatzdienststelle.

Ueber das Reichskriegsgericht, dessen Sitz in Berlin ist, teilt die Verordnung mit, daß an der Spitze des Reichskriegsgerichts als Präsident ein General oder Admiral in Rang und Dienststellung eines Kommandierenden Generals steht. Die Zahl der beim Reichskriegsgericht zu bildenden Senate bestimmt der Reichskriegsminister. Zur Entscheidung von Rechtsfragen von grundsätzlicher Bedeutung wird ein sogenannter Großer Senat gebildet. Die Aufgaben der Anklagebehörde werden von einer Reichskriegsanwaltschaft wahrgenommen, die von einem Oberreichskriegsanwalt geleitet wird.

Die Verordung tritt am 1. Oktober in Kraft. Die zu diesem Zeitpunkt beim Reichsgericht und Volksgerichtshof anhängigen Verfahren gegen Personen, die der Militärgerichtsbarkeit unterworfen sind, gehen auf das Reichskriegsgericht über, ausgenommen die Verfahren beim Volksgerichtshof, in denen schon Anklage erhoben ist.

Welt und Wissen

Nr. 215 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Montag, 14. September

Echt oder falsch – das ist hier die Frage

Die Chemie der Feind der Schriftfälschungen

Die chemische Untersuchung der Ura-Linda-Chronik, die eine Zeitlang im Mittelpunkt des wissenschaftlichen Interesses stand, ergab zufolge einer Nachricht des früheren chemischen Fachblattes, daß jenes Papier, auf dem die Chronik verzeichnet steht, gewöhnliches Maschinenpapier ist, wie es in der Mitte des vorigen Jahrhunderts handelsüblich war. Es wurde weiter einwandfrei festgestellt, daß das Ansehen hohen Alters künstlich unterstrichen wurde.

Cornelius Over de Linden wies im Jahre 1860 holländische Gelehrte darauf hin, daß sich die „Ura-Linda-Chronik" schon seit Generationen hindurch im Besitz seiner Familie befunden habe. 1848, so sagte er, habe er sie aus dem Nachlaß seines Großvaters übernommen. Für die germanische Vorgeschichte wäre die Chronik, ihre Echtheit vorausgesetzt, von ganz unschätzbarem Wert.

Professor Wirth nimmt an, daß es sich in der vorliegenden Chronik um eine Ueberarbeitung aus dem 17. Jahrhundert handele, welche von Humanisten durchgeführt worden sei. Diese Ansicht ist mit dem Ergebnis der chemischen Untersuchung nicht in Einklang zu bringen. Es steht fest, daß die strittige Handschrift erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden sein kann, und so muß eben ein Irrtum vorliegen.

Vor einigen Jahren wurde zwei bekannten reichen Amerikanern das Logbuch der Santa Maria angeboten. Es handelt sich hier um das Schiff, auf dem Kolumbus die Entdeckungsfahrt nach Amerika antrat. Das Logbuch sollte über 400 Jahre alt sei. Bis auf das Papier stellte sich das „Logbuch der Santa Maria" als außerordentlich geschickte Fälschung heraus. Das Papier aber bestand aus Holzzellstoff. Diese Papierart gelangte zum ersten Male in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in die Hände des Verbrauchers. Das Logbuch konnte daher nicht 400, sondern höchstens 40 Jahre alt sein und hatte mit Kolumbus und seiner Entdeckungsreise nicht das geringste zu tun.

Eine der interessantesten Schriftfälschungen hat die Gelehrten fast volle 60 Jahre hindurch beschäftigt. Es handelt sich um die sogenannte Königinhofer-Handschrift. Sie besteht aus 12 engbeschriebenen Blättern und wurde 1817 von dem böhmischen Gelehrten Wenzel Hanke aufgefunden. Goethe hat ein Lied dieser Handschrift ins Deutsche übertragen. Im Jahre 1880 stellte man fest, daß die Tinte der Handschrift, die im 13. Jahrhundert geschrieben sein sollte, „Berlinerblau" enthielt. Der Farbstoff, der mit „Berlinerblau" bezeichnet wird, wurde aber erst im Jahre 1704 entdeckt. Auch die Königinhofer-Handschrift war nichts anderes als eine Fälschung.

Luther hatte die Gewohnheit, in Bücher und Bibeln, die er Freunden zum Geschenk machte, einige Bibelsprüche, einen Liedervers oder eine Stelle aus der Bibel einzutragen. In den Jahren 1893 bis 96 wurden eine ganze Anzahl dieser Handschriften Luthers angeboten. In Bücher des 15. und 16. Jahrhunderts hatte der anbietende Fälscher diese Art von Eintragungen und Widmungen mit großem Geschick eingeschrieben. Die Häufigkeit des Angebots dieser Lutherhandschriften, die hoch im Kurse standen, erregten die Aufmerksamkeit der interessierten Kreise. Die chemische Untersuchung der Tinte, mit der die Eintragungen gemacht waren, ergab deren Kopierfähigkeit. Zu Luthers Zeiten aber kannte man nur die Eisengallustinte und die war in keiner Weise kopierfähig.

Wo oft noch die Fachwissenschaft von der Echtheit der in Frage stehenden Urkunden und Eintragungen überzeugt ist, spricht das klare und sachliche Urteil der chemischen Untersuchung eine beredte Sprache. Und doch gibt es immer wieder Fälle, in denen einzelne Gelehrte von der Echtheit so überzeugt sind, daß sie eher das chemische Prüfungsergebnis in Frage stellen, bevor sie ihren Irrtum eingestehen.

Wp.

Kulturbewußtsein in der Reklame

Zu einer Veröffentlichung des Deutschen Bundes Heimatschutz

Die Auseinandersetzung mit der Reklame im Stadtbild und in der freien Landschaft ist in letzter Zeit immer heftiger in Fluß gekommen. Entscheidende Vorstöße zur Vereinigung von Städten und Dörfern, Landstraßen und Häusern, die mit Plakaten, Aufschriften, Leuchtzeichen Werbehinweisen aller Art beladen waren und somit das Charakterbild einer Siedlung und die Naturlandschaft verzerrten und entstellten, sind durch Ortssatzungen, Maßnahmen des Werberats der Deutschen Wirtschaft und die Tätigkeit des Heimatschutzes unternommen worden.

Einen anregenden und schlagkräftigen Leitfaden zur Beseitigung des Häßlichen und Störenden, der Maßlosigkeiten und Gedankenlosigkeiten in der Außenreklame, der als Wegweiser in Beispiel und Gegenbeispiel klärend zu wirken vermag, hat Dr. ing. Werner Lindner in dem vom Deutschen Bund Heimatschutz herausgegebenen Buch „Außenreklame" (Verlag Alfred Metzner, Berlin) geschaffen. Lindner weiß, daß Reklame notwendig ist. Aber ebenso genau weiß er auch, daß Zügellosigkeit wie Krebs um sich gefressen hat. Reklame ist an manchen Orten zur Seuche geworden. Rücksichtslosigkeit und Uebertreibungen machten das Gesicht von Orten und Straßen zu Fratzen. Kostbare Baudenkmäler verloren Würde und Schönheit. Hier greift das Büchlein „Außenreklame" mit einer Fülle lehrreicher Abbildungen ein. Es macht nachdenklich und ruft zum Schutze, zur Abwehr einer gedankenlosen Willkür auf.

Lindner hat das Problem richtig erkannt. Er wettert nicht blindlings gegen die Reklame, sondern sucht durch Steigerung des Verantwortlichkeitsgefühls der Allgemeinheit gegenüber, des Kulturbewußtseins, die Reklame, die an sich berechtigt ist, in natürliche, vernünftige Bahnen zu lenken. Denn Reklame ist Dienst, nicht Beherrschung. Daß Lindner nachdrücklich auf den Begriff der Wohlanständigkeit hinweist, ist ein besonderes Verdienst. Reklame muß taktvoll angewandt werden, ihrer Umgebung angemessen sein. Wo sie schreibt und lästig wird, die Architektur an die Wand drückt, das Stadtbild zur Staffage erniedrigt, die Natur unduldsam und lautsprechend anrempelt, da muß sich der Mensch zur Wehr setzen.

Stadt und Land, die allen gehören, dürfen nicht zum Tummelplatz der Interessen einiger Weniger werden. Beispielgebend ist die Deutsche Reichspost vorangegangen, indem sie in vielen Postämtern das Vorbild für die Gestaltung von Schrift und Architektur, des guten Einklanges von Zeichen und Baukörper gegeben hat. Allerdings ist die Post als staatliche Einrichtung nicht so sehr auf nachdrückliche und bemerkbare Werbung angewiesen wie der private Unternehmer.

Die Ehrfurcht vor Stadt und Dorf als Organismus, vor der Natur, und der gute Geschmack als Ergebnis einer neuen Erziehung müssen gegen die Unarten und die Ueberheblichkeit ins Feld geführt werden. Nicht zuletzt aber möge man erkennen, daß auch gemeindlicher Eigennutz das schöne und unversehrte Ortsbild erstreben muß. Denn die natürlich gewachsene, offene Schönheit eines Ortes ist sein stärkstes Werbemittel.

KHB.

Reform der Kritik

Auf dem gegenwärtig in Wien tagenden Internationalen Theaterkongreß ist auch ein etwas seltsam anmutender Vorschlag zur Reform der Theaterkritik eingebracht worden. Die französische Delegierte, Madame Par aus Paris, schlug allen Ernstes vor, daß die alten Dramen von alten Herren, die Werke der jungen Dichter hingegen von jungen Anfängern kritisiert werden sollten. Trotz der unbestreitbaren erheiternden Wirkung forderte die Dame eine Abstimmung über ihren Antrag. Er wurde abgelehnt.

Neuer Generalmusikdirektor in Oldenburg.

Leopold Ludwig, zuletzt Operndirektor des Deutschen Theaters in Brünn, wurde als Generalmusikdirektor an das Oldenburgische Landestheater berufen. Generalmusikdirektor Ludwig, ein gebürtiger Sudetendeutscher, steht erst im 29. Lebensjahr. Er erhielt seine musikalische Ausbildung an der Wiener Hochschule für Musik.

= **Erntedankfest-Festvorstellung in Hameln.** Während der Feierlichkeiten anläßlich des Erntedankfestes auf dem Bückeberg wird das Ensemble des Stadttheaters Münster i. W. unter Leitung von Intendant Willi Hanke auf Einladung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda mit der Operette „Dichter und Bauer" in Hameln und Bad Pyrmont gastieren.

Sonate auf der Schreibmaschine

Die erste Notenschreibmaschine wird gebaut

Deutschem Erfindergeist ist es jetzt gelungen, ein altes Problem zu lösen. In einer Frankfurter Fabrik werden erstmals Schreibmaschinen für Notenschrift hergestellt, die in Bälde auf dem Markt erscheinen.

„Die Piece, mit der ich mich beschäftige, wäre allenthalben schon zu Ende geführt, wenn nicht die Hand zu oft zu müde geworden wäre, um die Noten auf die Linien zu setzen. Warum faßt nicht einmal ein ingenieuser Mann den Plan, eine Vorrichtung zu erdenken, die es uns geplagten Komponisteuren verstattet, unsere Noten schneller und weniger anstrengend zu setzen." So schrieb einmal Haydn an einen Freund. Einhalb Jahrhunderte mußten vergehen, bis der Wunsch des berühmten Oratorien-Schöpfers Wirklichkeit werden sollte.

In der Tat ist unter den lebenden Komponisten schon oft die Frage aufgetaucht, warum die Techniker nicht auch ihnen einen Apparat konstruieren, der, wie die Schreibmaschine den Dichtern, ihnen ein schnelleres und mühseloseres Arbeiten gestattet. Wohl sind dann und wann Meldungen über den großen Teich zu uns gekommen, die von der Erfindung einer brauchbaren Notenschreibmaschine berichteten. Dann aber ist es immer wieder ruhig geworden denn meist haben die Konstruktionen noch solche technische Mängel aufgewiesen, daß der Tonsetzer doch lieber wieder zur Feder griff.

Nun aber ist es dem unermüdlichen Fleiß eines Deutschen gelungen, das alte Problem zu lösen. Der Darmstädter Gustav Rundstatler hat nach jahrzehntelangen Versuchen die erste, allen Ansprüchen gerecht werdende Notenschreibmaschine erdacht. Schon stampfen in einem großen Frankfurter Werk die Stanzen, Spezialarbeiter sind mit der Zusammensetzung der Einzelteile beschäftigt, und in Kürze werden die ersten brauchbaren Erzeugnisse den Komponisten zur Verfügung stehen.

Bisher scheiterten alle Versuche daran, daß auf einem Notenpapier geschrieben werden mußte, auf dem die fünf Linien des Notensystems bereits vorgezogen waren. Wurde der Bogen nun etwas ungenau eingespannt, so stimmte schon die ganze Melodie nicht mehr. Die deutsche Maschine jedoch schreibt mit 44 Tasten nicht nur alle musikalischen Zeichen, sämtliche Notenbalken und -köpfe und Taktstriche auf, sondern auch die Notenlinien. Das erste, bereits fertige Modell, hat den uneingeschränkten Beifall vieler bekannter deutscher Komponisten gefunden.

Wieder einmal hat die Technik im Dienste des Fortschritts ein Stück Romantik ausgelöscht. Vorbei sind die Zeiten, in der sich ein Schubert oder ein Richard Wagner mit Tinte und Feder abquälen mußten. Der Tonschöpfer von heute läßt seine Werke aus der Schreibmaschine fließen, in die singenden und klingenden Weisen, die er gebirt mischt sich das Klappern der Schreibmaschine. Vielleicht ist die Zeit auch nicht mehr fern, da er dann nicht selbst die Tasten anschlägt, sondern seiner — Sekretärin die Melodien diktiert. Aber die Zeit schreitet unentwegt weiter. Wahrscheinlich würde sich auch Bethoven nicht gesträubt haben, seine Symphonien auf maschinellem Wege zu Papier zu bringen, ebensowenig, wie es heute kaum einen Dichter mehr geben wird, der nicht mit Farbband und Type schafft.

b.

Heinrich Anacker:

Eiche Volk

Eiche Volk, dein Stamm ist Jahrtausende alt
Keiner Kriege verheerende Sturmgewalt
Konnte dich fällen;
Mochten im Strafgericht
Aeste zerfetzen —
Die Krone beugte sich nicht.
Aus den Stümpfen, die klagend zum Himmel schauten,
Brachen im Frühling neue Zweige empor,
Die in Trotz und in Treue dem Lichte vertrauten —
Schöner und mächtiger wurdest du als zuvor.
Eiche Volk, wir sind an dir nur das Laub
Und die Früchte eines enteilenden Jahres,
Fallen wehrlos dem nächsten Herbste zum Raub.
Unser Leben — ein flüchtiges Lächeln nur war es ...
Und es ist an uns so wenig gelegen,
Daß du unser Vergehen bemerktest kaum;
Weiter strahlt dir die Sonne, tränkt dich der Regen,
Höher steigst du, geweihter, unendlicher Baum;
Spannst deine Aeste königlich über die Zeit —
Eiche Volk, o grüne in Ewigkeit!

(Aus dem Band „Die Fanfare", Eher Verlag, München).

Die Lebenden schweigen

Roman von Wolfgang Hoffmann-Harnisch

55 Copyright by Ludwig Wolfbrandt, Berlin W

Der Mann selber trägt eine grüne Lederjoppe mit sehr vielen Taschen und Falten, hohen Stiefeln, eine Mütze mit hochgestellten Ohrenklappen, die vorn über dem Schild zusammengebunden sind, wie sie die alten Bauern und Gutsinspektoren in früheren Zeiten trugen. Seinem Anzug wie seinem Auftreten nach hätte man den jungen Mann für einen Großbauern oder Gutsinspektor halten können. Nur die große Hornbrille, die dunkelblaue Gläser enthielt, ließ nicht auf einen Landmann schließen. Oder hat schon einmal jemand einen Bauern gesehen, der eine blaue Brille trägt?

Dieser Mann werkelt mit Hammern, Zange und Stahldraht an den Häusern und Zäunen von Falkenhausen herum. Wird irgendwo ein Protest laut, oder will ihn jemand daran hindern, das angefangene Werk zu vollenden, so erklärt sich der junge Mann bereit, eine ausreichende Zahlung zu leisten.

Bei dem Gespräch, das sich jetzt anspinnt, bringt der Benzin- und Oelvertreter die Rede auf die merkwürdigsten Dinge. Nach der Größe des Dorfes erkundigt er sich, nach der Beschaffenheit des Bodens, nach der Ernte des letzten Jahres Zum Schluß fragt er jedesmal nach dem herrschaftlichen Gut.

„Sie als Bauer haben's schwer!" meinte er. „So ein Rittergut bewirtschaftet sich leichter. Da gibt es Verwalter, Inspektoren, Förster, Schweizer, die geben an, was andere zu arbeiten haben. So ein Bauer muß selbst von früh bis spät anpacken. — Wieviel Hofgänger gehören übrigens zu Falkenhausen? Und wie heißt der Inspektor? Und wie der Buchhalter? Und der Oberschweizer? — Was, der Förster ist bei Nacht und Nebel davongelaufen? Ja, warum denn? Nein, nicht zu glauben, in Hamburg haben sie ihn verhaftet! Ja, warum denn? Weil er den Baron umgebracht hat? — Was Sie nicht sagen! — — „Und der Inspektor ist das nicht so ein ganz Hellblonder? Nein? So, dann muß ich mich irren. Ich hatte gemeint, daß wäre so ein Weißblonder . . "

Die Bauern schütteln die Köpfe. Nein, so einen Weißblonden, so einen Albino, gäbe es nicht auf dem Gut.

Enttäuscht wendet sich Peter gegen Mittag dem Gasthof zu. Nach dem Essen erkundigt er sich bei dem Wirt nach dem Ortsvorsteher.

„Das bin ich selbst," antwortet der Mann und kommt hinter seiner Teke vor.

„Freut mich," behauptet Peter. „Wollen wir nicht eine Flasche Wein zusammen trinken?"

„Tschä — warum denn nich? Von was soll sich der Mensch ernähren as von Eten und Drinken?" antwortet der Wirt gut gelaunt.

Der Rotsporn, der es im Kruge gibt, sei nicht zu verachten, meint Peter, nachdem er sein Glas ausgetrunken hat. Dann beginnt er das Gespräch, erzählt von sich, den schweren Zeiten, und bekennt, daß es seine Aufgabe sei, Häuserfronten, Zäune und Scheunentüren zu mieten, auf denen man Reklameschilder für Oel und Benzin anbringen könne. — Ober der Herr Ortsvorsteher nicht über einige Flächen verfüge, die er vermieten wolle?

Aber der Herr Ortsvorsteher wollte nicht. Man verschandele sich den Anblick der Gebäude und der Erlös wäre gering, behauptet er.

Aber die Preise, die Peter zahlt, bestimmen den Mann, seine Meinung zu ändern Ein Vertrag wird geschlossen und Peter entnimmt seiner Brieftasche drei schöne, neue, grüngraue Hundertmark-Scheine. Dann lädt er den Schulzen zur zweiten Flasche ein.

Dann fängt er seine Fragen von neuem zu stellen an.

Der Schulze schüttelt den Kopf.

„Nee, Albinos — so wat hebbn wir hier nich," sagt er.

Peter ist verzweifelt Er kommt nicht vom Fleck.

„Wer führt hier eigentlich die Melderegister?" fragt er nach einer Weile. „Es ist wegen dem Geschäft, Herr Ortsvorsteher. Sie verstehen. Wer zum Beispiel ist für das herrschaftliche Gut zuständig? Vielleicht kann man dort einen vorteilhaften Vertrag abschließen."

Der Bauer antwortet ihm, und wieder erfährt Peter die Namen der Angestellten, die er aus den Gesprächen mit den Bauern bereits kennt.

„Und wer vertritt die herrschaftliche Familie?"

Die verträte niemand, meint der Schulze. Wenn irgendetwas entschieden werden müsse. frage der Verwalter in Berlin an

„Und eigentlich richtige. direkte Nachkommen des alten Barons gibt es wohl keine mehr? Wer wird denn da den ganzen Zaster erben?" will Peter wissen.

„Zaster? — Sie meinen woll de Schulden?" Lachend antwortet Peter:

„Also, denn schön, wer wird die Schulden erben, wenn jetzt die Baronin nicht in Frage kommt . . ?"

„Dat wär de negste, aber, wo sie den Baron umgebracht hat, da fall se woll erunwürdig sin. Bei Mord reicht's woll nich mal für de Schulden — ick meen dat Erben ! Uebrigens, wenn's darauf ankommt, Schulden zu erben, da wüßt ick eenen, der wär sehr geeignet . . . . der is een groten Spezialist für Schulden . . ."

Der Mann sprach nicht weiter, so lange Peter auch wartete. Sinnend betrachtete er sein Glas.

„Und wer wäre das?" drängte Peter.

„Dat wär en ganz verfluchten Kirl," brummte der Bauer, „een Kirl, der Gott sei Dank seit een Sticker drei Jahren verswunden bliwwt."

„Seit wann?" will Peter noch einmal hören

„Seit drei Jahren. Der Herr hört wohl schlecht?"

Peter bejaht.

„Also seit drei Jahren — genau vor drei Jahren hat der Baron geheiratet", erzählt der Ortsvorsteher weiter. „Damals ist neues Geld nach Falkenhausen gekommen und ich denk' mir, davon wird de Kirl sein Teil awgekriegt hämwen. Ob's freilich dazu gereicht hat, diese Minsch sin Schulden tau betolen, dat möcht' ick bezweifeln. — Ich hätt' ja nie davon gesprochen. Aber eigentlich, seit de Baron nu tot is, ist de Sach' ja keen Geheimnis mehr."

Peter gießt dem Mann das Glas immer wieder voll und rückt näher. Allmählich wird der Schulze gesprächig.

In früheren Jahren, berichtet er, habe ein Mann auf dem Gute gelebt ein natürlicher Sohn vom alten Baron. Natürlich wisse das niemand, aber er, der Schulze, er habe den alten Baron gut gekannt und zu ihm habe der Herr manches Wort gesprochen, das er andern nicht gesagt habe, nicht dem Herrn Pastor und nicht dem Herrn Lehrer. Also, er hat den Kirl. den Koslowski . . . .

„Wie heißt der Mann?" fragt Peter begierig dazwischen.

„Eugen von Koslowski. Die Mutter war ein polnisches Mädel, hieß auch von Koslowski, war aber beileibe keine Adlige. Es gibt ja viele dort drüben, Dienstmädel, Sachsengänger, Bauernmädel mit einem „von" zwischen den Namen. War eine hübsche Dirn, ick erinner' mich genau, häw ihr oft nachgeguckt, wenn ick üba de Felder ging und ihr begegnet. Als et so weit war, hat de Baron se weggeschickt. Er muß das Mädel wirklich gern gehabt haben, denn sonst würde er sich um den Balg nicht so sehr gekümmert haben. Een paar Jahre später tauchte denn der Junge hier auf. Hat eine Zeit lang hier gewohnt. Später hat ihn der Baron nach Berlin aufs Gymnasium geschickt, hat ihn sogar studieren lassen. Noch als Student war er in den Ferien immer hier. Auch in den letzten Jahren hat man öfter Licht im Turm gesehen."

(Fortsetzung folgt.)

Von Weser bis Rhein

Bergpolizeiliche Vorschriften übertreten

Das Untersuchungsergebnis der Bochumer Bergwerkskatastrophe.

Bochum. Die von der Bergbehörde im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft geführte Voruntersuchung über die Explosion auf der Zeche „Vereinigte Präsident" ist im wesentlichen abgeschlossen worden. Sie hat zu folgendem Ergebnis geführt:

Die Explosion ist hauptsächlich eine Schlagwetterexplosion gewesen, bei der jedoch Kohlenstaub mitgewirkt hat. Die Schlagwetter sind aller Wahrscheinlichkeit nach in der Hauptsache bei einer plötzlichen Gebirgsbewegung eingetreten, die nach Zeugenaussagen und nach den Feststellungen an Ort und Stelle der Explosion kurze Zeit vorausgegangen sein muß. Die Entzündungsursache konnte nicht einwandfrei geklärt werden. Es liegen die Möglichkeiten vor, daß die Schlagwetter entweder durch Funken, die beim Hereinbrechen von Gestein bei der Gebirgsbewegung entstehen konnten, oder durch Funkenreißen in einem im Explosionsfeld vorhandenen Luttenventilator oder schließlich aus einem benachbarten abgedämmten Grubenbrand entzündet worden sind. Bei der Wetterführung und Sicherung gegen Explosionen durch Gesteinsstaub sind bergpolizeiliche Vorschriften übertreten worden. Inwieweit diese Uebertretungen den Hergang und den Umfang der Explosion beeinflußt haben und wie demnach die Größe des Verschuldens zu beurteilen ist, muß der Entscheidung des Gerichts überlassen bleiben.

Kreis Paderborn

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Die Opfer eines Motorradunglücks.

Paderborn. Auf der Eisenbahnbrücke in der Salzkottener Straße raste aus bisher unbekannter Ursache am Sonntag vormittag ein Motorrad gegen das massive Brückengeländer, wobei das Fahrzeug in Trümmer ging. Der Fahrer Heinrich Ilsen aus Paderborn wurde sofort getötet, während der Beifahrer H. Stiensmeyer aus Wewer in ein Paderborner Krankenhaus gebracht werden mußte.

Vom Kühlerwasser verbrüht

Paderborn. Am Sonnabend wurde der beim Freiherrn von Brenken beschäftigte Johann Steinkämper das Opfer eines schweren Unglücks. Als der von ihm geführte Trecker bei der Arbeit versagte, wollte er den Wasserkühler öffnen. Dabei spritzte ihm das kochende Wasser entgegen und verbrühte ihn derart schwer, daß er mit lebensgefährlichen Brandwunden in ein Paderborner Krankenhaus gebracht werden mußte.

„Ein Dichter, den man erst nach Jahrhunderten versteht"

Gedenkfeiern am Grabe Grabbes

—ab— Detmold. Am Sonnabend jährte sich der Todestag des Detmolder Sohnes und Dichters Christian Dietrich Grabbe zum hundertsten Male. Diese Tatsache wurde von dem NS Rechtswahrer-Bund, der NS-Kulturgemeinde und der Stadt Detmold zum Anlaß genommen, des Mannes zu gedenken und an seinem Grabe Kränze niederzulegen, die dem toten Dichter sagen sollen, daß sein Werk von der Nachwelt nicht vergessen wurde, daß es jetzt, nach hundert langen Jahren in neuem Glanze auferstehen soll.

In den Mittagsstunden versammelten sich die Mitglieder des NS-Rechtswahrer-Bundes am Grabe Grabbes und dessen Mutter. Viele Detmolder hatten sich eingefunden, um in wenigen Minuten des Dichters zu gedenken.

Oberregierungsrat Dr. Oppermann eröffnete die kurze Gedenkfeier. Stellvertretender Gauführer Rechtsanwalt Gottker widmete dem Andenken Grabbes tiefempfundene Worte: Wenn wir heute an das Grab Grabbes treten, so tun wir dies erschüttert vor einem Unverstandenen, vor einem Manne, den seine Zeit nicht verstand und dessen Werk auch von den nachkommenden Generationen nicht gewürdigt wurde. Wenn wir Juristen heute vor des Dichters Grab treten, dann denken wir daran, daß er ein Jurist war. Unsere Kranzniederlegung soll ein persönliches Bekenntnis sein, denn heute sehen wir Grabbes Werke mit mehr Verständnis und tiefer.

Hierauf legte er im Namen des Reichsrechtsführer Reichsminister Dr. Frank einen großen Lorbeerkranz nieder.

*

Zur Todesstunde Grabbes, nachmittags um drei Uhr, versammelten sich die Freunde Grabbes an dessen Grab, um für die NS-Kulturgemeinde und die Stadt Detmold ebenfalls Kränze niederzulegen.

Bürgermeister Keller ergriff zunächst das Wort und sagte: Grabbe wußte, daß er ohne sein Volk nichts sein kann. Heute erkennen wir die Wahrheit seiner Worte und rufen sie ihm zurück, und geloben ihm damit, daß wir ihn verstanden haben und verstehen wollen.

Der Kreisobmann der NS-Kulturgemeinde, Dr. Hollo, führte in seinen Worten aus: Die Kulturgemeinde stellte ihr Wirken unter ein Wort von Dir, Christian Dietrich Grabbe, unter ein Wort, das Dein Herzschlag war, daß der Grundstein Deines Wirkens war, aus tiefstem Inneren geworden:

Und wenn ich verblute,
Ich will nicht glücklich sein durch Dummheit.
Erwachen, Wissen muß ich und sei es den
Stich der Hölle
Nach der Kraft und ihrem Zweck habe ich geforscht, nicht nach der Außenseite.
Diese Worte mögen uns begleiten.

Anschließend schritten die Versammelten an das naheliegende Grab des Vaters des Dichters: Adolf Grabbe, den man ebenfalls durch einen Kranz ehrte. Die kurze schlichte Feierstunde klang aus in einem stillen Gedenken der Versammelten.

Raubüberfall auf einen Bäckerjungen

):(Detmold. Am Sonnabend abend versuchten zwei Männer in der einsamen Gegend am Doktorwege, einen von Kundschaftsbesuchen heimkehrenden Bäckerlehrling anzufallen und auszurauben. Der Bäckerjunge wurde von seinem Fahrrade gerissen und zur Herausgabe seines Geldes aufgefordert. Zum Glück kam in diesem Augenblick ein Angehöriger der Wehrmacht des Weges, bei dessem Erscheinen die Burschen die Flucht ergriffen. Bei den sofort aufgenommenen Nachforschungen gelang es, den einen der beiden festzunehmen.

Der Höhepunkt der Frechheit

);(Detmold. Ein tolles Stück leisteten sich zwei junge Burschen, die erst in den Keller eines Lebensmittelgeschäftes eindrangen und zwanzig Flaschen Wein entwendeten und dann bei einem Bierverleger zwanzig Flaschen Bier stahlen. Als die beiden durstigen Gesellen das Bier ausgetrunken hatten, brachten sie die leeren Flaschen zum Bierverleger zurück und verlangten Flaschenpfand. Diese Frechheit führte zur sofortigen Festnahme.

Kinder als Brandstifter

Der Brand auf Menkhausen aufgeklärt.

∞ Oerlinghausen. Das Schadenfeuer auf dem Gute Menkhausen, dem ein Kötterhaus zum Opfer fiel, ist restlos aufgeklärt. Es ist festgestellt worden, daß mit Streichhölzern spielende Kinder das Feuer entfacht haben. Immer und immer wieder muß man die Feststellung machen, daß durch Leichtsinnigkeit Volksvermögen vernichtet wird. Streichhölzer müssen so verschlossen sein, daß Kinder nicht mit ihnen in Berührung kommen können.

Kreis Herford

Mädchen sollen sich melden.

∅ Herford. Nach einer Bekanntmachung des Amtsbürgermeisters für Herford-Hiddenhausen haben sich die in den Gemeinden Sundern, Schweicheln, Bermbeck, Hiddenhausen, Bustedt, Eilshausen, Lippinghausen und Oetinghausen wohnhaften oder beschäftigten jungen Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren, die in den Jahren 1934, 1935 und 1936 aus der Volksschule entlassen sind, bis spätestens den 20. September 1936 mündlich oder schriftlich im Amtsbüro des Amtes Herford-Hiddenhausen, Zimmer Nr. 3, zu melden. Es sind anzugeben: Vor- und Zuname, Wohnort, Hausnummer, Geburtstag und -ort, Beruf oder Tätigkeit, Arbeitgeber und Beschäftigungsort. Die Arbeitgeber können die Meldungen für alle bei ihnen beschäftigten jungen Mädchen auch schriftlich gesammelt erstatten. Formulare zu den Meldungen sind im Amtsbüro und bei den Bürgermeistern der genannten Gemeinden erhältlich.

Ein Gartenbauverein für Westerenger.

Westerenger. Obst- und Gartenfreunde hatten sich hier zu einer gemeinsamen Besprechung eingefunden. Man ging auf den Vorschlag des Redners des Abends, Gartenbauinspektor Gottschalk, Herford, einen Obst- und Gartenbauverein zu gründen, ein. Schon in den nächsten Wochen soll wieder eine Versammlung abgehalten und der Vorstand des Vereins gegründet werden.

Aus der Landeshauptstadt

Prof. Dr. Besserer 60 Jahre alt.

Münster. Ein in ganz Westfalen bekannter Arzt und Gelehrter, Universitätsprofessor Dr. Besserer, vollendet am heutigen Montag sein 60. Lebensjahr. Alwin Besserer wurde in Duisburg geboren, arbeitete in langjähriger klinischer Tätigkeit unter Bäumler v. Renvers, Goldscheider, Robert Koch und Kolle und übernahm dann die Leitung des damals noch kleinen Staatlichen Medizinaluntersuchungsamtes in Münster, das er jetzt schon mehr als 30 Jahre leitet und zu einer großen Anstalt entwickelt hat. Von der Westfälischen Landesuniversität erhielt Besserer 1907 einen Lehrauftrag für soziale Hygiene und wurde nach Errichtung der Medizinischen Fakultät im Jahre 1925 zum Honorarprofessor ernannt und vertritt das Fach der Sozialmedizin.

Aus dem Teutoburger Wald gedrängt

Mit der 20. Division im Kreis Halle

Borgholzhausen.

Ende vergangener Woche begannen die Herbstübungen der 20. Division auf beiden Seiten des Teutoburger Waldes im Raume Dissen-Gütersloh-Bielefeld-Melle. Zu Beginn wurde als Kriegslage angenommen: In der Linie Neuenkirchen ostwärts Gütersloh-Isselhorst westlich Halle (Westf.) stehen Kräfte der roten Partei in der Abwehr gegen den stark überlegenen Gegner (blau), dem es gelungen ist, sich den Uebergang über den Teutoburger Wald zu erzwingen. Um die bei Borgholzhausen im Teutoburger Wald bestehende Lücke zu schließen, wird die von anderer Verwendung herangeführte 20. Division (bestehend aus IR. 46, IR. 47, Art.-Reg. 20 ohne II. Abteilung, Panzerabwehrabteilung Nr. 20, Pionier-Batl. Nr. 20, Nachr.-Abtlg. Nr. 20 und zwei Panzerwagen-Spähtrupps) gegen Borgholzhausen in Marsch gesetzt.

Die als Armee-Reserve der blauen Partei gedachte, aus dem IR 26, der Aufklärungs-Abteilung (halbes Reiter-Rgt. 14) und der II. Abteilung des A.R. 20 bestehende Truppe kam am Donnerstag morgen dem Plan der roten Führer zuvor und besetzte nicht nur Borgholzhausen, sondern stieß mit ihrer Aufklärungsabteilung bis über Oldendorf im Südwesten und Höhe 135 im Westen vor. In unheimlichen Tempo war es den blauen Reitern gelungen, in diesem Wettlauf mit dem roten Gegner zu siegen. Nun ging es mit allen Kräften daran, die Höhen bei Berghausen und Bödinghausen zu besetzen und zu befestigen. Besonders wurden um die Höhen 155 und 135 alle verfügbaren schweren Infanteriewaffen zusammengezogen und gleichzeitig alle von Rot bedrohten Wege und Straßen durch die kleinen, aber durchschlagenden Tankabwehr-Kanonen gesichert. Rot war gegen 10 Uhr in der Höhe Kleekamp (etwa 4 Kilometer westlich von Borgholzhausen) angelangt, wurde jedoch durch Artillerie und Maschinengewehrfeuer der blauen Kräfte zu einem ganz bedeutend langsameren Vorgehen gezwungen. Da jedoch die rote Vorhut über Artillerie verfügte, konnte sie den teilweise ziemlich offen liegenden Stellungen von Blau erhebliche Verluste zufügen. Es entspann sich ein recht lebhaftes Feuergefecht an allen Orten, wo die Gegner miteinander Fühlung bekamen. Feldgeschütze, Minenwerfer und Handfeuerwaffen waren in voller Tätigkeit, dazwischen hämmerten die schweren Maschinengewehre, taktten in kurzen Feuerstößen die leichten M. G.

Langsam, aber zielsicher setzte Rot seinen Vormarsch fort. Zwar zog die blaue Führung in Borgholzhausen ihre gesamten Kräfte zusammen, um sie von hier aus an dem bedrohten Frontabschnitt einzusetzen. Es herrschte oft ein schier unentwirrbares Gewimmel von Fahrzeugen, Straßenpanzerwagen, Krafträdern und anderen Fahrzeugen, von Pferden und Menschen, deren Zahl durch die Zuschauermassen noch erhöht wurde. Trotzdem gelang es dem zahlenmäßig und auch artilleristisch stark überlegenen Gegner, eine Position der Blauen nach der anderen zu nehmen. Die Niederlage der blauen Partei rückte unaufhaltsam an. Große Teile der blauen Truppen wurden bereits außer Gefecht gesetzt und der zunächst so hartnäckige Widerstand löste sich schließlich in einem allgemeinen Rückzug der Blauen in östlicher und nordöstlicher Richtung auf. Rot hatte sein Ziel, Blau aus der Lücke im Teutoburger Walde wieder herauszudrängen, erreicht.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

×∅ Nettelstedt (Amt Gehlenbeck). Der im ganzen Kreise Lübbecke bekannte Bauer Friedrich Siekmeier konnte bei bestem Wohlbefinden auf ein Lebensalter von 80 Jahren zurückschauen. Sein ganzes Leben stand im Dienste der Volksgemeinschaft. Viele Jahre war er als Gemeindevorsteher tätig. Schon seit 30 Jahren wirkt er als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Nettelstedter Spar- und Darlehnkasse, 20 Jahre versieht er das Amt als Genossenschaftsrechner der Moorgenossenschaft in ehrenamtlicher Tätigkeit. Auch als Presbyter der Kirchgemeinde Gehlenbeck, sowie als Amtsbeigeordneter und als Brandmeister der Feuerwehr ist der Jubilar noch tätig.

∅ Laar. Johanne Starke in Laar Nr. 5b feiert ihren 75. Geburtstag.

∅ Elverdissen. Frau Witwe Niepe in Elverdissen Nr. 52 konnte ihren 75. Geburtstag begehen.

∅ Eilshausen. Frau Luise Rolf in Eilshausen Nr. 189 vollendet ihr 85. Lebensjahr.

):(Hohenhausen. In bester Gesundheit und Frische feierte Frau Witwe Auguste Fritzemeier ihren 85. Geburtstag.

):(Lage. Witwe Johanne Kölling, Rhienstraße 55, feierte am Freitag ihren 85. Geburtstag. — In Heiden feierte Witwe Henriette Stuckenbrock ihren 85. Geburtstag.

):(Lage. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten die Eheleute Heinrich Lütge, Heidensche Straße. Das Jubelpaar, das sich der besten Gesundheit erfreut, steht im 77. bezw. 75. Lebensjahr.

):(Bad Salzuflen. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder die Eheleute Wilhelm Pralle und Frau geb. Mohrfeld, Waldstraße 13.

×□ Werther. Frau Ww. Wilhelmine Hankel, Häger Nr. 49, kann morgen ihren 75. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische begehen.

In der „Westfälischen Rhön"

Flugmodelle mit Motor im Wettbewerb

Nun liegt die 17. „Rhön" hinter uns. Damit ist der Höhepunkt des Jahres für die Segelflieger überschritten.

Doch bevor in diesem Jahre die Winterarbeit in den Werkstätten beginnt, hat der Reichsluftsportführer noch einmal einen großen Reichswettbewerb ausgeschrieben, zu dem er die Flugmodellbauer auf den Plan ruft. Es kommen am 19. und 20. September in den Borkenbergen, der „westfälischen Rhön", die besten Modellbauer für Flugmodelle mit Antrieb aus ganz Deutschland zusammen, um ihr Können unter Beweis zu stellen. Der Reichsluftsportführer wird bei diesem Wettbewerb zugegen sein, der eine Gesamtschau vermitteln wird über die hervorragenden Leistungen im deutschen Flugmodellbau. Im Mannschafts- und Einzelwettbewerb führen die Teilnehmer Motor-Flugmodelle vor, angefangen vom einfachsten Flugmodell mit Gummiseilantrieb bis zum elektrischferngesteuerten Flugmodell. Sie werden den Beweis erbringen, daß der Flugmodellsport mehr ist, als eine technische Spielerei, daß er vielmehr die Quelle ist für bedeutungsvolle und bahnbrechende Erkenntnisse für den Flugzeugbau und seine Entwicklung.

Nachdem am Sonnabend die Modellbauer aus allen Teilen des Reiches eingetroffen sind, und vormittags 11 Uhr der Reichsluftsportführer, Oberst Mahncke, den Wettbewerb in feierlicher Weise eröffnet hat, wird am Nachmittag des ersten Tages der Mannschaftswettbewerb durchgeführt. Der erste Tag schließt mit einem Kameradschaftsabend ab.

Der Haupttag des Wettbewerbes ist der Sonntag. An diesem Tage wird nach der Flaggenparade von morgens 8,30 Uhr bis 14,30 Uhr der Einzelwettbewerb für Flugmodelle mit Antrieb durchgeführt, der reich sein wird an fesselnden Einzelheiten und manche beachtliche Neukonstruktion im Fluge zeigen dürfte. Im Anschluß an die Vorführungen der Flugmodelle wickelt die Luftsport-Landesgruppe 10, Westfalen, eine reichhaltige Folge von Segel- und Motorflugvorführungen ab. Bekannte westfälische Segelflieger werden mit den Motorfliegern — u. a. dem holländischen Kunstflugmeister Erich Fritsch, Paderborn, der Kunstflug in höchster Vollendung zeigen wird, und den Fliegern der Luftwaffe, die Formationsflüge durchführen — wetteifern. Nach diesen Vorführungen nimmt dann der Reichsluftsportführer die Preisverteilung vor.

Friedrichsdorf feierte

Das 150. Geburtstagsfest des „neuen Dorfes"

Der alte Polizeimeister und Apotheker Schrader, der Zeit seines Lebens mit allen Fasern seines Herzens an seinem Friedrichsdorf gehangen hat, wird sich gestern und vorgestern ehrlich über die Nachkommen seiner Schutzbefohlenen gefreut haben. War es schon ein hübscher Gedanke, die Gründung des Ortes durch ein Volksfest zu feiern, so ist den Friedrichsdorfern die Verwirklichung dieses Gedankens über das erwartete Maß hinaus wohl gelungen.

Der Fackelzug

Ein Fackelzug der gesamten Einwohnerschaft, voran die Schulkinder mit Lampions und der Halbzug Gütersloh der Standartenkapelle leitete am Samstag abend die Friedrichsdorfer Erinnerungstage ein. Ortsbürgermeister Groll und der evangelische Ortspfarrer Rosenberg führten die große Schar der Fackelträger auf ihrem Marsch durch die Straßen des Dorfes an. Als sich der lange Zug auflöste, begann in den Gaststätten des 150 Jahre alten Geburtstagskindes ein frohes Treiben, das zum sonntägigen Volksfest ein vielversprechender Auftakt war.

Der Festzug

Nach den Festgottesdiensten des strahlend schönen Herbstmorgens versammelte sich am Mittag die Einwohnerschaft und viele Hunderte von Gästen auf dem Marktplatz, von wo sich der große Festzug in Bewegung setzte, in dem verschiedene Festwagen das Friedrichsdorfer Handwerk und Gewerbe, vor allen Dingen aber die Töpfer und Honigkuchenbäcker, darstellten. Neben den Schulen in DJ- und BDM-Tracht und den Friedrichsdorfer Vereinen nahmen auch die Amts- und Ortsbürgermeister sowie die Politischen Leiter und Pfarrer Rosenberg am Festzug teil. — Die Straßenzüge Friedrichsdorfs waren außerordentlich prächtig und geschmackvoll für den festlichen Tag hergerichtet worden und ließen manches Haus beinahe unter der Fülle der Fahnen, Wimpel und Ketten verschwinden. Auf dem Marktplatz stieg nach dem Ende des Festzuges die Fahne des Dritten Reiches hoch — das Volksfest konnte beginnen.

Die Volksgemeinschaft

Zuvor aber hielt der Ortspropagandaleiter Pg. Gräwe eine Ansprache, in der er zunächst auf den Gedenktag hinwies. Während in Spanien der Bürgerkrieg tobe und wilde Horden das Land verwüsteten, könne das Deutschland des Führers in Ruhe und Frieden seiner Arbeit nachgehen und seine Feste feiern. Er stellte besonders die Teilnahme des evangelischen Ortsgeistlichen an den Festtagen heraus — dadurch wisse man in Friedrichsdorf, daß sich auch die Geistlichkeit nicht abseits der Volksgemeinschaft stellen wolle. Der Ortspropagandaleiter richtete den Blick der Festgemeinde auf den Führer, dem ein dreifaches Sieg-Heil galt. Die Nationallieder beendeten den offiziellen Teil der Feier.

Dann begann das große Volksfest, das abends von einem prächtigen Feuerwerk gekrönt wurde.

Zweite Beilage
Nr. 215 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
ntag, 14. September

„Eine neue Jugend"

Der große Appell der Hitler-Jugend — Packende Ansprache des Führers

Nürnberg, 12. September.

Strahlender Sonnenschein lag am Sonnabend vormittag über dem gewaltigen Appell der Hitlerjugend vor dem Führer. 45 000 Hitlerjungen und 5000 BDM-Mädel waren in prachtvoller Disziplin in einem geschlossenen Block angetreten.

Das Stadion war auch diesmal wieder der würdige Rahmen für diese einzigartige Kundgebung. Von den hohen Masten rings um die Kampfbahn wehten die HJ-Fahnen leicht im Winde. In wohlgeordneten Reihen füllten die aufmarschierten Formationen der HJ das gesamte Feld und die hohen Ränge. Zuvorderst standen die 1500 Hitlerjungen, die am „Adolf-Hitler-Marsch" mit ihren Bannfahren aus allen deutschen Gauen nach Nürnberg gezogen sind. Auf der der Ehrentribüne gegenüberliegenden Seite leuchteten in dem braunen Felde zwei weiße Blocks auf. Hier standen die 5000 BDM-Mädel. Vor der Ehrentribüne waren etwa 1000 Mann der Marine-HJ. in ihren weißen Mützen und blauen Uniformen angetreten, die eine farbige Note in das Bild brachten.

Auf der Ehrentribüne hatten wiederum das gesamte Führerkorps der Bewegung, die ausländischen Diplomaten und die führenden Persönlichkeiten der Wehrmacht, der Reichs- und Staatsbehörden und des Reichsarbeitsdienstes Platz genommen.

Mit einem weithin hallenden „Heil HJ" grüßte Baldur von Schirach die Jungen, und donnernd klang es wie aus einem Munde zurück „Heil Reichsjugendführer".

Der Führer!

Eine Viertelstunde nach 10 Uhr erklangen Heilrufe von außen her in das Rund des Stadions. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches betrat der Führer, von brausenden Heilrufen begrüßt, begleitet von seinem Stellvertreter Rudolf Heß, dem Reichsjugendführer Baldur v. Schirach, Reichserziehungsminister Rust und seiner ständigen Begleitung das Stadion.

Nach der Meldung des Reichsjugendführers trat der Führer an das Mikrophon und grüßte die Jugend, die seinen Namen trägt: „Heil, meine Jugend" Und wie ein vieltausendfältiges Echo klang es wieder zurück: „Heil, mein Führer!"

Helle Fanfarenrufe künden den Einmarsch der Fahnen der Jugend an. Mit erhobener Rechten ehrte das Führerkorps, ehrten die Vertreter der ganzen Welt die Banner der jungen deutschen Generation, die nun durch die Reihen der angetretenen Formationen getragen wurden und dann auf dem obersten Ring das gewaltige Rund des Stadions umsäumten.

Drauf nahm der Reichsjugendführer das Wort.

Reichsjugendführer von Schirach

führte in seiner Ansprache aus:

Mein Führer! In diesen Wochen sind es fünf Jahre, daß Sie mir die Aufgabe stellten, die Führung der nationalsozialistischen Jugend zu übernehmen. Damals haben Sie meinen Mitarbeitern und mir die Idee dieser Jugendorganisation entwickelt. Das, was Sie damals uns als Ziel und Forderung und als Idee predigten, mein Führer, das ist hier vor ihnen Gestalt geworden. Sie forderten damals von mir und meinen Mitarbeitern, daß wir eine Gemeinschaft der Jugend errichten sollten, in der es kein anderes Gesetz des Aufbaues geben sollte als das der Leistung.

Hier unter den Führern der HJ stehen die Söhne der ärmsten unter Hunderttausenden. Was sind überhaupt die Begriffe der Armut und des Reichtums vor der Wirklichkeit jeder Gemeinschaft? In noch späterer Zukunft wird man nur den arm nennen, der in seiner Jugend nicht zu dieser Gemeinschaft gehört hat. (Stürmischer Beifall)..

Und weiter forderten Sie, mein Führer, von meinen Mitarbeitern und von mir, daß wir die Jugend nicht nur in Begeisterung zusammenschließen sollten, sondern auch in Zucht und Ordnung. Wir haben jahrelang und mühevoll **um unsere Form gerungen, aber heute ist auch** diese Ihre Forderung verwirklicht, und stolz fühlen wir uns als einen würdigen Teil Ihrer großen nationalsozialistischen Bewegung.

Nur einer der Forderungen gegenüber, die Sie uns stellten, waren wir ohnmächtig. Sie sagten uns damals, es würde Ihnen als ungeheurer Erfolg erscheinen, wenn es uns gelingen würde, 100 000 der deutschen Jugend in einer Organisation zusammenzufassen. Mein Führer, Sie vergaßen dabei, daß Sie dieser Gliederung Ihren Namen gegeben hatten.

100 000 forderten Sie, und alle sind gekommen.
(Nichtendenwollender Beifall.)

Und die Zahl dieser Jugend ist auch etwas, auf das diese Jugend stolz ist. Sie hat damit bewiesen, daß es eines gibt, das noch stärker ist, als Sie dachten, mein Führer, die Liebe des jungen Deutschland zu Ihnen. (Stürmische Heilrufe.).

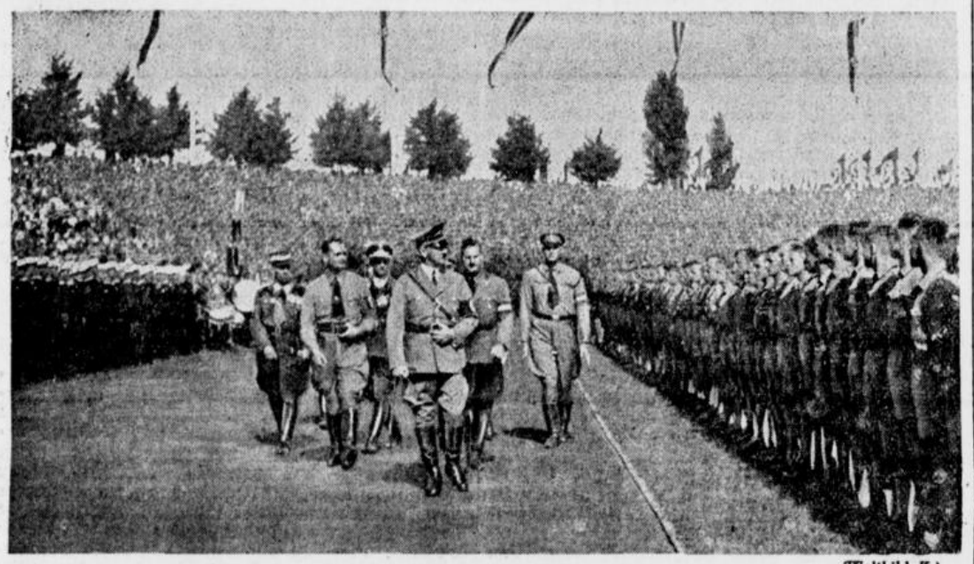
Im Jahre der Jugend gibt es viele frohe Stunden. Diese aber ist in jedem Jahre unsere glücklichste. Denn mehr als andere, mein Führer, fühlen wir uns durch den Namen, den wir tragen, an Ihre Person gekettet. Ihr Name ist das Glück der Jugend, Ihr Name, mein Führer, ist unsere Unsterblichkeit! Unser Führer Sieg-Heil!

Der Führer spricht

In seiner Ansprache vor der HJ. führte der Führer u. a. aus:

Meine deutsche Jugend!

Ihr habt das Glück, Zeugen einer ebenso bewegten wie großen Zeit zu sein. Das ist nicht



(Weltbild. K.)

Hinter dem Führer (links) Reichsminister Heß und Korpsführer Hühnlein, rechts Reichsjugendführer Baldur von Schirach

allen Geschlechtern beschieden gewesen. Wenn ich an die Jugend meiner eigenen Zeit und an die Zeit meiner eigenen Jugend zurückgedenke, dann kommt diese mir wahrhaft leer vor gegenüber dem, was die heutige Zeit und in ihr auch die heutige Jugend erfüllt, was die heutige Zeit an Aufgaben stellt und was für Aufgaben auch der heutigen Jugend gestellt werden. Es ist wirklich wunderbar, in einem solchen Zeitalter zu leben und in ihm wachsen und werden zu dürfen. Und Ihr habt dieses große Glück!

Ihr erlebt nicht die Wiederaufrichtung eines Staates, denn Ihr habt ja das alte Reich nicht gekannt. Ihr erlebt

die Geburt einer großen Zeit,

die Ihr messen könnt am Vergleich mit unserer Umwelt! Wie ist unser heutiges Deutschland wieder schön und herrlich! Das werden auch Eure jungen Augen fassen. Wie ist heute dieses Deutschland in seiner Ordnung, in seiner großen Disziplin, in seinen überwältigenden Leistungen der Arbeit herrlich und wundervoll! Wie fühlen wir nicht wieder, daß um uns Werke wachsen, die sich den besten Leistungen unserer deutschen Geschichte zur Seite stellen! Wir alle wissen es: das, was wir schaffen, wird bestehen können neben unseren alten Domen, neben den Pfalzen unserer alten Kaiser, neben unseren großen Rathäusern der Vergangenheit.

Deutschland arbeitet wieder für eine völkische große Zukunft, und wir erleben das nicht nur, sondern wir alle können an diesem Schaffen teilnehmen. Das sieht man vielleicht am besten, wenn wir zum Vergleich heute den Blick von uns wegwenden in ein anderes Land: Hier die Ergebnisse einer wunderbaren Ordnung, die erfüllt ist von einem wahrhaft frischen Leben — dort ein anderes Land, das erfüllt ist von Greueltaten, von Mord und Brand, von Zertrümmerung und Erschütterung, nicht von Leben, sondern nur von Grauen, von Verzweiflung, von Klagen und Jammer. Wie groß dieser Unterschied ist, der zwischen einer um uns liegenden Welt und unserem heutigen Deutschland besteht, das könnt auch Ihr ermessen! Daß aber dies so ist, verdanken wir nicht einem Zufall, und auch nicht dem, daß wir die Hände in den Schoß legten und auf ein Wunder warteten. Das einzige Wunder, das uns diesen neuen Aufstieg unseres Volkes geschenkt hat, ist

der Glaube an unser eigenes Volk,

die Ueberzeugung, daß dieses tausendjährige Volk nicht zugrunde gehen kann, daß wir selbst es heben und an ihm arbeiten müssen.

Wir selbst müssen das Schicksal unseres Volkes gestalten, so wie wir es zu sehen und zu erleben wünschen! (Brausende Zustimmung.)

Das, was wir heute sind, sind wir geworden **kraft der Beharrlichkeit unseres eigenen Willens.**

Die Vorsehung gibt dem Starken, Tapferen, Mutigen, Fleißigen, Ordentlichen und Disziplinierten auch den Lohn für seine Opfer. Jahrelang hat dieses Deutschland nicht gelebt, aber, das, was heute vor uns steht, das ist nun wieder Deutschland! (Jubelnde Heilrufe der Zehntausende.)

Was würde aber die Arbeit sein, wenn sie gebunden wäre an die Vergänglichkeit einer Generation. Indem wir Jahrzehnt um Jahrzehnt für Deutschland kämpften, sind viele unter uns weiß und grau geworden. Eine wundersame alte Garde war das, meine Kameraden Ich bin einer der wenigen Glücklichen der Welt, der höchste Treue, höchste Kameradschaft, höchste Opferwilligkeit kennen lernen durfte. (Stürmische, jubelnde Heilrufe.)

Das deutsche Herz hat sich mir erschlossen und hat sich nun Deutschland hingegeben!

Die Jahre des Kampfes sind nicht spurlos an dieser alten Garde vorübergegangen. Aber ihr Geist ist immer lebendig geblieben, wie ihr Glaube immer unerschütterlich war: es muß uns doch gelingen! Deutschland wird wieder auferstehen! (Stürmische Heilrufe.)

Und nun sehen wir in Deutschland überall die große Zeit des Weckens, die Zeit der Erhebung, die Zeit des Schaffens und der Arbeit. Aber das ist noch nicht allein der Garant der dauernden und damit wirklichen Auferstehung. Daß Deutschland sich wiedergefunden hat, das fühle ich, das sehe ich im Blick auf Euch!

Denn in Euch ist

eine neue Jugend

entstanden, erfüllt von anderen Idealen, als die Jugend meiner Zeit, erfüllt von einem heiligeren Glauben als die Generation vor uns. Es ist eine neue Jugend gekommen mit anderen Auffassungen, mit anderen Vorstellungen von der Schönheit der Jugend, von der Kraft der Jugend. Ich sehe sie noch vor meinen Augen, die Jugend der Vergangenheit. Sie glaubte stark zu sein nur im Genuß. Sie glaubte, ihr Nationalgefühl zu betonen nur in der Phrase, jene Jugend, in der der junge Mann damals vermeinte, Vorbild seines Volkes zu werden durch ein möglichst großes Quantum von Alkohol. Nein, meine jungen Freunde! Da wächst heute bei uns doch ein herrliches Geschlecht heran! Ihr seid ein schöneres Bild als die Vergangenheit es uns geboten, ja gelehrt hat. Ein neuer Schönheitstyp ist entstanden. Nicht mehr der korpulente Bierphilister, sondern der schlanke, ranke Junge ist das Vorbild unserer Zeit, der fest mit gespreizten Beinen auf dieser Erde steht, gesund ist an seinem Leib und gesund ist an seiner Seele. Und so wächst neben Euch Jungen auch heran das deutsche Mädchen.

Vielleicht ist das das größte Wunder unserer Zeit: Bauten entstehen, Fabriken werden gegründet, Straßen werden gezogen, Bahnhöfe errichtet, aber über all dem wächst ein neuer deutscher Mensch heran! (Stürmischer Beifall.)

Wenn ich Euch, erfüllt vom glücklichsten Empfinden, ansehe, wenn ich Eure Blicke finde, dann weiß ich:

mein Lebenskampf ist nicht umsonst gekämpft,

das Werk ist nicht umsonst getan! Mit dieser Stimmung und in seinen jungen Trägern wird es weiter leben, und eine würdige Generation wird einst für Eure Ablösung bereitstehen.

Ihr werdet Männer sein wie die große Generation des Krieges es war. Ihr werdet tapfer und mutig sein, wie Eure älteren Brüder und Eure Väter es gewesen sind. Ihr werdet treu sein, wie jemals Deutsche treu sein konnten. Ihr werdet das Vaterland aber mit ganz anderen Augen sehen, als wie wir es leider einst sehen mußten. Ihr werdet eine andere Hingabe kennen an das ewige Reich und an das ewige Volk.

Fünf Jahre sind nun vergangen, seit Euer Führer, mein alter Parteigenosse Schirach, der selbst aus der Jugend kam, Eure Bildung und Formung übernommen hat. Damals ein schwacher, kleiner Anfang, heute schon eine wundersame Erfüllung! Das soll uns Mahnung und Beruhigung sein für die Zukunft: wenn wir in fünf Jahren dieses Wunder erreichen konnten, dann werden die kommenden fünf, zehn, 20 und 100 Jahre dieses Wunder erst recht erhärten!

Um uns ist heute eine bewegte Zeit. Aber wir klagen nicht. Zu kämpfen sind wir gewohnt, denn aus dem Kampf sind wir gekommen. Wir wollen die Füße fest in unsere Erde stemmen, und wir werden keinem Ansturm erliegen. Und Ihr werdet neben mir stehen, wenn diese Stunde jemals kommen wollte! Ihr werdet vor mir stehen, zur Seite und hinter mir, und werdet unsere Fahnen hochhalten! Dann mag unser alter Widersacher versuchen, gegen uns anzutreten und sich wieder zu erheben. Er mag sein Sowjetzeichen vor sich hertragen — wir aber werden in unserm Zeichen wieder siegen! (Minutenlange Beifallsstürme und Huldigungen für den Führer erfüllen das Stadion.)

Immer wieder wird die Rede des Führers, in der er der deutschen Jugend das Ziel ihres Lebensweges und Lebenskampfes aufzeigt, von stürmischem Beifall unterbrochen, und als er seine Gewißheit ausspricht, daß diese Jugend einmal das Werk der jetzigen Generation fortsetzen wird und Geschlecht auf Geschlecht immer wieder im selben Geiste leben wird, da ist die flammende Begeisterung, die die Worte auslösen, Bestätigung und Gelöbnis der Jugend zugleich.

Der Führer inmitten seiner Jugend

Nachdem der minutenlange Beifall geendet, gibt der Reichsjugendführer das Kommando: „Zur Besichtigung durch den Führer, HJ stillgestanden!" Gefolgt von seinem Stellvertreter und dem Reichsjugendführer geht der Führer nun durch die Reihen der Gruppen, geht vorbei an den schnurgerade ausgerichteten Kolonnen und sieht den dankbaren Jungen ins Auge. In straffster Disziplin stehen die Formationen da, obwohl man es ihnen nachfühlen kann, daß sie in diesem Augenblick, wo der Führer mitten unter ihnen weilt, ihn mit einem Sturm der Begeisterung umgeben möchten.

Nach Beendigung der Besichtigung fährt der Führer, aufrecht in seinem Wagen stehend, mit Rudolf Heß und Baldur von Schirach auf der Laufbahn um das ganze aufmarschierte Feld herum, grüßt zu den Rängen herauf und grüßt die angetretenen Jungen, begleitet von einer sich immer wieder erneuernden Welle nicht mehr zu beschreibender Begeisterung voll jugendlichem Ueberschwang. Unter den Klängen des Fahnenliedes der HJ verläßt der Führer dann diese Kundgebung der Jugend, die in ihrer elementaren Kraft und schlichten Gestaltung allen Teilnehmern ein unvergeßliches Erlebnis war.



Das nächtliche Zeppelinfeld während des Appells der politischen Leiter. (Atlantic. K.)

Die große Gemeinschaft aller Schaffenden

Die vierte Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront — Der Führer, Dr. Ley und Reichsminister Seldte sprechen

Nürnberg, 12. September.

Am Sonnabend vormittag hielt die Deutsche Arbeitsfront in der großen Kongreßhalle am Luitpoldhain ihre vierte Jahrestagung ab.

Auf dem Podium haben neben dem Führerkorps der Bewegung und der Deutschen Arbeitsfront die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und der Wehrmacht Platz genommen. Unten im Saal sitzen die vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eingeladenen deutschen Wirtschaftsführer. Hinter dem NS-Reichssinfonieorchester hatten der Musikzug der Werkscharen mit 300 Sängern und 600 Fahnen der Deutschen Arbeitsfront Aufstellung genommen. Die kleidsame blaue Tracht der Werkscharmänner war auch im Saale stark vertreten.

Mit stürmischen Heilrufen wurde Dr. Ley begrüßt. Das kraftvolle „Vorspiel für eine nationalsozialistische Feier" von Karl Ehrenberg, gespielt vom Reichssinfonieorchester unter der Leitung Professor Franz Adams, und das Lied „Wir sind des Werktags Soldaten", gesungen von den Werkscharen, bildeten einen stimmungsvollen Auftakt. Der Leiter der deutschen Wirtschaftskammer Hecker dankte dem Reichsorganisationsleiter dafür, daß er den fachlichen Leitern der Organisation der gewerblichen Wirtschaft die Möglichkeit gegeben habe, an dieser großen Kundgebung teilzunehmen. Er schloß mit dem Versprechen, das die Wirtschaft in engster Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront alles daran setzen werde, den in der Leipziger Vereinbarung zum Ausdruck gekommenen Willen des Führers zu erfüllen.

Anschließend nahm Reichsarbeitsminister Seldte das Wort.

Sozialpolitik ist Volkspolitik

Reichsminister Seldte vor der Arbeitsfront

In der Kongreßhalle hielt auf der vierten Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront Reichsarbeitsminister Seldte eine Rede, in der er das Ziel der Sozialpolitik des nationalsozialistischen Staates und die bereits erzielten Erfolge darlegte. Er erklärte u. a.:

Es handelt sich für uns nicht mehr um Korrekturen einer gesellschaftlichen Entwicklung, nicht mehr um Ausgleichsversuche und nicht mehr lediglich etwa um ein Eingreifen des Staates zugunsten des Schwächeren, sondern für uns ist Sozialpolitik Volkspolitik geworden, die zum Ziel hat, alle Volksgenossen zu einer auf Gedeih und Verderb verbundenen Lebensgemeinschaft zusammenzuführen.

Wir waren uns darüber klar, daß nachdem der Führer im völkischen Raum ein neues einheitliches Gemeinschaftsbewußtsein der Nation geformt hatte, gleichzeitig die Erziehung zu einem Sozialbewußtsein erforderlich war. Der Führer gab dem deutschen Volke eine neue Arbeitsverfassung mit dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. 1. 1934. Der schaffende deutsche Mensch ist nicht mehr nur Objekt einer Wirtschaftsordnung oder einer Wirtschaftsunordnung, sondern er ist Mitgestalter und Mitverantwortlicher am Werke seiner Hände und seines Geistes.

Wir alle standen vor großen Aufgaben und unsere Gesamtlage erfordete es, das Lohnniveau zu halten. Die Frage aber nach seiner Höhe hängt nun auf das engste mit unserer besonderen Ernährungs- und Rohstofflage zusammen. Die Voraussetzung für die Erhöhung des Lebensstandards eines Volkes ist immer erst die völkische Freiheit. Und dazu gehört die absolute Sicherung der Nahrungs- und Rohstoffgrundlage. Wir wissen alle, daß wir unseren notwendigen Bedarf nur unter gewaltigen Anstrengungen decken können. Und wir alle wissen, daß sich hieraus leider die Notwendigkeit ergibt, das Lohn- und Preisniveau noch auf weiteres zu halten. Der Führer hat dieses in seiner Proklamation überzeugend klargelegt.

Daß die deutsche Arbeiterschaft diese nationalen und wichtigen Zusammenhänge erkannt hat, und daß sie dementsprechend gehandelt hat, das ist ein nicht hoch genug anzuerkennendes geschichtliches Verdienst der deutschen Arbeiterschaft.

Für die Sicherheit und die Existenz des schaffenden deutschen Volksgenossen ist weiter von gar nicht hoch genug einzuschätzender Bedeutung eine gesunde

Wohnungs- und Siedlungspolitik.

Wir alle wissen, daß wir aus den verschiedensten Gründen, darunter auch infolge der vermehrten Eheschließungen, leider unter einem großen Wohnungsmangel leiden. Fast 1½ Millionen Wohnungen dürften uns fehlen. Hier aber ist in der Bautätigkeit eine riesengroße Arbeitsbeschaffungsreserve vorhanden, die nach der Erledigung wichtiger Wehrfreiheitsarbeiten ausgeschöpft werden wird. Und hierbei ist besonders wichtig für unseren Arbeiter die Kleinsiedlung, die ja gleichfalls auf völlig neue Grundlagen gestellt worden ist.

Der Deutschen Arbeitsfront fällt die große Aufgabe zu, alle schaffenden deutschen Volksgenossen im Gemeinschaftsgeist für den Gemeinschaftsgeist zu erziehen. Diese Erziehung schafft auch die Voraussetzungen für den Ausbau der sozialen Selbstverwaltung, in der der Deutschen Arbeitsfront eine wichtige Rolle zufällt.

Wenn alle Stellen des Staates und der Bewegung eng und harmonisch zusammenarbeiten, dann wird auch das hohe Ziel Adolf Hitlers, das Ziel der sozialen Neugestaltung, erreicht werden; ein Reich der Gerechtigkeit und des sozialen Friedens aufzurichten.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley spricht

In einer fast einstündigen Rede umriß sodann der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley die weltanschaulichen Grundlagen der Bewegung und damit auch der Deutschen Arbeitsfront, um dann ihr organisatorisches Gefüge und ihre Ziele zu kennzeichnen. In seiner Rede ging Dr. Ley von der Tatsache aus, daß der Führer dem deutschen Volk wieder eine gemeinsame Plattform gegeben hat. Dr. Ley stellt fest, daß es nur zwei Welten gibt, die liberalistische Welt der menschlichen Einbildung, der menschlichen Eitelkeit, des menschlichen Wunschtraumes, die zum Klassenkampf, zum Partikularismus und schließlich zur Anarchie, zum Verfall, der Zersetzung und zum Untergang führt, und im Gegensatz dazu die andere Welt einer natürlichen Ordnung, in der alles abläuft nach einem ewigen Gesetz der Natur, in der der Mensch nicht das Produkt seiner Umgebung, sondern das Produkt seiner Rasse ist.

Wenn sie uns, so fuhr Dr. Ley fort, vorwerfen: „Ihr habt keinen Gott, ihr Nationalsozialisten leugnet Gott", so bekenne ich: „Ich habe durch die Lehre Adolf Hitlers und durch diesen einzigartigen Menschen erst wieder meinen Herrgott gefunden."

Wir waren alle ganz einfache Menschen, Betriebsführer und Arbeiter und Bauern und Handwerker, keiner von uns war ein zünftiger Politiker, keiner gehörte einer Partei an. Wir waren kleine und unbekannte Menschen und hatten keinen Namen und fingen doch an und redeten und kämpften und schafften und waren fleißig. Der Sinn des Lebens gilt uns auch durch diese Lehre. Wir glaubten an uns selbst und an unsere Kraft. Wir glaubten an unser Volk. Wir glaubten wieder an einen Gott. Wir begriffen unsere neue Welt, und unser Glaube wußte: Diese Welt kennt keine Willkür. Sie sieht in allem eine sinnvolle Ordnung.

Wer die Weltanschauung Adolf Hiters, wer den Instinkt und den Verstand zur Grundlage seines Urteils gemacht hat, wer die Gesetze Gottes anerkennt und nach ihnen handelt, wer die Welt nicht als willkürliches Chaos sieht, sondern als eine sinnvolle Ordnung, der wird in den Grundsätzen nie irren können, sondern immer nachtwandlerisch sicher seinen Weg gehen. Niemals kommt es in Frage, daß einem Nationalsozialisten eine Aufgabe über den Kopf wachsen kann. Wir haben alle bewiesen, daß wir die Dinge zu meistern verstehen, daß wir vor den Aufgaben nie kapitulieren, weil sie uns angeblich zu groß sein sollten. Ein Nationalsozialist kann alles.

Idealismus und Weltanschauung sind nicht etwa Gegensätze zur Wirtschaft. Wenn ich Schönheit der Arbeit, Kraft durch Freude und Reisen und Wandern, Urlaub und Kunst, Theater und Kultur verlange, so ist das auch höchst wirtschaftlich, weil die den Menschen befähigt, am nächsten Tage mehr leisten zu können.

Der Aufstieg Deutschland wird uns nicht vom Himmel geschenkt werden, erst eine Frage des Kampfes, des Einsatzes, des Opfers, des Fleißes und der Zähigkeit.

Der Betrieb ist für uns eine Einheit, eine Lebenszelle.

Ob Arbeiter, ob Unternehmer, sie gehören zu dieser Zelle und können sich dieser Zelle und ihrem Leben nicht entziehen. Der Betriebsführer ist verantwortlich für seinen Betrieb wie der Kompaniechef für seine Soldaten, nicht wie die früheren Gewerkschaften und Arbeitsämter und Arbeitgeberverbände. Dr. Ley erklärte dann, die Partei und die Arbeitsfront könnten Betreuer und Berater sein, aber niemals könnten sie dem Betriebsführer die Verantwortung abnehmen. Der Betrieb ist unsere Burg, die wir verteidigen müssen. So stellen wir nicht die Tarifordnungen in den Vordergrund, sondern die Betriebsordnung. Sie ist uns viel wichtiger als Tarifordnungen. Sozialismus ist nicht die Sache kollektiver Verträge, sondern eine Angelegenheit mühsamer Kleinarbeit. Kollektivismus ist bolschewistisch, bequem und faul. Nationalsozialismus ist mühsame Kleinarbeit, Fleiß und Einsatz."

Die Schlußausführungen Dr. Leys behandelten die Stellung der Deutschen Arbeitsfront als Instrument der Partei: „Die Partei führt die DAF., die Partei gibt ihr den Willen. Der Hoheitsträger der Partei ist auch für sie verantwortlich. Die Deutsche Arbeitsfront ist der Raum, in dem das Gemeinschaftsleben exerziert wird unter der Parole: „Kraft durch Freude". „Wollen wir leben, wollen wir uns des Lebens freuen", so erklärte Dr. Ley weiter. Der Sozialismus sei kein Gegenstand des Mitleids mehr, kein papiernes Paragraphenwerk mehr, sondern Leben. „Erziehung, Sport und Wettkämpfe werden der äußere Ausdruck sein. Leistungswettwettkämpfe, Berufswettkämpfe, nationalsozialistische Musterbetriebe, wie sie der Führer neulich verordnet und verfügt hat, — edler Wettkampf von Werk zu Werk und von Mensch zu Mensch — das wollen wir, das ist der Ausdruck von Lebenskraft und Energie."

Was kann der Einzelne von der Gemeinschaft verlangen?

Er kann verlangen, daß diese Gemeinschaft für ihn klar, eindeutig und verständlich ist, daß er sie begreifen kann. Das ist das Höchste, ein eindeutiges Befehlsverhältnis von Block, Zelle, Ortsgruppe, Kreis und Gau und Reich. Zweitens kann jeder Mensch von der Gemeinschaft verlangen, daß sie ihn gesund erhält. Volksgesundheitsämter, Betriebsärzte, Kampf den Berufskrankheiten, Sport, Urlaub, Erholung, das kann der deutsche Mensch verlangen. Das dritte, was er verlangen kann, ist daß alle seine Fähigkeiten ausgenutzt und entfaltet werden, nicht um seiner selbst willen, sondern um Deutschlands willen. Wir müssen durch eine vollkommene Berufserziehung die Fähigkeiten des Menschen fördern und entfalten. Das ist das Kapital, das unversiegbar, unerschöpflich ist, und womit wir uns auch wieder den Platz an der Sonne erobern werden und erobern können.

Das nächste ist, daß der einzelne Mensch einen gerechten Anteil an den Werten des Volkes hat, an denen er und seine Vorfahren mitgeschaffen haben, einen gerechten Lohn. Der Einzelne muß begreifen, daß dieser Lohn sich nicht in Bargeld erschöpft, sondern daß darunter sein ganzes Leben und seine Lebenshaltung zu verstehen ist: Urlaub, Behandlung, die Fabrik an sich, Beruf, Erziehung, Kultur, Theater, Musik, „Kraft durch Freude", Sport. Jeder Mensch kann verlangen, daß er ordentlich wohnt. Infolgedessen werden wir bauen, wie es der Führer befohlen hat.

In zwei Jahren werden wir beginnen und wollen nach dem Willen des Führers fünf Millionen Wohnungen bauen, und zwar ordentliche Wohnungen. Wir wollen und können es nicht mehr vertragen, daß deutsche Menschen in Wohnhöhlen wohnen. Dazu ist der deutsche Mensch zu schade.

Der Einzelne kann weiter verlangen, daß man seine Ehre schützt. Deshalb haben wir in Deutschland zum erstenmal eine soziale Ehrengerichtsbarkeit geschaffen, das kein Volk der Erde kennt. Und zuletzt kann der Einzelne verlangen, daß ihn die Gemeinschaft vor der unverdienten Not schützt.

Dr. Ley beschäftigte sich weiter mit der Deutschen Arbeitsfront als einer Einrichtung der Partei und erklärte, er kenne keine Teilung in seiner Arbeit als Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront oder Organisationsleiter der Partei.

Dr. Ley schloß mit den Worten: „So entbiete ich Ihnen meine Grüße und wünsche, daß Sie von diesem Parteitag ein Herz voll Glauben mitnehmen, voll Kraft und voll Stärke. Der Nationalsozialismus ist das deutsche Erlebnis, das deutsche Wunder. Wir glauben an Adolf Hitler, weil wir in ihm unser deutsches Volk sehen. Adolf Hitler ist Deutschland! Heil Hitler!

*

Dr. Ley hat geendet. Kaum ist der Beifall verrauscht, künden Fanfaren die Ankunft des Führers, der von den Männern der Arbeit mit einem in seiner Herzlichkeit nicht zu überbietenden Jubel empfangen wird.

Nun spricht der Führer, von Begeisterungsstürmen begrüßt, als er an das Rednerpult tritt.

Der Führer sprach von den Sorgen und Nöten der arbeitenden Menschen, und aus seinen Worten klang dabei ein wundervolles Verständnis für das, was den einzelnen Volksgenossen, der im harten Lebenskampf steht, bewegt. Man muß die Gesichter dieser alten und jungen Arbeiter gesehen haben, als sie dem Führer lauschten und zu ihm hinaufsahen. Als er von seinem Kampf, seinem Wollen und von seinen Erfolgen und neuen Plänen sprach, da nahmen diese Männer seine Worte mit einer Ergriffenheit auf, die deutlich zeigte, wie fest die Gestalt Adolf Hitlers in den Herzen der deutschen Arbeiter verankert ist, und wie sehr es dem Führer gelungen ist, der deutschen Arbeiterschaft wieder ihre Volksverbundenheit zum Bewußtsein zu bringen.

Immer wieder unterbrachen die 20 000 Arbeiter die Rede des Führers mit begeisterten Zustimmungen, die sich am Schluß zu einem brausenden Orkan verstärkten.

„Es muß gehen!"

Der Führer spricht zur Arbeitsfront

In seiner Rede vor den Delegierten der Deutschen Arbeitsfront erteilte der Führer unter jubelnder Zustimmung der Massen den großen Sozialtheoretikern der Nachkriegsjahre eine deutliche Abfuhr.

Sie hätten zwar den Arbeiter mit schönen Theorien gefüttert und sein Einkommen mit Hilfe der Notenpresse ins phantastische gesteigert, trotzdem aber habe der Arbeiter dabei gehungert und trotzdem sei die Zahl der Erwerbslosen von Monat zu Monat größer geworden. Nicht das Einkommen spiele im Leben des Schaffenden die Hauptrolle, sondern das Auskommen. Um aber das Auskommen des deutschen Arbeiters auch nur um 10 v. H. zu erhöhen, müssen 10 000 Fabriken und Unternehmungen mehr produzieren. Es sei eine undankbare Aufgabe, für das Auskommen eines 68-Millionenvolkes sorgen zu müssen, das auf einer unmöglichen Grundfläche zusammengepreßt sei. Unser Land könne auf gewissen Gebieten seine Produktion gar nicht mehr steigern, es sei also von der Einfuhr abhängig und müsse daher auf anderen Gebieten wieder ungeheures leisten, um diese Einfuhr zu ermöglichen.

Kernpunkt der Aufgabe der nationalsozialistischen Führung sei es, das Gesamtvolumen unserer Produktion so zu erhöhen, daß auf jeden einzelnen ein etwas vergrößterter Anteil auch im Konsum trifft; und der Lohn eines Volkes habe nur dann einen Sinn, wenn er sich aus einer Produktion ergebe. Die Produktion allein sei die wirkliche Entlohnung und nicht das, was einer an Geld verdiene. Jede Steigerung der Produktion komme dem gesamten Volk zugute, nicht einigen wenigen Bemittelten.

Anhaltender begeisterter Beifall dankte dem Führer, als er der bolschewistischen Revolution der Zerstörung die nationalsozialistische Revolution des Aufbaues gegenüberstellte.

„Wenn der Ural mit seinen unermeßlichen Rohstoffschätzen, Sibirien mit seinen reichen Wäldern und die Ukraine mit ihren unermeßlichen Getreideflächen in Deutschland lägen, würde dieses unter nationalsozialistischer Führung im Ueberfluß schwimmen. Wir würden produzieren, jeder einzelne Deutsche würde mehr als genug zu leben haben." In Rußland aber verhungere die Bevölkerung dieser weiten Gebiete, weil eine jüdisch-bolschewistische Führung unfähig sei, die Produktion zu organisieren und so dem Arbeiter praktisch zu helfen.

In derselben Zeit, in der man in Moskau 11 Kilometer Untergrundbahn baut, bauen wir 7000 Kilometer Reichsautobahnen; und zwar nicht 18 oder 20 Jahre nach unserer Revolution, sondern jetzt, im vierten Jahre, und in weiteren vier Jahren ist das ganze Netz fertig!" (Erneut starker Beifall.)

Der Führer beschäftigte sich dann mit der Leistungsfrage in der Produktion. Wer in der Produktion führen wolle, müsse auch etwas können. Nicht die Frage des Dienstalters könne für die Berufung eines Menschen in eine wirtschaftliche Führerstellung maßgebend sein, sondern seine Leistung, seine Intelligenz, seine Initiative und seine Tatkraft.

„Die Besserung unseres wirtschaftlichen Lebens — so fuhr der Führer fort — hängt von

zwei Faktoren

ab: 1. von dem gewaltigen gemeinsamen entschlossenen Einsatz aller Kräfte für diese Besserung und 2. von einer besseren Erziehung des Menschen." An dieser Erziehung arbeite der Nationalsozialismus. Die Deutsche Arbeitsfront sei vielleicht das gewaltigste Monument dieser Erziehungsarbeit an unserem Volke, der lebendigste Ausdruck dieser neuen Gemeinschaft. Immer wieder und wieder müsse jedem einzelnen eingehämmert werden: Du bist nur ein Diener an Deinem Volke! Du bist allein nichts, nur in der Gesamtheit bist Du alles, nur in einer Front bist Du die Macht!" (Stürmischer Beifall.)

Ich glaube nun einmal unabänderlich daran, daß die Menschen nicht schlechter, sondern daß sie trotz allem besser werden. Auch der Jude wird das Gegenteil nicht fertig bringen. Sie werden besser, sie werden sich immenr mehr verstehen, sie werden einander immer mehr die notwendige Achtung abgewinnen, und unser Volk wird sich immer mehr abschleifen, und einmal wird dann dieser Typ des deutschen Menschen vor den Augen der Nachwelt in ganzer Wirklichkeit dastehen, den wir heute ahnend vor uns zu sehen glauben, und dessen erste Repräsentanten wir vielleicht in unserer Jugend schon immer mehr heranwachsen sehen."

Auf die Proklamation und den neuen Vierjahresplan eingehend, erklärte der Führer denjenigen, die vor der Größe der gestellten Probleme zurückweichen:

„Wir werden niemals sagen, daß die Probleme nicht zu lösen sind. Probleme, die gestellt sind, können auch gelöst werden, und sie werden gelöst! Dazu ist natürlich Wagemut notwendig, Tatkraft, Entschlossenheit und ein großer Glaube. Wenn ich heute sage, daß wir in vier Jahren dieses oder jenes Problem gelöst haben werden, dann kommt mir das alles viel leichter vor, als es mir einst vorkam, als einsamer Wanderer den Weg anzutreten vom Nichts bis an die Spitze der deutschen Nation. Daher soll mir auch niemand entgegentreten mit dem Wort: Dies geht nicht. Das kann und darf mir niemand sagen. Ich gehöre nicht zu den Männern, die sich sagen lassen: „Es geht nicht". Es muß gehen, denn Deutschland muß leben!" (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Aus 68 Millionen Einzelwesen muß eine geballte Meinung, ein geballter Wille, eine Ueberzeugung und ein Entschluß kommen. Dann werden die großen Aufgaben, die uns gestellt sind, geradezu lächerlich klein. Wenn ich mir vorstellte, daß ich allein gehen müßte und jeder nur nach seiner Richtung liefe, müßte ich auch verzweifeln.

Wenn ich aber weiß: Ich gehe voran, und hinter mir marschiert ein ganzes Volk, dann ist mir nicht bange, und mögen die Aufgaben noch so schwer sein!" (Jubelnde Zustimmung dankt dem Führer.)

Da kann mir einer sagen, wir haben Baumwollemangel. In vier Jahren, meine Kameraden, wird jede Fabrik laufen! Wir werden unsere eigenen deutschen Stoffe haben! (Stürmischer Beifall.) Mag mir einer sagen, wir könnten nicht genug Kautschuk kaufen. Passen Sie auf: Die Fabriken werden aus dem Boden schießen, und eines Tages werden wir auf unserem deutschen Gummi fahren! (Erneuter lebhafter Beifall.) Einer mag sagen: Wo wollen Sie denn das Benzin hernehmen, wenn Sie die Motorisierung in Deutschland immer weiter treiben. Unser Benzin holen wir uns aus

unserer Erde, aus unserer Kohle werden wir es gewinnen."

„Wenn ich Sie vor mir sehe als die Front der deutschen Arbeit, dann, bitte, ermessen Sie den Begriff des Wortes „Front". Front heißt ein Wille, heißt ein Entschluß, Front heißt ein Ziel und heißt eine Tat!

„Wir werden Deutschland auch davor bewahren, daß ein anderer bei uns von außen eingreift, um uns diese Lösung unmöglich zu machen und Chaos zu erzeugen. (Stürmischer Beifall.) Ich habe in meinem Leben so viel kämpfen müssen, so viele Widerstände vor mir gehabt und sie besiegt und beseitigt, daß ich mich stets nur als Kämpfer fühlen kann. Ich weiß auch, daß im Völkerleben nur die Nation Bestand hat, die bereit ist, jedem Widerstand zu begegnen und jede Gefahr abzuwenden. Deshalb sorge ich auch dafür, daß wir nicht ein hülfloser Staat sind in den dräuenden Ereignissen, die vielleicht vor uns aufsteigen, sondern daß wir auch hier zuversichtlich, hoffnungsvoll und gläubig in die deutsche Zukunft sehen können. (Langanhaltender Beifall.)

Ich werde jedes Opfer verlangen, das notwendig ist, um unser Volk zu schützen und zu sichern; denn ich glaube, der Unglücklichste auf der Welt ist der, der sein Unglück mangels eigener Kraft nicht meistern kann." (Minutenlanges Beifallstosen füllt die Halle.)

So grüße ich Sie denn alle, die hier sind, als Mitkämpfer in der großen Front unserer Wirtschaft, die ein Teil ist der großen Front unserer nationalen Selbsterhaltung und damit unseres deutschen Volkes. Ich grüße Sie in der Ueberzeugung, daß auch diese Front ihre Pflicht und ihre Schuldigkeit tun wird, mithelfen wird, Deutschland und das deutsche Leben fest zu untermauern, daß sie die Probleme und die Aufgaben lösen wird, die gestellt sind, und daß sie somit weiterarbeitet an ihrem Teil zur Erhaltung unseres Volkes, zur Sicherung des Lebens und damit zur Erreichung der auch unserem Volk von der Vorsehung gesteckten Ziele.

Wenn Deutschland sich in solcher Front aufbaut, wird es unzerstörbar sein. Dann werden das Reich und die Nation fest sein, dann werden sie bestehen in die kommenden Jahrhunderte hinein, und unseren Kindern wird dann erspart bleiben, was wir 18 Jahre lang erdulden mußten." (Die 30 000 Männer der Deutschen Arbeitsfront springen ergriffen und mitgerissen auf und bereiten dem Führer eine begeisterte Huldigung.)

Zwei Tage Partei-Kongreß

In Deutschland: „Kraft durch Freude"

Dr. Ley über den Aufbau der Deutschen Arbeitsfront

Auf dem Parteikongreß gab Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, einen ausführlichen und mit Zahlen belegten Bericht über die Sozialarbeit der Deutschen Arbeitsfront.

Dr. Ley führte u. a. aus:

Sozialpolitisches Denken und Handeln ist keine Angelegenheit des Kollektivismus, sondern der wahre Sozialismus setzt sich zusammen aus einer Unsumme zäher und mühsamer Kleinarbeit. Man muß Betrieb für Betrieb einzeln vornehmen. Kollektivismus, wie er sich in Rußland in höchster Form austobt, ist bequem und huldigt der Faulheit; Nationalsozialismus verlangt unermüdlichen Fleiß und Einsatz.

Wir haben die Betriebe in den drei Jahren landauf, landab wirklich erobert! Ich kann Ihnen melden, mein Führer, daß wir außer dem Reichsnährstand und der Reichskulturkammer 95 v. H. aller schaffenden deutschen Menschen als Einzelmitglieder und weiterhin auch jegliche Berufsart und jedes Lebensgebiet erfaßt haben.

Im Berichtsjahr wurden von den Betriebsgemeinschaften 2000 Tarifverträge neu erstellt. Es wurde überall versucht und auch erreicht, ständige Verbesserungen für den schaffenden Menschen herauszuholen. Nirgendwo ist eine Lohnsenkung zu verzeichnen, jedoch zahllose Lohnverbesserungen sind zu melden. Allein bei der Urlaubsregelung ist zu melden, daß heute der in Deutschland dem schaffenden Menschen gewährte Urlaub größer ist als in allen übrigen Ländern zusammen.

Dr. Ley gab sodann einen Ueberblick über die erfolgreichte Tätigkeit auf den Sondergebieten wie Rechtsberatung, Heimstättenamt, Unterstützungen der DAF, Berufserziehung, Schulung, Presse, Volksgesundheit, Kraft durch Freude, Schönheit der Arbeit, Werkschar.

Die Zunahme an Einzelmitgliedern hält seit 1934 ständig und konstant an. Sie beträgt auch in diesem Jahr wiederum 2,4 Millionen, während der Abgang kaum nennenswert ist.

Die monatlichen Beiträge sind in diesem Jahr von 23,8 Millionen im August 1935 auf über 30 Millionen im letzten Monat gestiegen.

Gleichzeitig sind im Berichtsjahr die Verwaltungsunkosten prozentual und auch effektiv stark gesenkt worden, so daß trotz sehr stark erhöhter sozialer Betreuung sich die monatlichen Ueberschüsse von zwei Millionen im Vorjahre auf 7,5 Millionen im letzten Monat steigend erhöhten. Das Gesamtvermögen der Deutschen Arbeitsfront, abzüglich aller Schulden und starken Abschreibungen, beträgt 300 Millionen, davon 80 Millionen in bar. Dabei hat die Deutsche Arbeitsfront gewaltige Zuwendungen an andere Einrichtungen für kulturelle und soziale Zwecke in Höhe von 20 Millionen geleistet.

Durch diese glänzende finanzielle Entwicklung war es mir ermöglicht, im Interesse des sozialen Aufbaues einen geradezu

gigantischen Bauplan von 173 Millionen

für Seebäder, Erholungsheime, „Kraft-durch-Freude-Stadt" in Berlin, Seemannsheime, zwei große Seedampfer, Dienstgebäude in den Gauen und Kreisen, Ordens- und Schulungsburgen, Weltkongreß in Hamburg und vieles andere in Angriff zu nehmen und die Mittel ohne Anleihen aus eigenem Vermögen der Deutschen Arbeitsfront bereitzustellen.

Ich glaube, daß sich dieses soziale Aufbauwerk der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sehen lassen kann.

Demgegenüber stellte Dr. Ley die Sklaverei und den Hunger in Rußland. Nach eigenen bolschewistischen Berichten aus den Städten Moskau, Rostow, Charkow, Odessa, Kiew und Leningrad hat sich der Reallohn in Rußland seit 1927 um 50 v. H. verschlechtert. Der Lebensstandard des russischen Arbeiters beträgt 31 v. H. von dem Lebensstandard des deutschen Arbeiters. Jedoch diese Hungerlöhne werden noch nicht einmal restlos bezahlt, sondern die Willkür der staatlichen Unternehmen zahlt, wenn es ihnen beliebt, den Arbeitern überhaupt keinen Lohn. Lohnhinterziehungen, die in Deutschland unmöglich sind und mit den schwersten kriminellen Strafen belegt werden, sind in Rußland an der Tagesordnung.

Dr. Ley führte zahlreiche Beispiele über mangelnden Arbeitsschutz an, ebenso über das Fehlen jeder Art von Kündigungsschutz in Rußland.

Anstatt die Belange der Arbeiterschaft zu schützen, wie sie es behaupten, haben die Bolschewisten die Arbeiterinteressen verraten, nachdem ihnen die Arbeiter als Sprungbrett zur Machtergreifung gedient haben. Verraten zu Gunsten eines roten Imperialismus und Staatskapitalismus.

Nach einer Schilderung des kapitalistischen Antreibersystems in Sowjetrußland schloß Dr. Ley:

Das bolschewistische Rußland ist ein Judenkonzern und Judentrust zur rücksichtslosen Ausbeutung des armen, geknechteten russischen Volkes. Sklaverei und Barbarei, dein Name heißt Bolschewismus!

Bolschewismus ist die Lehre jüdischer Satanei. Nationalsozialismus ist die Lehre nordischer Einsicht und Vernunft. Rußland hat das Lachen verloren, und in Deutschland herrscht „Kraft durch Freude".

Nichts konnte besser diese Tatsache der Welt demonstrieren als die krassen Gegensätze:

Das im vernichtenden Bürgerkrieg versinkende Spanien, das kraftstrotzende, freudenspendende olympische Deutschland!

Und wir Männer und Frauen von der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" freuen uns ganz besonders, daß durch den großartigen Weltkongreß für Freizeit und Erholung in Hamburg die soziale Arbeit des neuen Deutschlands von 51 Nationen als vorbildlich und richtungweisend anerkennt wurde.

Im Jahre 1933 sagte in Genf bei der Tagung des Internationalen Arbeitsamtes Monsieur Jouhaux, der Leiter der französischen Gewerkschaften, ich sei der „géolier", der Gefängniswärter der deutschen Arbeiterschaft. drei Jahre später erklären die Vertreter von 51 Nationen die soziale Arbeit der Deutschen Arbeitsfront sei überwältigend und einzigartig.

Dieser Erfolg ist unser Stolz und unsere Freude und gleichzeitig unser Dank an Sie, mein Führer, der Sie uns das alles gelehrt und gepredigt haben.

Volkseinkommen stark erhöht

Hauptdienstleiter Reinhardt, Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, gab auf dem Parteikongreß in einer ausführlichen Rede an Hand zahlreicher beweiskräftiger Zahlen einen Ueberblick über die soziale, wirtschaftliche und finanzielle Gesundung Deutschlands seit der Machtübernahme. Er führte dabei u. a. aus:

Die Massenarbeitslosigkeit in Deutschland ist überwunden. Die Zahl der statistisch erfaßten Arbeitslosen beträgt gegenwärtig nur noch rund eine Million. Eine Dauerarbeitslosigkeit von unbeschränkt Arbeitsfähigen gibt es in Deutschland nicht mehr und wird es in den vorgekommenen Ausmaßen niemals wieder geben.

Die Zunahme der Beschäftigtenziffer seit der Uebernahme der staatlichen Macht durch den Führer bis heute ist sogar um eine Million größer als der Rückgang der Arbeitslosenziffer. Die Zahl der Beschäftigten hat sich um 6 Millionen erhöht. Der Mangel an Facharbeitern wird fortgesetzt größer.

Das Arbeitseinkommen der Gesamtheit der Lohn- und Gehaltsempfänger im nationalsozialistischen Deutschland ist im Jahre 1935 um 6 Milliarden Reichsmark größer gewesen als im Jahre 1932, das gesamte Volkseinkommen um 11 Milliarden Reichsmark. Es sprechen alle Anzeichen dafür, daß die Aufwärtsentwicklung noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht haben wird.

Der Redner schilderte dann die wichtigsten Maßnahmen im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit und erklärte weiter:

Die Vorbelastung des Reichshaushalts hat sich in den gezogenen Grenzen als ungefährlich erwiesen. Der finanz- und steuerpolitische Einsatz hat zu einer so erheblichen Belebung der Wirtschaft und in zwangsläufiger Folge davon zu einem so erheblichen Mehr an Steueraufkommen geführt, daß der Einsatz sich mehr als bezahlt gemacht hat.

Staatssekretär Reinhardt wies weiter auf die beträchtlichen Fortschritte hin, die auf dem Gebiete der

Rohstoffversorgung

durch einheimische Erzeugnisse, insbesondere auf dem Gebiete der Textilwirtschaft, erzielt worden sind. Die deutsche Einfuhr hat trotz der gewaltigen Zunahme der industriellen Erzeugung und trotz der außerordentlichen Belebung des Binnenmarkts nicht ein einzigesmal mehr die Einfuhr des Krisenjahres 1932 erreicht. Trotz einer Erhöhung der Rohstoffeinfuhr um 140 Millionen Reichsmark ist es gelungen, die Einfuhr von 4,7 Milliarden Reichsmark im Jahre 1933 auf 4,2 Milliarden RM im Jahre 1935 zu senken. Dieses Ergebnis ist auf den Rückgang der Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken um 500 Millionen Reichsmark und auf den Rückgang der Einfuhr von Fertigwaren um 140 Millionen RM zurückzuführen. Der Rückgang der Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken stellt ein Drittel der Einfuhr von 1932 und damit einen sehr großen Erfolg der nationalsozialistischen Ernährungswirtschaft dar.

Weiter ging der Redner auf die allgemeinen Steuerbefreiungen und Steuersenkungen seit 1933 ein. Die stärkere

Berücksichtigung des Familienstandes in den Steuergesetzen

und die Gewährung laufender Kinderbeihilfen stellen einen kleinen Anfang auf dem Wege zum Ausgleich der Familienlasten dar, bis zu dem Zeitpunkt, in dem es möglich sein wird, durch Schaffung einer Reichsfamilien-Ausgleichskasse einen vollständigen Familienlastenausgleich aller Stände und aller Einkommengruppen herbeizuführen. Der Kreis der Kinderbeihilfeberechtigten wird zunächst, wahrscheinlich im nächsten Jahr, auf die Nichtlohnempfänger, insbesondere also auf die Handwerker, Kleingewerbetreibenden usw., mit nicht mehr als 2220 Reichsmark Jahreseinkommen ausgedehnt werden, und dann wird die Einkommenshöchstgrenze allmählich erhöht werden.

Sowjetrußland ...

Einen Begriff von dem Wesen und den Auswirkungen des bolschewistischen Wirtschaftssystems und von der schroffen Verneinung sozialen Denkens durch die bolschewistischen Machthaber erhalten wir auch bei einem Ueberblick über die Art der Finanzierung der öffentlichen Ausgaben und über das Steuerwesen im Bolschewistenstaat. Bei uns in Deutschland ist die steuerliche Hauptquelle die Einkommensteuer, die bei Kapitalgesellschaften Körperschaftssteuer heißt. Diese unsere Einkommensteuer einschließlich der Körperschaftssteuer erbringt etwa ein Drittel des gesamten Aufkommens an Steuern und Zöllen. Sie hat im Jahre 1933: 1,5 Milliarden Reichsmark erbracht und wird im Jahre 1936 ohne die unlängst erfolgte Erhöhung der Körperschaftssteuer mindestens 4 Milliarden Reichsmark erbringen.

Wie ganz anders in Sowjetrußland. Der Haushaltsplan der Sowjetunion für 1936 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 78,7 Milliarden Rubel ab. Von den Einnahmen an Steuern entfallen nur 0,8 Milliarden, also nur ein Hundertstel, auf die Einkommensteuer und 63 Milliarden, also rund 80 v. H., auf die Umsatzsteuer, die in Sowjetrußland eine auf den Erzeugungsgütern und Verbrauchsgütern ruhende Verbrauchssteuer ist.

Die Umsatzsteuer, die sich sehr stark in den Preisen und in den Lebenshaltungskosten auswirkt, beträgt in Deutschland allgemein 2 v. H., für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse seit 1. Oktober 1933 allgemein nur 1 v. H., und Umsätze in volkswirtschaftlich und ernährungswirtschaftlich wichtigen Gütern sind im Großhandel umsatzsteuerfrei.

In Sowjetrußland beträgt die Umsatzsteuer 3 bis 70 v. H.

An Beispielen aus zwei Büchern von Dr. Paul Haensel, Professor an der Sowjetuniversität in Moskau, „Das Steuersystem Sowjetrußlands", zeigte der Redner die brutale Eindeutigkeit der Vernichtung aller Privatinitiative in der Sowjetwirtschaft.

Staatssekretär Reinhardt schloß:

Bolschewismus heißt: Brutale Senkung des Lebenshaltungsstandes aller Schaffenden und Vernichtung aller Lebensmöglichkeiten für Hausbesitzer, Handwerker, Gewerbetreibende und sonstige private Unternehmer. — Nationalsozialismus heißt: Sicherung und Verbesserung des Lebenshaltungsstandes aller Schaffenden durch Erhaltung und Förderung des Privateigentums und des privaten Unternehmertums und durch Abstellung allen Denkens auf die allgemeinen Interessen des Volksganzen nach der Erkenntnis, daß der einzelne nichts ist ohne Glied einer Gemeinschaft zu sein, und daß das Wohl des einzelnen sich im tiefsten Grund nach dem Wohl der Volksgemeinschaft bestimmt.

Im Trubel des Volksfestes

Das Fest der Fünfhunderttausend

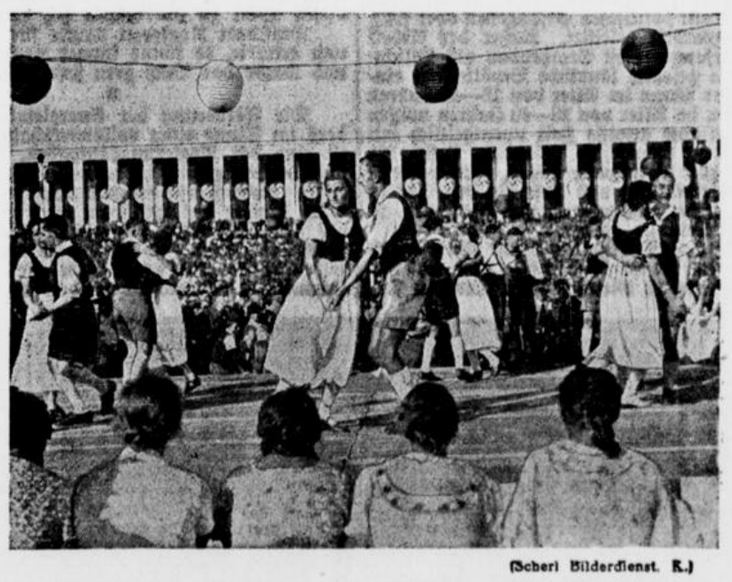
Nürnberg, 12. September.

Das deutsche Volk ist wirklich froh geworden. Das ist kein leeres Wort, das ist eine unumstößliche Tatsache. Und wer daran noch zweifeln wollte, der könnte von denen, die am Sonnabend nachmittag und abend auf dem Nürnberger Parteitagsgelände das große Volksfest miterlebt hat, recht gründlich eines besseren belehrt werden.

Auf den großen breiten Feldern des Geländes waren

fast 60 Podien für Darbietungen

aufgestellt. Und da drängten sich nun die Massen heran und sahen begeistert zu, wie hier Sport getrieben, dort Volkstänze gezeigt wurden. Da und dort spielte eine Musikkapelle. Der Reichstheaterzug zeigte seine künstlerische Leistungsfähigkeit. Auch die Tanzflächen fehlten natürlich nicht, ebensowenig wie die schönen deutschen Puppenspiele.



(Scherl Bilderdienst. K.)

Das Volksfest auf der Zeppelinwiese. Eine Volkstanzgruppe auf einem der erhöhten Podien.

Da waren mindestens 500 000 Menschen, die sich auf dem weiten Gelände hinter dem Luitpoldhain, auf dem großen Zeppelinfeld, im Stadion vergnügt und lustig und ausgelassen waren.

Kraft durch Freude hatte dieses gewaltige Volksfest zum Reichsparteitag veranstaltet. Da war nichts gemacht, nichts bestellt, nichts befohlen, da war nur Heiterkeit, die aus den Menschen selbst kam, war Bewegung und Rhythmus, da war das frische Leben eines gesunden Volkes.

Als sich die Dunkelheit über das Land breitete, wurde das Bild nur noch schöner und lebendiger; denn jetzt strahlten die Scheinwerfer über die riesige wogende Masse, die immer froher und begeisterter wurde und nicht genug bekommen wollte von dem Vielen, was sie da zu sehen, zu bestaunen oder zu belachen hatte.

Goebbels dankt den Helfern der NSV

DNB. Nürnberg, 12. September.

Auf einer Tagung der NS-Volkswohlfahrt, zu der die Vertreter der in der NSV. tätigen Männer und Frauen Sonnabend mittag im Herkulessaal des Kulturvereinshauses zusammentraten, sprach im Anschluß an die Rede des Amtsleiters Hilgenfeldt der Schöpfer des Winterhilfswerkes und des Hilfswerkes „Mutter und Kind", Reichsleiter Dr. Goebbels.

Von der Versammlung stürmisch begrüßt nahm Dr. Goebbels Gelegenheit, den Helfern und Helferinnen der NSV seinen Dank für die geleistete Arbeit auszusprechen. Er verknüpfte mit diesem Dank die Bitte, daß sie ihre Arbeitskraft und ihren Idealismus auch künftig in gleicher Hingabe dem großen Werk des Sozialismus der Tat zur Verfügung stellen möchten.

„Wenn unser Staat einen inneren auf Jahrzehnte und Jahrhunderte berechneten Bestand haben und eine wirkliche Volksgemeinschaft, so, wie wir es wünschten, entstehen sollte, dann müßten wir unseren Staat mit anderen Mitteln als nur den Waffen untermauern. Aus dieser Ueberzeugung heraus verwirklichten wir unser sozialistisches Programm. „Es liege darin der beste Beweis dafür, daß wir nicht von Jahrhunderten nur reden, sondern sie in der Tat auch gestalten wollen.

„Wir wissen, erklärte Dr. Goebbels unter begeisterter Zustimmung, „daß der Bestand einer Nation niemals auf den Waffen, sondern immer nur auf den Herzen des Volkes beruht. „Es hat seinen guten Grund", fuhr Dr. Goebbels fort, wenn sich die Stimmung unseres Volkes in den zurückliegenden 3½ Jahren so zum Besseren gewandelt hat, wenn es wieder erfüllt ist mit Lebensfreude und Glaubenskraft: Es ist in dieser

Zeit etwas für das deutsche Volk getan worden! Die Begeisterung, die dem neuen Regiment entgegenschlägt, ist geweckt worden durch eine unendliche Vielheit kleiner und kleinster Handlungen.

„Vor allem Sie sind es gewesen", so rief Dr. Goebbels den Männern und Frauen der NS-Volkswohlfahrt zu, „die dieses Ergebnis mit zutage gefördert haben, indem sie es für ihre edle Aufgabe erklärten, sich ausschließlich denen zu widmen, die des Beistandes am meisten bedürfen. Dieser ärmste Teil unseres Volkes ist heute der fanatischste Verfechter unserer Weltanschauung geworden.

Das ist wirklich das größte Wunder unseres sozialistischen und propagandistischen Handelns. Wir haben die, die wir besaßen, nicht verloren, und die, die unsere Gegner waren, dazu gewonnen!" (Stürmischer Beifall.)

Auch in der bald wieder einsetzenden Winterarbeit, die Sie erneut mit tausend Sorgen belasten wird, werden Sie Kraft finden in der Gewißheit, daß unsere Arbeit im Grunde genommen Pionierarbeit ist für die Bildung der nationalsozialistischen deutschen Volksgemeinschaft.

Die NSV-Helfer und Helferinnen nahmen die Ausführungen Dr. Goebbels mit langanhaltendem stürmischen Beifall auf.

Sowjetrußland ohne Rechtsleben

Reichsleiter Frank über Deutschlands Rechtserneuerung und die Verbrecherherrschaft in der Sowjetunion

Reichsleiter Reichsminister Dr. Hans Frank hielt auf dem Parteikongreß eine Rede, in der er die Grundsätze nationalsozialistischer Rechtspolitik darlegte und einen Ueberblick über die im vergangenen Jahre geleistete Aufbauarbeit auf dem Gebiete des Rechtslebens gab. Er erklärte u. a.:

Auch das vergangene Jahr der nationalsozialistischen Aufbauarbeit auf dem Gebiet des Rechtslebens galt der Verwirklichung des Punktes 19 des Parteiprogramms, der die Ersetzung des der materialistischen Weltordnung dienenden Fremdrechts durch ein deutsches Gemeinrecht fordert.

Man hat im Auslande viel über unsere Rassengesetze geschmäht. Man hat unsere Rassengesetzgebung eine Haßgesetzgebung gegenüber dem Judentum genannt. Aber wo wir das eigene deutsche Volk in Gefahr sahen, konnten wir nicht tatenlos bleiben: Wir mußten gesetzespolitisch handeln, um unser Volk zu retten. Wir sind der Meinung, daß allein das deutsche Volk darüber zu befinden hat, wie es sich seine Zukunft gestalten will. Seit dem letzten Parteitag hat vor allem das Gesetz zum Schutze der Erbgesundheit des deutschen Volkes, das sogenannte Ehegesundheitsgesetz vom 8. Oktober 1935 für eine Reihe von Fällen, in denen kein gesunder Nachwuchs zu erwarten stünde, Eheverbote aufgerichtet.

Zu den Notwendigkeiten der Volkserhaltung und Gemeinschaftssicherung gehört insbesondere eine entsprechende

Verbrecherbekämpfung.

Reichsminister Frank erinnerte an das jüngst erlassene und bereits einmal angewandte Gesetz gegen erpresserischen Kindesraub und fuhr fort: Der erste Schlag, den der Nationalsozialismus führte, war gegen das Berufsverbrechertum gerichtet. Es ist heute bereits möglich, ein Bild von den Auswirkungen dieser Aktion zu gewinnen. Die Einrichtung der Sicherungsverwahrung ermöglichte es, die gefährlichen Gewohnheitsverbrecher in sicheren dauernden Gewahrsam zu nehmen und damit unschädlich zu machen. Daß der Kernbestand des Berufsverbrechertums bereits getroffen ist, ergibt sich daraus, daß die Zahl der Fälle, in denen jetzt noch auf Sicherungsverwahrung erkannt werden muß, ersichtlich im Abnehmen begriffen ist. Während noch im Jahre 1934 die Sicherungsverwahrung in nahezu 4000 Fällen rechtskräftig verhängt wurde, war diese Verhängung im Jahre 1935 nur mehr in 1318 Fällen notwendig. Im ersten Halbjahr 1936 wurde in 374 Fällen rechtskräftig auf Sicherungsverwahrung erkannt.

In ähnlicher Weise hat auch die Zahl der Fälle abgenommen, in denen Maßnahmen gegen gefährliche Sittlichkeitsverbrecher getroffen werden mußten.

Abnahme der Kriminalität.

Die Zahl der rechtskräftig Verurteilten betrug im Jahre 1932 566 042. Im Jahre 1933 ist die Zahl auf 491 638 und im Jahre 1934 weiter auf 394 908 gefallen. Im Jahre 1935 trat nach den bisherigen statistischen Ergebnissen eine weitere Verminderung auf 310 000 ein. Die Kriminalitätsziffer, d. h. die auf je 100 000 der strafmündigen Bevölkerung rechnete Zahl, ging seit 1932 um nahezu 30 v. H. zurück.

Ein ähnlich erfreuliches Bild wie die Kriminalitätsstatistik liefert die polizeiliche Anzeigenstatistik für das Jahr 1935.

Die Uebernahme der Rechtspflege durch das Reich hat ebenso wie die Schaffung eines einheitlich geschlossenen nationalsozialistischen deutschen Rechtswahrerstandes eine starke Arbeitsgemeinschaft der Reichs- und Parteiinstanzen auf dem Gebiete des Rechtslebens herbeigeführt.

Nicht aus der Gewaltidee politischer Machtverhältnisse heraus, sondern aus dem Rechtsbewußtsein unseres Volkes kommt der Geist der nationalsozialistischen Innen- und Außenpolitik.

Dabei treten die sozialen Bestrebungen unserer Gesetzgebung auf allen Gebieten hervor. Denn die Fortbildung des Privatrechts im Sinne unseres Grundsatzes „Gemeinnutz vor Eigennutz" ist fortlaufend im Gange.

Die großen Reformwerke

der nationalsozialistischen Revolution auf dem Gebiete des Bürgerlichen Gesetzbuches, des Strafrechts, der Prozeßordnung und des Wirtschaftsrechts werden mit Entschiedenheit fortgeführt und in fundamentaler Form auch zum Abschluß gebracht werden.

Ich kann die erfreuliche Tatsache feststellen, daß in zunehmendem Maße die gesetzgeberischen Maßnahmen des nationalsozialistischen Deutschen Reiches steigenden Anklang fast überall in der Welt finden. Gibt uns denn nicht ein Vergleich mit den Rechts- bzw. Justizzuständen im bolschewistischen Paradies der Sowjetunion auch vor aller Welt die Berechtigung, auf diese kulturell und sozial glücklichen Entwicklungen des nationalsozialistischen Deutschen Reiches hinzuweisen gegenüber den geradezu grauenhaften, über alle bisher für möglich gehaltenen Vorstellungen hinaus entsetzlichen Zustände in der Sowjetunion?

Es ist

in Sowjetrußland

allgemein üblich geworden, Verteidiger von vornherein auszuschließen oder überhaupt nicht mehr zu bestellen. Das sogenannte schriftliche und geheime Verfahren ohne Zustellung einer Anklageschrift, ohne Hauptverhandlung und ohne Rechtsmittel ist fast das einzig übliche Verfahren in Sowjetrußland geworden. Der sowjetische Generalstaatsanwalt schreibt wörtlich folgendes:

„Unsere sowjetrussische Strafprozeßordnung ist in Wahrheit alles andere als eine geltende. Sogar diejenigen ihrer Vorschriften, die nicht durch Anordnungen der Kollegien beseitigt worden sind, gelten in der Praxis dennoch nicht, oder günstigenfalls insoweit, als der Richter gerade zu ihrer Anwendung geneigt ist." Bezeichnend ist, daß in dem Art. 31 des neuen Entwurfes der sowjetrussischen Strafprozeßordnung es notwendig war, die Ausübung der Folter bei der Ermittlung und Voruntersuchung ausdrücklich zu untersagen. Solche Schutzvorschriften stehen aber in Sowjetrußland auf dem Papier. In Wahrheit ist jegliches Rechtsleben in Sowjetrußland untergegangen. **Nach einigermaßen zuverlässigen Angaben befinden sich in Sowjetrußland zur Zeit über 1,6 Millionen Russen in Zwangsarbeit, entweder in Lagern oder in Staatsarbeitsunternehmungen. Darunter befinden sich fast 160 000 Deutschstämmige. Nach zuverlässigen Nachrichten, die unter keinen Umständen zu hohe Ziffern enthalten, sind seit 1917 von den Bolschewisten mit und ohne Gerichtsverfahren getötet worden: 280 Bischöfe und höhere Geistliche, 6788 Priester, 5680 Lehrer, 8800 Aerzte, 51 850 Offiziere, Soldaten und Polizisten und 488 500 Bauern und Handwerker.**

Aus den Rechtserfahrungen heraus müssen wir Nationalsozialisten unsere Stimme immer wieder dahin erheben, in dem Bolschewismus nicht irgend eine der möglichen politischen Formen zu sehen. Den Bolschewismus richtig beurteilen, heißt, in ihm einen international wirksamen Verbrechenstatbestand erkennen. Unbeirrbar zäh und in der Hoffnung, daß alle anständigen Menschen der Welt diesen Kampf des Nationalsozialismus um das Lebensrecht der Kultur der Völker der Welt gegenüber dem Bolschewismus immer mehr erfassen, werden wir Nationalsozialisten nicht müde, gerade unter dem Gesichtspunkt des Rechtes und der Justiz den Bolschewismus in allen seinen Erscheinungsformen als unseren Todfeind anzusehen und zu bekämpfen, wo und wie wir können.

Die Straßen Adolf Hitlers

Deutschland hat die besten und schönsten Autostraßen der Welt. — Dr. Todt meldet die Fertigstellung der ersten 1000 km Reichsautobahn.

Hauptamtsleiter Dr. ing. Fritz Todt gab einen Ueberblick über die gewaltige Leistung der deutschen Arbeiter bei dem Bau der Reichsautobahnen. Er meldete, knapp drei Jahre nach dem ersten Spatenstich, die Fertigstellung der ersten 1000 Kilometer der Straßen Adolf Hitlers.

Die Aeußerungen der zahlreichen Gäste des Auslandes, die zur Olympiade in Deutschland weilten, berühren immer wieder unseren Straßenbau. Ein maßgebender Amerikaner schreibt: „Sagen Sie Herrn Dr. Todt, daß er die besten und schönsten Straßen der Welt baut."

Nur ein Land und sein derzeitiges System kann auch diese Leistung nicht anerkennen: Rußland. Die verlogene Kritik, mit der dort behauptet wird, daß unser Straßenbauprogramm nur auf dem Papier stehe, gibt uns das Recht, uns einmal kurz mit dem

Straßenbau im Sowjetparadies

zu beschäftigen. Straßenbau wird in Rußland ausschließlich mit politischen Gefangenen oder sonst durch Zwangsarbeit geleistet. Außer der Arbeit politischer Gefangener ist Straßenbau als Pflichtarbeit für die gesamte ländliche Bevölkerung eingeführt. Jeder Mann im Alter von 18—45 Jahren und jede Frau im Alter von 18—40 Jahren müssen sich pro Jahr eine gewisse Zeit unentgeltlich mit ihrem gesamten toten und lebenden Besitz für Straßenbau zur Verfügung stellen. Trotz dieser gewaltigen Bedrückung und Last für den, der in Rußland Straßen zu bauen gezwungen wird, ist die technische Leistung gering.

Rußland, das Riesenreich, **besitzt heute knapp 60 000 Kilometer befestigte Straßen, d. h. auf den Quadratkilometer 12 Meter. Mehr Straßen sind für Rußland auch nicht nötig, denn das Riesenreich besitzt heute knapp 320 000 Kraftfahrzeuge jeglicher Art.** Der ganze Bestand an Kraftfahrzeugen in Rußland ist danach nicht größer, als die Zahl der in Deutschland in den letzten 1½ Jahren neu zugelassenen Kraftfahrzeuge..

Wir leben nicht im Sowjet-Paradies, sondern im nationalsozialistischen Deutschland, im Reiche Adolf Hitlers. Wir arbeiten mit unseren freien Arbeitern weiter an den Aufträgen des Führers.

Am 23. September werden nach weniger als 900 Arbeitstagen seit dem ersten Spatenstich 1000 Kilometer der Straßen Adolf Hitlers fertiggestellt sein — Straßen von einer technischen Vollkommenheit und Schönheit, wie sie bisher in der Welt noch nicht entstanden sind. Ein Werk der Technik? Nein! Wie so vieles andere: ein Werk Adolf Hitlers!

Deutsche Mädels

Das BDM.-Reichstreffen in Bamberg.

Bamberg, 12. September.

Das BDM.-Reichstreffen in Bamberg erreichte mit der Abendfeier am Freitag auf dem Domplatz seinen Höhepunkt. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Ansprache des Reichsjugendführers von Schirach an die 5000 BDM.-Führerinnen. **Durch vorbildliche Zucht und Ordnung habe die im BDM. stehende weibliche Jugend Deutschlands alle beschämt, die den Bestrebungen und Zielen dieser Organisation kritisch und mißtrauisch gegenübergestanden hätten. Der BDM. sei zu einem überzeugenden Symbol des Nationalsozialismus geworden.**

Es sei nicht wahr, daß der BDM. eine Vermännlichung der weiblichen Jugend anstrebe. Das Volk müsse stolz darauf sein, eine Gemeinschaft von Mädeln zu besitzen, die zu jeder Stunde bereit ist, für die Fahne der neuen Zeit sich restlos einzusetzen.

Nach der Ansprache des Reichsjugendführers wurden die 367 Wimpel entrollt. Mit einem gemeinsamen Gesang klang die Feierstunde aus.

Werkscharen vor dem Führer

Nürnberg, 12. September.

Am Sonnabend früh um 8,30 Uhr traten am „Deutschen Hof" 3000 Mann der Werkscharen der Deutschen Arbeitsfront mit drei Spielmannszügen und Kapellen vor dem Führer an. In Begleitung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley besichtigte der Führer die angetretenen Werkscharen, die aus Abordnungen des ganzen Reiches bestanden.

74 Todesopfer einer Flutwelle

Bergsturz vernich'et zwei norwegische Dörfer

DNB **Oslo, 13. September**

Nach einer Meldung aus Bergen hat sich am Loen-See im Bezirk Nordfjord in Westnorwegen ein schweres Bergsturzunglück ereignet. Nach den vorliegenden Nachrichten ist ein riesiges Felsstück in den See gefallen und hat eine Flutwelle verursacht, durch die zwei kleine Dörfer fast völlig vernichtet worden sindn.

Die Katastrophe ereignete sich in der Nacht zum Sonntag gegen 5 Uhr früh. Die Flutwelle, die durch das Herunterstürzen der riesigen Felsmassen in den See entstand, überflutete die beiden kleinen Dörfer Boedal und Nesdal, die unmittelbar an dem See liegen. In Boedal blieb lediglich ein Haus verschont, alle übrigen wurden von den Fluten so überraschend überschwemmt, daß die schlafenden Bewohner keine Gelegenheit hatten, zu entfliehen. In Nesdal blieben drei Häuser unbeschädigt. In den Nachbar-Ortschaften waren die Einwohner

durch Donnern der niederstürzenden Felsmassen aufgeschreckt

worden. In aller Eile wurden Hilfsmannschaften entsandt.

Nach den letzten Feststellungen sind insgesamt 74 Menschen, darunter 30 Kinder, ums Leben gekommen, und zwar sind in Nesdal 26 und in Boedal 44 Todesopfer zu beklagen. Außerdem wurden vier Menschen in einsam gelegenen Gehöften getötet. 9 Schwerverletzte wurden im Krankenhaus eingeliefert. Der Sachschaden wird auf rund 600 000 Kronen geschätzt. Der Teil des Berges, der in den See stürzte, war etwa 800 Meter hoch und 300 Meter breit. Straßen und Brücken wurden zerstört, und große Felsblöcke wurden durch die Flutwelle von der einen Seite des Sees zur anderen hinübergeschleudert. Ein Besucher der Unglücksstelle berichtet, die Ufer des Loen-Sees sähen aus, als hätte

ein Riese mit einem Besen alles weggefegt.

Die Gegend von Loen-See, eine der schönsten Berglandschaften Westnorwegens, die alljährlich von vielen Touristen besucht wird, ist vor 31 Jahren, im Jahre 1905, schon einmal von einer ähnlichen Katastrophe heimgesucht worden. Damals hatte die ebenfalls durch einen Bergsturz entstandene Flutwelle in Boedal 60 Todesopfer gefordert.

Der Boulder Damm

eine der größten Ingenieurschöpfungen der Welt

Reichsstatthalter General Ritter von Epp und Generaldirektor Dr. Dorpmüller, die zur Teilnahme an der Weltkraftkonferenz in Amerika weilen, sind am Freitag von Präsident Roosevelt im Weißen Haus empfangen worden

Direktor Krecke von der Bewag, der die deutsche Vertretung führt, überreichte dem Präsidenten ein Exemplar des Kommentars von Dr. Melchinger zu dem neuen deutschen Gesetz zur Förderung der Energiewirtschaft mit einer kurzen Ansprache, in der er zum Ausdruck brachte, daß die deutschen Delegierten als äußeres Zeichen ihrer Bereitschaft zur Mitarbeit dem Präsidenten dieses Werk zu überreichen sich erlaubten.

Präsident Roosevelt dankte für das Geschenk und erklärte, er könne immer noch deutsch lesen und werde das Buch gern studieren.

*

Die Förderung der Energiewirtschaft besonders im Sinne einer volkswirtschaftlichen Reform ist eine der Regierungsaufgaben, die Roosevelt stark beschäftigt und zu deren Lösung er gern und eifrig fachwissenschaftlichen Rat entgegennimmt. Dies brachte der Präsident auch zum Ausdruck, als er am Freitag vor den versammelten über 2000 Delegierten und vielen Gästen in der Verfassungshalle eine große Rede hielt, in der sein brennendes Interesse an den von der Weltkonferenz behandelten Fragen und sein Streben nach Förderung der Energiewirtschaft im Zuge der Erzielung besserer Lebensbedingungen für die Volksgesamtheit klar zutage traten.

In Anschluß an seine Rede drückte der Präsident auf einen elektrischen Kontakt und öffnete damit die Schleusen des gewaltigen Boulder Damms im fernen Coloradofluß, einer der größten Ingenieurschöpfungen der Welt, die den reißenden Fluß bezähmt und in ein Riesenreservoir für Wasserkraft, Berieselung und Stadtwasserversorgung für sechs Staaten verwandelt hat.

Mit den Anlagen des Boulder Damms verbunden und von ihm gespeist wird gleichzeitig ein großer Freizeit- und Naturschutzpark.

*

Die III. Weltkraftkonferenz hat am Sonnabend bei brütender Hitze ihre Tagung abgeschlossen.

Am Sonnabend nachmittag übergab der bisherige Vorsitzende der Weltkonferenz Generaldirektor Dr. Dorpmüller in Gegenwart verschiedener amerikanischer Minister und der Chefs aller diplomatischen Missionen in einer feierlichen Veranstaltung den Vorsitz und die aus einem Gong und einem Hammer bestehenden Amtsinsignien an den neuen Vorsitzenden, den amerikanischen Professor Durand. Bei dieser Gelegenheit hielt Dr. Dorpmüller in englischer Sprache eine Rede, in der er für die Einladung und die großzügige Gastfreundschaft dankte.



Die Tagung der NS-Frauenschaft in Nürnberg (Pressephoto, K.)

Eine malerische Trachtengruppe auf der Tagung der NS.-Frauenschaft in der Nürnberger Kongreßhalle, auf der der Führer über die Aufgaben der deutschen Frau sprach.

Absturz eines Autos

Auf der über den Großen St. Bernhard führenden Straße ereignete sich am Sonntag abend ein schweres Kraftwagenunglück. Ein talwärts fahrender Personenkraftwagen verfehlte eine Kurve und stürzte 250 Meter tief über die Böschung ab. Dabei kamen drei Insassen, Bürger von Martigny, ums Leben, während der Lenker des Wagens nur einen Armbruch davontrug. Das Unglück wurde durch einen Steuerbruch verursacht.

17 Menschen verbrannt

In den Schlafräumen des Bezirksausschusses der Kommunistischen Partei und des Landwirtschafts-Kommissariats in Jakutsk (Sibirien) ist ein Feuer ausgebrochen, das 17 Menschenleben forderte.

Zweite Beilage
Nr. 215 — 126. Jahrgan

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Montag, 14. September

1:1 Neue deutsche Fußball-Enttäuschung

Die Lehren aus dem Norwegenspiel noch immer nicht gezogen!

Eine verfehlte Mannschaftsaufstellung und ein schwaches deutsches Spiel in Warschau – 46 000 bereiten den Deutschen einen herzlichen Emptang – Hohman schoß das deutsche Tor — Wlodarz Polens Ausgleich – Ein hilflos schwacher Mittelläuter

Was viele befürchtet hatten, traf ein. Deutschland konnte über Polen im Fußball-Länderkampf keinen Sieg davontragen. In der vierten Begegnung in Warschau endete das Treffen unentschieden 1:1 (1:0). Das Ergebnis entspricht durchaus dem Spielverlauf. Die deutsche Mannschaft ließ den nötigen Schneid vermissen. Es fehlte vor allen Dingen der große Stratege, der seine Nebenleute immer wieder einsetzt und nach vorn wirft. Obwohl Hohmann als Mittelstürmer ein großes Spiel lieferte, hatte der deutsche Sturm aber nicht die große Schlagkraft wie in früheren Spielen, und darin liegt es auch in erster Linie, daß wir uns mit einem Unentschieden begnügen mußten.

Das Stadion faßte nicht alle

Ungeahnt dieses Interesses an der vierten Begegnung der beiden Nationalmannschaften. Bereits Ende voriger Woche gab es im Vorverkauf keine Sitzplatz- und Tribünenkarte mehr. Schnell waren die 30 000 Karten — mehr faßt normalerweise das Stadion nicht — umgesetzt. Man wußte sich zwar dadurch zu helfen, daß man rechtzeitig für weitere 16 000 Besucher Platz schaffte, aber trotzdem fanden viele Tausende keinen Einlaß mehr.

Die 45 000 werden auf eine harte Probe gestellt, denn das Spiel will nicht recht in Fluß kommen, zumal es auch an dem nötigen Tempo fehlt. Die Kampfhandlungen vollziehen sich meist im Mittelfeld, so daß vorerst keiner Mannschaft ein Vorteil erwächst. Unverkennbar für die deutsche Gemeinde ist, daß die Polen technisch gut spielen und durchaus den Angriff nicht vernachlässigen. Die deutsche Schlußreihe ist auf dem Posten. An ihr scheitert die polnische Angriffsreihe. Immerhin ist Buchloh nicht ganz frei von einiger Nervolität, was sich bei verschiedenen Angriffen des Gegners herausstellt. Einen schweren Stand hat der Düsseldorfer Janes, dem es sichtlich Mühe macht, den ungemein schnellen polnischen Linksaußen zu stoppen. Wlodarz erwies sich im übrigen als bester polnischer Stürmer.

Durch Hohmann die Führung

In der 20. Minute. Nach schöner Innenkombination brennt Hohmann mit dem Leder [illegible] und ehe Polens Mittelläufer und die beiden Verteidiger den Ernst der Lage erkannt haben, ist bereits Albanski geschlagen. Der polnische Hüter war gegen diesen harten Schuß machtlos.

Gesteigertes Tempo nach der Pause

Das ist die erfreuliche und sehnlichst erhoffte Tatsache. Das Spiel hat nach der Pause an Schnelligkeit bedeutend zugenommen. Die Deutschen leiten recht schöne Angriffe ein, aber es fehlt eben der Mann, der beherzt, und schließlich auch einmal auf eigene Rechnung was riskiert. Hinzu kommt der Mangel an Durchschlagskraft. Ohne sie ist die außergewöhnliche starke polnische Hintermannschaft einfach nicht zu überwinden. Zweifellos strengen sich die beiden Außen Elbern und Günther mächtig an, aber nichts gelingt. Auch Hohmann versucht sich immer wieder in Durchbrüchen. Ein Bombenschuß von ihm landet an der Latte. Nicht besser ergeht es Euler. Eisern und sicher steht Mehl im Lauf, trotzdem er sein ganzes Augenmerk auf Wlodarz lenken muß.

Nach 70 Minuten Ausgleich Polens

Da fällt in der 25. Minute der zweiten Halbzeit das Ausgleichstor durch den unerhört schnellen und wendigen Wlodarz. Hoch kommt der Ball, den Janes mit dem Kozf zu erreichen versucht, was mißlingt. Blitzschnell ist Wlodarz gestartet und mit ungeheurer Wucht schießt er aus 18 Meter Entfernung unhaltbar für Buchloh zum 1:1 ein.

Die Begeisterung der polnischen Zuschauer war riesig. Für die Folge setzten lebhafte Anfeuerungsrufe ein. Man wollte das Siegtor sehen. Weitere Torgelegenheiten ergaben sich für beide Mannschaften, aber die Schlußreihe war weder auf der einen noch auf der anderen Seite zu schlagen. Es blieb bei dem Unentschieden von 1:1.

Die deutsche Elf enttäuschte

Von ausgesprochenen Versagern innerhalb der deutschen Elf kann mit Ausnahme von Rodzinski keine Rede sein. Rodzinski fand sich als Mittelläufer in diesem schweren Spiel nicht zurecht. Man vermißte hier einen Goldbrunner oder einen Gramlich. Szepan wäre hier der Mann am rechten Platz gewesen. Die Spiele gegen Norwegen und Polen sollten genügend Aufschluß gegeben haben. Gauchel und Euler gaben sich die erdenklichste Mühe, aber es war alles nur halbe Sache. Auch Günther und Elbern zogen sich ganz gut aus der Affäre. Man vermißt bei ihnen aber doch meist ein gewisses selbständiges handeln. Ueber Mehl als rechten Läufer sind kaum Worte zu verlieren. Er war zweifellos bester Mann. Kitzinger schaffte unermüdlich, wenn ihm in punkto Technik auch noch manches fehlt. Ausgesprochen gut war die Hintermannschaft. Hebt man Janes lobend hervor, dann benachteiligt man den wuchtig spielenden Münzenberg. Buchlohs anfängliche Unsicherheit verlor sich bald. Später war auf ihn durchaus Verlaß.

Allen „Schikanen" zum Trotz: Bernd Rosemeyer siegt in Monza

Ein verwegenes Rennen und ein großer deutscher Sieg – Der 6 Erfolg des jungen Westfalen

Bernd Rosemeyer – Nur Nuvolari entging der Ueberrundung

Mit einem neuen großartigen Sieg der Autounion im letzten Grand Prix des Jahres hat die Automobilrennzeit 1936 offiziell ihren Abschluß gefunden.

Der junge westfälische Meisterfahrer Bernd Rosemeyer schlug in einem grandiosen Rennen mit seinem Autounion-Wagen in 3:43:25 mit einem Std.-Durchschnitt von 135,352 Klm. für die 503 Klm lange Strecke. Italiens Meisterfahrer Nuvolari auf Alfa-Romeo, der in 3:45:30,6 mit 134,096 Klm.-Std. auf den 2. Platz kam. Des noch jungen Ernst von Delius 3. Platz, der mit zwei Runden Rückstand erkämpft wurde, unterstreicht noch den Erfolg der deutschen Industrie in diesem schwersten Rennen des Jahres.

Die herrliche gelegene Monzabahn inmitten des prachtvollen Parkes übte schon in den frühen Morgenstunden eine enorme Anziehungskraft aus. Der Große Preis von Italien hatte alles in seinen Bann gezogen, um so mehr, als damit die offizielle Saison abgeschlossen wurde. Unmittelbar vor Beginn waren rund 75 000 Zuschauer anwesend.

Start der zwölf Wagen

Das Startzeichen gibt der italienische Propapagandaminister Alfieri, dem sich die zwölf Wagen in dieser Startreihenfolge stellten: Nuvolari (Alfa), Stuck (Auto-Union), Rosemeyer (Auto-Union), Varzi (Auto-Union), von Delius (Auto-Union), Dreyfus (Alfa), Pintacuda (Alfa), Farina (Alfa), Dusio (Maserati), Graf Tosst (Maserati), Gherfie (Maserati), Biondetti (Maserati).

Stuck ist ausgezeichnet vom Start gekommen und liegt knapp vor Nuvolari, dem unmittelbar Rosemeyer folgt. Hans Stuck kehrt auch als erster aus der ersten Runde zurück. Als Anfangstempo sind 130,977 Std-Klm. gestoppt worden. Unbarmherzig brennt die Sonne. Eine Prüfung der Reifen steht zu erwarten. Und schon ist das erste Opfer fällig: an der Box hält Gherfi auf Maserati und steckt das Rennen auf.

Rosemeyer übernimmt die Spitze

In der zweiten Runde kann Nuvolari nicht verhindern, daß Bernd Rosemeyer an ihm vorbei fegt. Führend ist immer noch Stuck.

Rosemeyer läßt nicht locker und diktiert das Tempo. Mit 3:04 fährt er mit 136,956 Klm.-Std. in der nächsten Runde neue Bestzeit heraus. Als es in die vierte Runde geht, liegt „Bernd" bereits an der Spitze.

Die Maseratis sind um alle Aussichten gebracht, wie überhaupt neben den deutschen Wagen nur Nuvolaris Alfa mitkommt. Rosemeyers neuer Rundenrekord wird

von Nuvolari in der siebten Runde mit 138,309 Klm.-Std. bereits unterboten.

Zwei Runden später fegt „Bernd" an Biondetti vorbei; die erste Ueberrundung war also fällig. Rosemeyer kann es in der elften Runde wieder besser als der Italiener und wird

mit 138,919 Klm.-Std. als bester Rundenrekordfahrer

notiert. **Schwer zu schaffen machen die von den Italienern als „Varianten" bezeichneten Schikanen, die große Opfer verlangen. Varzi scheitert an einer solchen Schikane und fällt weit zurück.** Hasse springt für ihn ein und setzt die Fahrt fort. In der 16. Runde ereilt Hans Stuck das Geschick, indem er in eine Schikane hinein fährt. Zweimal überschlägt sich sein Wagen, aber wie durch ein Wunder verläuft alles bis auf einige Quetschungen gut. Seinen Wagen bekommt Stuck allerdings nicht mehr „flott" und scheidet aus. — Und nun setzt ein

Zweikampf Rosemeyer – Nuvolari

in tollsten Ausmaßen ein. Die Fahrt wird immer verwegener. In der 30. Runde muß Nuvolari erstmalig die Hinterradreifen wechseln, was nur 43 Sekunden Zeit in Anspruch nimmt. Auch v. Delius fährt nach Reifenwechsel schnell weiter. Inzwischen sind Brivio und Graf Trossi ausgefallen. Dann hält v. Delius seine Zeit für gekommen. In brausender Fahrt sichert er, der an vorletzter Stelle liegt, sich den dritten Platz. Ungeheuer ist das Tempo.

Mit 150 Kilometer Geschwindigkeit brausen die Spitzenfahrer an den Tribünen vorbei, um bei den Schikanen die Schnelligkeit um mehr als die Hälfte zu verringen.

Es erfordert große Fahrkunst und setzt die Fahrer größter Anstrengungen aus. Rosemeyer liegt bereits 1:25,2 Minuten vor Nuvolari, der in der 55. Runde abermals die Reisen wechseln muß. „Bernd" legt es nun auf eine Ueberrundung seines größten Widersachers an, aber der ungemein erfahrene Italiener zieht sich glänzend aus dieser Affäre. Acht Wagen liegen noch im Rennen: zwei Auto-Union, vier Alfa-Romeos und zwei Maseratis. Trossi muß an seinem Wagen lange Zeit „bauen", fährt aber unbekümmert weiter. Unverändert ist der Stand nach 60 Runden, so sehr sich auch Nuvolari einsetzt. Er wird ungemein angefeuert, erwartet man doch von ihm, daß er auf heimischen Boden Revanche an dem Deutschen nimmt. Die letzten Runden brechen an. Der Italiener drängt und drängt, aber

nach 72 Runden braust Rosemeyer als sicherer Sieger durchs Ziel.

Mit diesem Erfolg hat sich „Bernd" zum sechsten Male in die Siegerliste eintragen können. Bei der Bewertung des Materials nicht nur ungeteiles Lob der Auto-Union, sondern auch die Conti-Reifen und Bosch-Kerzen verhalfen zu diesen großartigen Siegen.

Ergebnis:

1. Bernd Rosemeyer (Deutschland) auf Auto-Union 3:43:25 Stunden gleich 135.352 Std.-Klm;
2. Tazia Nuvolari (Italien) auf Alfa Romeo 3:45:30,6 Stunden gleich 134.096 Std.-Klm.; zwei Runden zurück;
3. Ernst von Delius (Deutschland) auf Auto Union 3:44:07,2 Stunden;
4. Dreyfuß (Frankreich) auf Alfa Romeo 3:44:49 Stunden; — vier Runden zurück;
5. Pintacuda (Italien) auf Alfa Romeo 3:44:40,4 Stunden.

Austria Mitropacup-Sieger

Mit einem feinen Triumph für den Wiener Fußball endete der Kampf um den Mitropapokal. Vor einer Woche trennten sich Austria Wien und Sparta Prag im ersten Entscheidungskampf torlos. Das Rückspiel in Prag lockte rund 60 000 Zuschauer in das Masaryk-Stadion, die aber von ihren Landsleuten arg enttäuscht wurden. Der Wiener Sindelar-Elf gelang es nach einem harten aber dennoch technisch hochwertigen Spiel, Sparta mit 1:0 (0:) zu bezwingen. Gegen die starke Austria-Abwehr, die von ihren Außenläufern wirkungsvoll unterstützt wurde, war der Sparta-Sturm machtlos. Austria gewann damit zum dritten Male den so heiß umstrittenen Pokal. Das entscheidende Tor schoß der rechte Verbindungsstürmer Stroh.

Auswahlspiele

Berlin: Berlin — Hamburg	2:3 (0:0)
Stettin: Gau Pommern — Gau Brandenburg	2:1 (2:0)

Aus westdeutschen Gauen

Gau Niedersachsen

Borussia Harburg — Werder Bremen	5:4
Göttingen 05 — Wilhelmsburg 09	2:2
Arminia Hannover — Algermissen 1911	2:0

Gau Mittelrhein

Tura Bonn — Bonner FV	:1
Rhenania Würselen — VfR Köln	2:2
Mülheimer SV — SpVg Andernach	5:2
Aleman. Aachen — Hamborn 07 (GS)	4:1

Schau des deutschen Sports in Nürnberg

Das Volksfest der Meister auf dem Reichsparteitag — Die beiden letzten deutschen Fußballmeister lieferten sich einen großen Kampf

Zu den schönen Traditionen der Reichsparteitage der Bewegung gehört auch die Durchführung eines Volksfestes, das von dem gleichen Geist unbedingter Lebensbejahung und echter Lebensfreude erfüllt ist. Es darf nicht wundernehmen, daß im olympischen Jahr mit seinen so außerordentlich großen Erfolgen für Deutschland der Sport auch im Rahmen des großen „Kraft-durch-Freude"-Festes auf dem Parteigelände in den Vordergrund trat, auf einem Fest, das nach der Vielseitigkeit und hervorragenden Besetzung des Programms mit Recht als das größte deutsche Volksfest bezeichnet werden kann.

Franz Miller, der Olympiastarter, schickt die Läufer der 4 mal 100-Meter-Staffel ins Rennen. Beim ersten Wechsel lagen die Mannschaften noch zusammen. Dann schoben sich der ASV Köln und Eintracht Frankfurt nach vorn. Die Stuttgarter Kickers schlossen zu ihnen auf. Beim dritten Wechsel übergab Eintracht knapp vor ASV Köln und Stuttgarter Kickers, für die Borchmeyer als letzter Mann lief. Es gelang ihm zwar, den ASV Köln auf den dritten Platz zu verweisen, Eintracht aber behauptete seinen knappen Vorsprung bis ins Ziel und holte sich den Meistertitel in 42,1.

KTV. Wittenberg nicht zu schlagen.

Mit der hervorragenden Mannschaft Syring, Mertens, Becker, Böttcher war dem Kursächsischen TV Wittenberg der Sieg in der 4-mal-100-Meter-Staffel nicht zu nehmen. Mit gut 60 Meter Vorsprung durchlief Böttcher als Schlußmann in 16:19,2 vor den Stuttgarter Kickers (16,28) und dem Berliner SC, dessen letzter Läufer kurz vor dem Ziel den Schlußmann von München 1860 abfangen konnte, das Ziel.

Jubel um die Turner.

Als die siegreiche Olympiamannschaft der Turnerinnen ihre Kür am Schwebebalken zeigte, brach immer wieder der Beifall los, der sich zu einem Jubel verstärkte, als die Olympiaturner am Hochreck ihre unübertrefflichen Uebungen vortrugen. Der Olympiasieger Konrad Frey-Kreuznach und Walter Steffens-Bremen zeigten anschließend noch ihre Olympia-kür-Freiübungen und wurden neuerlich mit ehrlich verdientem Beifall überschüttet.

Eine Meisterschaft für Kickers-Stuttgart.

Die mit großer Spannung erwartete viermal-400-Meter-Staffel brachte einen prächtigen Kampf, den die Stuttgarter Kickers für sich entschieden. Zunächst lag München 1860 vorn. Die Kickers lagen auf dem zweiten Platz. Lange waren die Anstrengungen gegen die Führenden vergeblich, bis dann Sumser als dritter Mann der Stuttgarter mit einem ganz überragenden Lauf seine Mannschaft an die Spitze bringen konnte. Dr. Dessecker nahm den Stab mit drei Meter Vorsprung auf die Reise und behauptete sich sicher gegen den ASV Köln, dessen Schlußmann den letzten Müchener überholt hatte. 1. Kickers 3:19,4, 2. ASV Köln 3:20,4, 3. München 1860 3:21,4.

Wie Schalke 3:5 verlor

Einen spannenden Kampf, der die Zuschauer mitriß und sie schließlich begeisterte, lieferten sich der Deutsche Fußballmeister 1. FC Nürnberg und der vorjährige Inhaber des Titels, Schalke 04. Bei den Knappen fehlte Kuzorra, den aber der Nachwuchsspieler Berg gut ersetzte. Die Nürnberger, die in stärkster Besetzung erschienen, gewannen das Spiel mit 5:3 (3:1).

Das Ergebnis täuscht einen Unterschied in den Leistungen vor, der in Wirklichkeit nicht vorhanden war.

Nürnberg war anfangs überlegen, aber die

Läuferreihe und Mellage hielten die Rotblusen auf. In der 35. Minute kam ein Hochball Gelschs vor das Nürnberger Tor. Pörtgens Schuß prallte von Köhl ab, aber Kallwitzki war zur Stelle und schoß ein. Bereits zwei Minuten später hatte der Linksaußen Uebelein II für Nürnberg ausgeglichen und ein von Valentin verschuldeter Strafstoß, den Oehm schoß, lenkte Friedel mit dem Kopf ins Netz. Friedel konnte dann vor der Pause noch mit schönem Schuß die 3:1-Führung herausholen.

Nach dem Wechsel drängt Schalke sehr stark. Berg konnte einen Strafstoß zum zweiten Tor verwandeln und der gleiche Spieler holte auch den Ausgleich heraus. Aber dann wurden die Nürnberger mächtig angefeuert. Trotz der starken Deckung jagte der Spezialist Tipfi Ohm einen Strafstoß ins Schalker Netz und schließlich konnte Friedel auch noch einen fünften Treffer herausholen.

Vier Mannschaften in Ostwestfalen noch ohne Punktverlust

Unerwartete Ergebnisse am zweiten Meisterschaftssonntag — VfB übernimmt vorerst die Führung — In der Gauliga in allen Spielen Ueberraschungen

Gauliga

Nur zweimal ohne Punktverlust

Da Schalke 04 im freundschaftlichen Wettstreit mit seinem alten Rivalen, dem 1. FC Nürnberg das Programm des sportlichen Volksfestes anläßlich des Reichsparteitages zu bereichern hatte, verblieben nur vier Meisterschaftskämpfe auf dem Spielplan des gestrigen Sonntags. Sie zeitigten ausnahmslos knappe Ergebnisse. Zwei Treffen blieben unentschieden. SuS 09 Hüsten konnte auf eigenem Gelände den schwunghaften Start der SpVg Herten mit 1:1 hemmen. Der SV Rotthausen führte sich gegen die kampfstarke SpVg Höntrop mit einem 2:2-Remis bestens ein. Westfalia Herne unterlag nicht ganz erwartet den Bochumer Germanen mit 0:1, obwohl sie den Vorteil des einheimischen Platzes für sich buchen konnte. Sollte die ehrgeizige Germania nach ihrer ersten Schlappe auch heuer wieder die Tabellenspitze erklimmen wollen, die sie im Vorjahre erst dem Endspurt des Schalker Meisters einräumen mußte? Einstweilen freilich darf sich die SpVg Herten auf dem Gipfel sonnen. Der SV 08 Erle konnte sich gegen Tus Bochum mit 2:1 recht glückhaft durchsetzen, nachdem der verteilte Spielverlauf die Gegner als ebenbürtig gekennzeichnet hatte.

Zahlen sprechen

Hüsten 09 — Spielvereinigung Herten	1:1
Westfalia Herne — Germania Bochum	0:1
SV Rotthausen — SpVg Höntrup	2:2
Erle 08 — Tus Bochum	2:1

Bezirksklasse

VfB schon an der Spitze

Unsere Heimatgruppe führte die Kämpfe um die Punkte auf vier Schauplätzen fort. Unerwartete Ergebnisse zeugen davon, daß sich die Kräfteverhältnisse gegenüber dem Vorjahre doch stark verschoben haben. Der V. f. B. Bielefeld hatte alle Mühe, sich gegen Teutonia Lippstadt mit 1:0 zur Geltung zu bringen, obwohl er mit recht guten Leistungen aufwartete. Der S. V. Schildesche brachte trotz durchweg überlegenen Spiels gegen die temperamentvollen Spielsportler aus Herford nur ein 2:2-Unentschieden zuwege. Westfalia Brackwede ließ sich von Borussia Lippstadt, deren gründlich umgeformte Elf gegenüber dem Vorsonntage nicht wiederzuerkennen war, mit 1:4 auf die Knie zwinden. Das Ergebnis lautet freilich für die Lippstädter, die ihren Gastgeber lediglich durch einen schwierigen Start überrumpelten, äußerst schmeichelhaft. Die Sp. Vg. Beckum endlich erwies sich als in der Tat so schwach, wie Nörgelpitter sie beim Saisonbeginn einschätzte. Obwohl sie weit mehr vom Spiel hatte und überdies auf ihrem eigenen Gelände spielte, unterlag sie dem V. f. L. Geseke mit 0:2; dem es als Neuling vorbehalten blieb, den Bann des Beckumer Bodens zu brechen. Der Halblinke und der Linksaußen schossen die Tore.

Die Würfel fielen

V. f. B. — Teutonia Lippstadt	1:0
SV. Schildesche — S. u. S. Herford	2:2
Westfalia Brackwede — Borussia Lippstadt	1:4 (!)
Sp. Vg. Beckum — V. f. L. Geseke	0:2 (!)

Die Punkteleiter

VfB Bielefeld	2	2	0	0	5:3	4:0
06/07 Bielefeld	1	1	0	0	4:0	2:0
VfJ 08 Paderborn	1	1	0	0	4:2	2:0
Union Herford	1	1	0	0	2:1	2:0
VfL Geseke	2	1	0	1	3:2	2:2
Teutonia Lippstadt	2	1	0	1	2:2	2:2
Borussia Lippstadt	2	1	0	1	4:5	2:2
SuS Herford	1	0	1	0	2:2	1:1
SV Schildesche	2	0	1	1	3:4	1:3
Arminia Bielefeld	0	0	0	0	0:0	0:0
Westfalia Brackwede	2	0	0	2	4:8	0:4
Sp.-Vg. Beckum	2	0	0	2	2:6	0:4

Und am nächsten Sonntag?

Da spielen:

VfJ 08 Paderborn — Schildesche
VfL Geseke — Arminia Bielefeld
Teutonia Lippstadt — Westfalia Brackwede
SuS Herford — VfB Bielefeld
06/07 Bielefeld — Beckum
Borussia Lippstadt — Union Herford

Wie stehts?

Sp.-Vg. Herten	2	1	1	0	6:3	3:1
SV Erle 08	1	1	0	0	2:1	2:0
Tus Bochum	2	1	0	1	4:3	2:2
Westfalia Herne	2	1	0	1	1:1	2:2
Germania Bochum	2	1	0	1	3:5	2:2
SV Höntrop	1	0	1	0	2:2	1:1
SV Rotthausen	1	0	1	0	2:2	1:1
SuS Hüsten 09	2	0	1	1	2:4	1:3
FC Schalke 04	0	0	0	0	0:0	0:0
Borussia Dortmund	1	0	0	1	0:1	0:2

So halb und halb

war die Bielefelder Ausbeute am Sonntag

1:0 Am seidenen Faden hing VfB's Sieg über Teutonia

Ueber dem sonnigen Kampfgelände der Rotweißen brodelte fiebernde Unruhe. Wird es der V. f. B. schaffen, nachdem er seinen ersten Gang nur „so eben" über die Strecke brachte? Wird — das war ganz im besonderen die bange Frage — die letzthin befremdend schwache Verteidigung wehrhaft genug sein, dem „teutonischen" Ansturm der Lippstädter erfolgreich zu begegnen? Und wenn schon nicht, vermag der Sturm die erforderliche Durchschlagskraft aufzubringen, um solche Blöße wettzumachen?

Das überaus harte und aufregende Ringen gab in jeder Beziehung eine bejahende Antwort. Der rotweiße Sturm, in dem wie am Vorsonntage beide Brüder Düding fehlten, griff mit allem erdenklichen Schneid an und ließ es auch an Torschüssen nicht fehlen. Trotzdem reichte es nur zu einem einzigen Treffer, den der Linksaußen Schuster — Bielefelds bester Stürmer — in der 7. Minute erzielte. Einmal lag das an der sprichwörtlich bekannten Deckungskunst Teutonias, die aus ihren gewichtigen und breitschultrigen Leibern (der Rechtsaußen eine Hüne für sich!) eine wahre Sperrmauer vor ihrem Heiligtum zu errichten verstand. Was dennoch den Rahmen erreichte, meisterte der Torwart sicher und ruhig, oder wurde durch das Gerähme gestoppt. Dazu blieb ein Tor Schmidts infolge einer gerechten „Abseits"-Entscheidung des Schiedsrichters ungewertet. Selbst der unablässige Wechsel in der taktischen Angriffsweise verschlug dem elastisch geführten V. f. B. nichts. Mochte nun Möller, der sich als Mittelläufer bewährte (allerdings ein wenig rauh!) mit Macht den Innenteil vorstoßen, mochte er ein andermal die Flügel ins Gefecht schicken, ob mit geballter oder entfächerter Front, immer wieder lief die forsche Fünferreihe wirkungslos auf einen Damm aufopfernd deckender Gegenspieler. Nach dem Seitentausch fiel allerdings Freese als Rechtsaußen ein wenig ab, und Max Schmidt legte sich oftmals Schonung auf, wo es das letzte galt.

Die Stärke der Teutonen lag in ihrer blitzschnellen Einstellung auf die wechselnde Kampflage. Eben noch „mit Mann und Maus" in der Abwehr beschäftigt, stießen die fünf Stürmer, von ihren zähen Läufern nachhaltig gespornt, zu geschlossenen Angriffen vor und wurden dann allemal gefährlich. Schon vor der Pause riefen sie im Gefahrenraum der Bewegungsspieler manche heikle Situation hervor, und nach dem Seitenwechsel schien der Ausgleich mehr als einmal zum Greifen nahe. Noch in der letzten Minute mußte Geisendörfer durch behendes Abstoppen auf der Torlinie das Aeußerste vermeiden. Seiner geschickten Arbeit als Verteidiger bleibt in erster Linie zu danken, daß das Bielefelder Tor rein blieb, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß Kau allmählich seiner alten Hochform wieder näher kommt und das Schielemann wie immer sehr oft die letzte Rettung bot. Also scheint die Schwäche in der rotweißen Verteidigung überwunden zu sein. Freilich muß in Rechnung gezogen werden, daß die Lippstädter Stürmer bei allem Schußfleiß sich wenig zielsicher erwiesen.

Der knappe Sieg des V. f. B. war, so gefährdet er im Laufe des ungemein wechselvollen Kampfes auch schien, vollkommen verdient. Der V. f. B. darf sich nichts destoweniger glücklich preisen, diese altgefürchtete Klippe des furor teutonicus", um der noch manche Mannschaft scheitern wird, wenigstens für die erste Serie erfolgreich umschifft zu haben.

Ergebnis 1:0 (1:0).
Ecken 10:6.
Zuschauer 2300.

2:2 Geteilte Punkte SV Schildesche — SuS Herford

Nicht ohne Spannung sah man dem ersten Treffen der Schildescher auf ihrem eigenen Platze entgegen. Standen ihnen doch die allzeit unberechenbaren Spielsportler aus Herford gegenüber, deren Elf auch heuer wieder ein guter Ruf vorausgeht. Die Werrestädter blieben den Erwartungen nichts schuldig. Mit einem wunderschönen Treffer ihres linken Flügelstürmers setzten sie die Schildescher gleich zu Beginn in Schrecken und wußten dann bei ausgeglichenem Spielverlauf ihr eigenes Tor vor Unheil zu bewahren, bis kurz vor der Pause der einheimische Ersatzmann auf dem rechten Läuferposten die Partie ausgleichen konnte.

Nach dem Feldwechsel lagen die „Klein-Berliner" nahezu unablässig in Front. Indes die Angriffsreihe — aus der Nolting am linken Flügel überragte, Sielemann zur Rechten aber durch Langsamkeit abfiel — spielte zu unentschlossen, um die aufmerksame Deckung der Werrestädter schlagen zu können. Ueberdies mutete die Aufbauleistung des Mittelläufers Nord zu ideenarm an. Vielleicht hätte hier Wiethüchter, der als rechter Verteidiger benötigt wurde, weniger „durchsichtig" gearbeitet. Dem ständigen Tordruck des Platzvereins wurde trotzdem der verdiente Erfolg nicht vorenthalten. Etwa zehn Minuten vor dem Schlußpfiff konnte „Ata" Brune, der wiederum den Sturm führte, die Führung erzwingen. Und damit hätte es sehr wahrscheinlich sein Bewenden gehabt, hätte nicht ein grundsätzlicher taktischer Fehler der Hintermannschaft sich noch in letzter Minute bitter gerächt. Im natürlichen Drang zu Treffern und Sieg ließ sie sich verleiten, allzuweit ins Vorgelände aufzurücken und damit den schnellen Vorstößen des Gegners die Bahn zu öffnen. Ein prächtiges Tor trug ihm noch kurz vor Schluß das schmeichelhafte Unentschieden ein.

Ergebnis: 2:2 (1:1).
Zuschauer: 1040.

1:4 Im ersten Ansturm ließ sich Brackwede überrumpeln

In etwa bot dieses Treffen in Brackwede einen Anhaltspunkt für den sich aufdrängenden Vergleich der blauschwarzen Westfalia mit ihrem Bielefelder Nebenbuhler, der SpVg. 06/07, die am Vorsonntage der stolzen Starthoffnung der Borussia Lippstadt mit einem 5:0-Ergebnis den Garaus machte. In etwa mag solche Parallele berechtigt sein; aber im letzten Grunde bedeutet auch sie einen „hinkenden" Vergleich. Denn der anders geartete Platz, die der Hintermannschaft eigene Spielweise, vor allem aber die achttägige „Bedenkzeit" der stets gelehrigen Borussen ergaben völlig veränderte Umstände. Mit lebendurchpulsten Mannschaften, sonderlich so springlebendigen wie denen dieser beiden ehrgeizigen Partner, lassen sich eben keine mathematischen Berechnungen nach dem bekannten Dreisatz-Schema anstellen. Und deswegen will die 1:4-Trefferspanne, mit der die Brackweder im Rückstand blieben, mit aller Vorsicht gewertet sein.

Denn es war in der Tat eine „neue" Mannschaft, die Borussia ins Feld stellte. Nicht nur, daß der Mittellauf einem jungen Talent anvertraut war und daß sich auch auf den Plätzen des rechten Läufers, des Linksaußen und des linken Verteidigers begabte Neulinge bewährten, nein, es wehte auch ein frischer Geist durch die Lippstädter Reihen. Besonders der am Vorsonntage so unsichere Sturm schien wahrhaft neugeboren zu sein. Da wurde nicht allein kombiniert, daß das Auge seine Freude hatte, sondern allemal auch mit urwüchsiger Kraft ein Geschoß auf den „Laden" gepfeffert, daß die Brackweder Hintermannschaft gewaltig zu tun bekam. Schon nach sechs Minuten traf der Sturmführer der Gäste zum erstenmal ins Schwarze, und obwohl die einheimische Deckung sich hart und aufopfernd dem geschlossenen Angriffsdrang entgegenstemmte, obwohl ganz besonders Gausepohl als rechter Verteidiger alle Register seiner alterprobten Kampferfahrung zog, — kein Tormann konnte den 3:0-Vorsprung der Lippstädter Feuergeister vereiteln. Unhemmbar schien diese Angriffsfünf, deren Vorstöße an der bestens geführten Mittelreihe einen soliden Rückhalt fand.

Aber trotz allem verloren die Schwarzblauen vom Kupferhammer den Mut nicht. Nachdem sich die erste Bestürzung gelegt hatte, spannte Mittelläufer Vogt seine kampfschneidige Elf zu starken Gegenangriffen ein. Seinem umsichtigen Aufbau im Verein mit dem zähen Siegdrang der Stürmer gelang es noch im letzten Drittel der ersten Halbzeit, den Gästen das Heft zu entwinden. Doch blieb es bei dem einen Gegentreffer ihres Linksaußen Dopheide. Denn obwohl der Angriffsgeist Westfalias auch einem ausgiebigen Teil der zweiten Halbzeit das Gepräge gab, verstanden die taktisch geschickt deckenden Lippstädter ihren Rahmen für die Folge rein zu halten. Mit etwas mehr Entschlußkraft hätte manche günstige Gelegenheit genutzt werden können; aber der Innensturm verstand nicht, sich herzhaft durchzusetzen. So mußten denn die Gastgeber voller Enttäuschung erleben, daß ihre Besucher durch einen Strafelfmeter ihres Linksaußen noch zu einem vierten Treffer kamen.

Dieses 4:1 zugunsten der Lippstädter erteilt dem eifrigen Einsatz der Brackweder eine ungerechtfertigt harte Note und schmeichelt den glücklichen Siegern auch hinsichtlich des Spielverlaufs, der nur während ihres ersten berserkergleichen Ansturms ausgesprochen im Zeichen Borussias stand. Westfalias Elf möge daraus lernen, ihre im ganzen bewiesene Kampfkraft, vom Anpfiff an mit ganzem Ernst einzusetzen. Dann wird sie künftig solchen Ueberrumpelungen sicher entgehen.

Torschützen: für Brackwede: Dopheide (Linksaußen); für Lippstadt: Mittelstürmer (2), Halblinks, Linksaußen (Elfmeter).

Ergebnis: 1:4 (1:3).
Zuschauer: 940.

1. Kreisklasse

Eintracht Sieker führt sich ein!

Vier Gegnerpaare standen am zweiten Sonntag der Serienkämpfe einander gegenüber, um in hartem Strauß Punktebeute und Platzfolge unter einander auszumachen. Eintracht Sieker führte sich gut ein; denn es gelang der kampffreudigen und technisch keinesfalls „unbeschriebenen" Mannschaft, die erfahrene Arminia Gütersloh mit 4:2 überzeugend niederzuhalten, nachdem sie bereits bei dem Seitenwechsel mit 1:0 geführt hatte. Friesen Milse konnte, wie erwartet, in dem gefürchteten Gütersloh ihrem Schicksal nicht entgehen. Sie wehrte sich mannhaft und lag bei der Pause nur mit 0:1 im Hintertreffen. Am Ende aber hatten die Turner der kapferfahrenen SpVg. Gütersloh ein 4:2-Tribut zu zollen. Der BV Versmold fand auch an seinem vertrauten Heimatgelände nicht Rückhalt genug, um einer 1:3-Niederlage gegen den durchschlagkräftigen SC. Verl entgehen zu können. Eine riesige Ueberraschung gab es in Rietberg, wo die begeisterungsfähige Viktoria, die am Vorsanntag so erfolgreich gestartete Westfalia Wiedenbrück nicht unverdient mit 1:0 bezwang. Das einzige Tor war eine gute Leistung des schnell entschlossenen Mittelstürmers.

Treffen und Treffer

Viktoria Rietberg — Westfalia Wiedenbrück	1:0 (!)
SpVg. Gütersloh — Friesen Milse	4:2
BV. Versmold — SV. Verl	1:3
Eintracht Sieker — Arminia Gütersloh	4:2

Punkte und Plätze

Sportklub Verl	2	1	1	0	4:1	3:1
Viktoria Rietberg	2	1	1	0	2:1	3:1
Eintracht Sieker	1	1	0	0	4:2	2:0
Sportvg. Gütersloh	1	1	0	0	4:2	2:0
Westfalia Wiedenbrück	2	1	0	1	7:1	2:2
Schwarzgelb Rheda	1	0	1	0	2:2	1:1
Friesen Milse	2	0	1	1	4:6	1:3
Arminia Gütersloh	1	0	0	1	2:4	0:2
BV Versmold	1	0	0	1	1:3	0:2
VfR Jöllenbeck	1	0	0	1	0:7	0:2

Rund um uns

Blauweiß Hiltrup — Fortuna Ahlen	3:1
Reichsbahn Münster — BV. Neubeckum	3:1
BV. Drensteinfurt — Jahn Münster	2:2
*	
Westfalia Erwitte — SpVg. Bockum-Hövel	2:1
VfR. Soest — SpVg. Herringen	3:2
Hammer SpVg. — BV. 09 Hamm	3:2
VfK. Hamm — SV. Störmede	3:0
BV. Westernkotten — VfR. Heessen	1:4
*	
Preußen Werl — SpVg. Oberaden	3:0
SV. 54 Kamen — BV. Königsborn	4:1
BV. Heeren — SpVg. Kaiserau	3:0
VfK. Werne — SpVg. Massen	4:1
SuS. 05 Hamm — Tus Lohauserholz	0:6

Die zweite Kreisklasse meldet:

Grünweiß Bielefeld — Ty. Heepen	6:0
SV. Avenwedde — BV. Werther (kampflos für Avenwedde).	

VfB meldet:

Liga-Reserve — Tgd. Eintracht Sieker 8:1.

Handball.

II. Handball-Mannschaft — Grün-Weiß 11:11

87:42 Deutschland schlägt Luxemburg

Ueberlegener Erfolg einer geschwächten deutschen Mannschaft

Die letzte internationale Veranstaltung der deutschen Leichtathleten im Olympiajahr brachte am Sonntag den Länderkampf Deutschland — Luxemburg in Mainz. Die durch einige Olympiakämpfer verstärkte deutsche Vertretung bestand zumeist aus süddeutschen Nachwuchskräften. Trotzdem reichte es aber zu einem überlegenen deutschen Siege mit 87:42 Punkten. Olympiasieger Hans Wölke ließ sich im Kugelstoßen mit 15,59 Meter den Sieg nicht nehmen. Die deutsche 4mal 100-Meter Staffel gab den Luxemburgern 25 Meter Vorgabe, siegte aber dennoch in 41,4 Sekunden.

Kurt Nitschke gewinnt vor 15000 Zuschauern den Preis der Stadt Bielefeld

Das Radrennen der Berufsfahrer um den Kamphof — Deutschlands beste Rennfahrer im Kampf

Unter den 40 Fahrern aber nur 5 große Könner — Schon in der dritten Runde erfolgreicher Zwischenspurt

Bei wundervollem Herbstwetter kam gestern morgen das von allen Radsportfreunden mit Spannung erwartete „Kriterium der Berufsfahrer" zum Austrag. Etwa 15 000 Zuschauer wohnten dem Kampf der „Giganten" des Pedals bei. Das Rennen gewann der Magdeburger Kurt Nitzschke. Er war übrigens auch der Gewinner der Start- und Zielprämie. Im Bergspurt an der Mellerstraße wurde er Dritter. Erster wurde hier der Kölner Arents.



(WZ-Bilddienst)

In der Mitte der Sieger Nitschke nach dem Siege inmitten seiner Kameraden und begeisterter Anhänger.

Die ersten Runden

Kurz nach acht Uhr sandte Direktor Kluge von den Dürkoppwerken das Feld, das etwa vierzig Fahrer zählte, über die 5 Kilometer lange Rundstrecke. Den Bergspurt der ersten Runde nach der 250 Meter langen Steigung an der Mellerstraße gewann der Dortmunder Kretschmer. Dritter wurde dabei der Bielefelder Weckerling. Schon an der Jöllenbecker Straße hat Karl Marklewitz-Berlin den Anschluß ans Feld bereits beträchtlich verloren und scheidet auch bald darauf aus. Inzwischen spurten die Spitzenfahrer schon mit größter Geschwindigkeit auf die erste große Startprämie (Große Alpecin-Prämie) los. Bautz-Dortmund holt sich die ersten Punkte. Weckerling lag in Führung, wurde aber im Spurt glatt abgehängt. Die Hoffnungen auf einen Bielefelder Sieg sanken schon hier um einige Grad . . .

Das Feld schießt geschlossen in die zweite Runde. Wieder wird hart um den Spurtsieg in der Bergprämie gekämpft. Diesmal schafft es der Frankfurter Bruno Roth. Abermals schickt sich das Feld zum Angriff auf die Startprämie an: Sieger: Siebelhoff-Dortmund. Zweiter Weckerling-Bielefeld die Hoffnung auf einen Bielefelder Sieg steigt wieder um einige Grade.

Entscheidung im ersten Siebtel

In der dritten Runde gewinnt den Bergspurt Markuse-Gelsenkirchen vor Kurt Nitschke-Magdeburg und Emil Kijewski-Dortmund. Kurz darauf sind auch schon diese drei Fahrer mit dem Hambacher Geyer und der Kölner Jos. Arents dem übrigen Feld enteilt und liegen bereits 150 Meter vor dem Felde.

In dieser Runde hat sich der Ausgang des Rennens entschieden.

Da zeigt sich im weiteren Verlauf des Kampfes immer deutlicher. An der Situation, wie sie sich in der dritten Runde gebildet hat, ändert sich nichts mehr. Die fünf Fahrer bleiben vorn und vergrößern die Distanz von Runde zu Runde in vorbildlicher sportlicher Disziplin. Bewundernswert die glänzende Ablösungstaktik der Fünf und ihre zähe Einsatzbereitschaft!

40 Fahrer und fünf Könner —, dieser Eindruck erhärtete sich von Runde zu Runde. Das Feld ist ein führerloser Haufe, in dem niemand den einsatzbereiten Willen zur sportlichen Tat zeigt. In breiter Front stellenweise ziehen sie über die Straße. Die „Giganten" müssen es sich gefallen lassen, durch Zurufe der Zuschauer wie „Tempo! Tempo!, Wanderfahrer! usw. angefeuert zu werden. Allerdings vergeblich! Es kommt keine klare Linie in das Feld, da niemand die Tat des Führens wagen will. Daß es ihnen möglich gewesen wäre, die Spitze wieder einzuholen, beweist die Tatsache, daß sie in der letzten Runde, als es, wie man so sagt, „um die Wurst" ging, erheblich an Distanz gut machten.

Schwierige Strecke

In der 8. Runde spritzen wir in einem Wagen hinter dem Felde her. Wir begegnen Weckerling, Bielefelds Hoffnung, der wegen eines Schaltungsdefekt aufgeben muß. Auf der Fahrt wird so recht offenbar, welche Schwierigkeiten die Strecke, auch wenn man von dem Berg absieht, bietet. Vor allem sind es die scharfen Kurven, die an die Steuersicherheit der Fahrer hohe Anforderungen stellen. Die Strecke ist hervorragend abgesperrt. Die Zuschauer drängen sich längs der Strecke zu Tausenden.

Die Jöllenbecker Straße flitzen die Fahrer mit einer Geschwindigkeit von nahezu 60 Kilometer in der Stunde herunter.

Plötzlich muß Geyer, der Mann aus der Spitzengruppe aussteigen. Satteldefekt. Er versucht später, sich wieder heranzuarbeiten. Vergebens! Er gibt auf.

Die Spitze zählt nun noch vier Fahrer. Der Abstand von dem Feld beträgt 1,25 Minuten.

Zur Ehre der verfolgenden Fahrer sei gesagt, daß es wiederholt hier zu Vorstößen kam, zu Vorstößen, die der Spitze hätten gefährlich werden können, wenn... Ja, wenn...! Die Voraussetzung zur Tat ist der Wille . . .! Diese Voraussetzung war aber nicht gegeben. Sehr gut machte sich der Bielefelder Schmidt bei seinem Debut. Er hat sich außerordentlich schnell „akklimatisiert". Wenn zum Schluß die Distanz zwischen der Spitzengruppe und dem Hauptfeld sich verringerte, so ist das im wesentlichen die Tat des jungen Bielefelders.

Fesselnder Endkampf

In vorbildlicher Führung ziehen die vier in der Spitzengruppe ihre Kreise. Die Spurts werden von dem gewonnen, der gerade führt. So war es jedenfalls in der letzten Hälfte des Rennens, als sich die Länge der Strecke schon fühlbar machte. Die Runden wurden in einem Durchschnitt von etwa 7 Minuten durchfahren.

Die letzte Runde, die 20. Runde, ist da. Wer von den vier Fahrern wird das Rennen machen?

Nitschke gibt die Antwort . . . In einem mörderischen Endspurt reißt er seine Kräfte noch einmal zu sammen und damit den Sieg vor Arents Köln und Kijewski-Dortmund an sich. Lauter Beifall umtost den sympathischen Sieger, als Polizeidirektor Bergmann ihm den Preis der Stadt Bielefeld überreichte.

Ergebnisse

1. Kurt Nitschke-Magdeburg, Zeit 2,20 Std.
2. Josef Arents-Köln
3. Emil Kijewski-Dortmund
4. Ernst Markuse-Gelsenkirchen
5. Alfred Ebeling-Alsdorf
6. Walter Nickel-Berlin.

7. Gustav Schmidt-Bielefeld; 8. Oskar Thierbach-Robschütz, 9. Bruno Roth-Frankfurt, 10. W. Bartholomäus-Berlin, 11. Rudolf Wolke-Berlin, 12. Hermann Buse-Berlin.

Bergprämie: 1. Josef Arents, 44 Pkt. 2. Emil Kijewski, 20 Punkte, 3. Kurt Nitzschke, 19 Punkte, 4. Ernst Markuse, 18 Punkte.

Stadtprämie: 1. Kurt Nitschke mit 31 Punkten, 2. Josef Arents, 27 Punkte; 3. Emil Kijewski, 18 Punkte, 4. Ernst Markuse, 17 Punkte.

Aus dem Tennislager

Spiel u. Sport siegt an zwei Fronten

Tv. Jöllenbeck 6:3 besiegt

Die Bielefelder Spiel Sportler begannen ihr reichhaltiges Wochenendprogramm mit einem Turnier ihrer B-Mannschaft gegen den TV Einigkeit Jöllenbeck. Obgleich die SuSer mit Einsatz antreten mußten, konnten sie doch mit 6:3 den Endsieg behaupten, Die Punkte für Jöllenbeck eroberten der in der letzten Zeit auf verschiedenen Turnieren hervorgehobene Hölscher, der Ranglistendritte Heidbrede und das Herren-Doppel Hölscher/Uphaus.

Die Ergebnisse:
(Jöllenbeck zuerst genannt).

Herren-Einzel: Hölscher — Czarnowsky 10:8, 6:3; Pon — Meng 1:6, 3:6; Heidbrede — Schmidt 6:3, 6:3; Uphaus — Kullak 3:6, 5:7; Brekenkamp — Ehl 0:6, 5:7; Biermann — Walter Meier 3:6, 1:6.

Herren-Doppel: Hölscher-Uphaus gegen Meng-Kullak 6:4, 6:4; Heidbrede-Pott — Czanowsky-Hartung 11:9, 4:6, 2:6; Brekenkamp-Biermann — W. Meier-Schmidt 6:1, 0:6, 0:6.

Gesamtergebnis: SuS Bielefeld siegte über TV Einigkeit Jöllenbeck mit 6:3 Punkten, 12:8 Sätzen und 109:85 Spielen.

VfB Detmold 10:8 geschlagen

Am Sonntag trugen die Spiel u. Sportler mit ihrer A-Mannschaft den Rückkampf gegen den V. f. B. Detmold aus. Auch hier blieben die Bielefelder siegreich, obgleich ihre Spitzenspieler, sowohl im Herren-Einzel wie auch im Damen-Einzel, fehlten (Frl. Bredehorn und Scharlach). Diese Feststellung soll aber die gute Leistung der Lipper nicht trügen, die sich über Erwarten gut schlugen und den Sieg so teuer wie nur möglich verkauften. Vor allem konnte der Spitzenspieler der Detmolder, Heumann, durch sein technisch reines Spiel und seine frische Angriffslust gefallen; obgleich sich Heimann (S.u.S.) tapfer wehrte, mußte er sich nach einem Dreisatz dem Detmolder geschlagen geben. Außer in diesem Spiel konnten die Detmolder noch in zwei anderen Herren-Einzeln siegreich bleiben.

In den Spielen der Damen erwiesen sich die Bielefelderinnen ebenfalls als überlegen. Den einzigen Punkt der Gäste sicherte sich die Spitzenspielerin Fr. Müller. Die Doppelspiele nahmen einen wechselvollen Verlauf. Wenn auch die Detmolder hier etwas glücklicher waren, so konnten sie doch den Gesamtsieg der Bielefelder nicht verhindern.

Ergebnisse (V.f.B. Detmold zuerst genannt):

Herren-Einzel:

Heumann — Heimann	2:6, 6:3, 6:1
Kreke — Wagener	4:6 2:6
Brenker — Krüger	6:2, 2:6, 2:6
Braukmann — Gobien	1:6, 9:7, 6:1
Deppe — Jaeger	1:6, 3:6
Ahlers — Koch	4:6, 4:6
Schröder — Brinkhoff	6:3, 6:4

Damen-Einzel:

Fr. Müller — Fr. Gobien	6:2, 6:2
Fr. Wessel — Fr. Klußmann	2:6, 0:6
Frl. Meyer — Fr. Ansorg	0:6, 1:6
Frl. Beckmann — Frl. Haverkamp	1:6, 5:7

Herren-Doppel:

Heumann/Deppe — Heinemann/Klußm. 6:4, 6:3
Kreke/Brenker — Wagener/Jaeger 6:4, 7:6, 6:2
Braukm./Schröder — Gobien/Koch 5:7, 2:5, 5:7

Gemischt:

Fr. Müller / Kreke — Fr. Ansorg / Heimann 6:3, 2:6, 6:1; Fr. Wessel/Heumann — Fr. Gobien/Krüger 6:3, 6:4; Frl. Meyer/Brenker — Ehepaar Klußmann 6:2, 1:6, 6:8; Frl. Beckmann/Deppe — Frl. Haverkamp/Jaeger 3:6, 3:6.

Im Gesamtergebnis siegte S.u.S. Bielefeld mit 1:8 Punkten, 24:18 Sätzen und 203:182 Spielen über V.f.B. Detmold.

Bei den Handballern

Arminia in Bielefeld tonangebend

Verdienter Sieg über Grün-Weiß — Auch VfB Bielefeld in prächtiger Verfassung

Gadderbaumer TV überraschend geschlagen

Gauliga

Arminia Bielefeld — Grün-Weiß Bielef. 6:3 (4:0). Tv. Jahn Werdohl — Eintracht Dortmund ausgef. DSC Hagen — Schalke 04 7:9.

*

Von den drei angesetzten Spielen der Gauklasse kamen nur zwei zur Durchführung, da die Begegnung Jahn Werdohl gegen Eintracht Dortmund noch in letzter Stunde abgesagt wurde. Beim Ortskampf in Bielefeld zeigten sich die Arminen von der besten Seite und fertigten die Grün-Weißen nach einer überlegenen ersten Halbzeit mit gutem Ergebnis ab. Ausschlaggebend für den Ausgang dieses Kampfes waren die überragenden Stürmerleistungen der Arminen wie auch die ausgezeichnete Deckungsarbeit. Der SSC Hagen leistete den Schalker Knappen mannhaften Widerstand, mußte aber zum Schluß in eine nicht zu vermeidende 7:9-Niederlage willigen. (Nörgelpitters Tip!)

Arminia führt die Punkteleiter

Arminia Bielefeld	1	1	0	0	2
Schalke 04	1	1	0	0	2
Hindenburg Minden	0	0	0	0	0
Militärsportv. Münster	0	0	0	0	0
Tv. Spenge	0	0	0	0	0
Eintracht Dortmund	0	0	0	0	0
Westfalia Somborn	0	0	0	0	0
Jahn Werdohl	0	0	0	0	0
Grün-Weiß Bielefeld	1	0	0	1	0
DSC Hagen	1	0	0	1	0

6:3 Ortskampf mit Zwischenfällen

Aber: Arminia war besser

Der gestern morgen auf der Melanchthonalm zur Entscheidung stehende Großkampf der beiden Bielefelder Handballvereine Arminia und Grün-Weiß endete mit einem verdienten Sieg der Arminen, die damit ihre Vormachtstellung im Bielefelder Handball erneut unter Beweis stellten.

Die Arminen boten zu diesem Kampf eine äußerst wendige, schnelle und ausgeglichene Elf auf ‚die sich in allen Mannschaftsteilen sehr gut ergänzte. Außer über die größere Durchschlagskraft verfügte die Angriffsreihe auch über den besseren Torwurf. Die treibende Kraft war der Mittelstürmer Niederschelp, der nicht nur den Sturm mit guten Vorlagen versah, sondern auch selbst mit seinen kernigen Würfen den gegnerischen Hüter zweimal bezwang. Das Abwehrtrio mit Unding im Tor stellte wie immer seinen Mann. Die Elf konnte mit ihrer Gesamtleistung gefallen und kann in dieser Aufstellung noch manchem Gegner gefährlich werden.

Grün-Weiß zeigte ein gefälliges Spiel, das im Felde die Leistungen der Arminen zumindest erreichte, in der zweiten Halbzeit sogar mehrfach übertraf. Aber vor dem gegnerischen Tor war es mit aller Kunst und aller Kraft vorbei. Solange der Sturm der Grün-Weißen nicht mit mehr Herz den Gegner aufs Korn zu nehmen lernt, werden sie schwerlich zu Punkten kommen. Hoffen wir, daß diese erste Niederlage ihnen eine heilsame Lehre zur rechten Zeit bedeutet!

Der Verlauf des Kampfes

Es entwickelt sich gleich ein flottes Kampfspiel. Den ersten Torwurf bringt Arminias Mittelläufer Niederschelp an, der nach vorbildlichem Durchspiel placiert einsendet. Die Gegenangriffe der Gäste erfahren stets eine aufmerksame Deckung. Ein Freiwurf von Kley landet an der Latte. Eine vorbildliche Abgabe von Dierkes an den Rechtsaußen führt in der 8. Minute zum 2:0. Darauf ist es wiederum der Mittelläufer, der nach ausgezeichneter Täuschung auf 3:0 erhöht. Die Gegenangriffe der Grün-Weißen mehren sich, ohne daß sie Erfolge einbringen. Auf der Gegenseite wird ein 13 Meter vom Mittelläufer der Arminen daneben geworfen, doch schon kurz darauf stellen

Hindenburg Minden—Oberalster Hamburg 8:8 (4:7)

Zum Freundschaftsspiel zwischen dem Deutschen Meister Hindenburg Minden und Oberalster Hamburg stellten sich nicht mehr als 1000 Zuschauer ein. Der Deutsche Meister spielte mit Knautz und Körvers, mußte aber Röttger und Schmitz ersetzen. Minden kam nicht an die gewohnte Form heran, während Hamburg durch schnelles Zusammenspiel außerordentlich gut gefiel. Der Reißer der Elf war Theil auf dem halbrechten Stürmerposten, der Hamburg auch schon nach fünf Minuten in Führung brachte. Roß I schaffte zwar den Gleichstand, aber dann zog Hamburg rasch auf 4:1 davon. Durch Knautz und zwei Tore von Roß II erzwang Minden das 4:4. Zur Pause führte aber wieder Oberalster 7:4. Durch Roß I und Roß II kam Minden zum 7:7, und Strack brachte den Meister schließlich mit 8:7 in Führung. Kurz vor Schluß erreichten die Hamburger das verdiente Unentschieden.

die Gastgeber aus einem Gedränge durch Linksaußen den 4:0-Halbzeitstand her.

Nach dem Wiederanwurf beherrschen die Gäste vorübergehend das Feld. Kley weiß sich geschickt freizuspielen und sendet zum ersten Gegentreffer ein. Den Grün-Weißen bieten sich jetzt die günstigsten Chancen, doch der Sturm weiß sie nicht auszuwerten. Auch Latte und Pfosten stehen wiederholt den Erfolgen im Wege. Dann verschiebt sich das Kampfbild wieder mehr zugunsten der Arminen. Dierkes stellt schon bald durch unhaltbaren Wurf den 5:1-Stand her. Grün-Weiß, durch seinen Anhang stark angefeuert, kommt erneut auf. Durch Tebbe fällt der 2. und durch einen Freiwurf der 3. Gegentreffer. 5:3 steht der Kampf! Die letzten Minuten gehören den Arminen, die durch Dierkes noch den 6. Treffer anbringen.

Nahm der Kampf an sich einen erfreulich fairen Verlauf, so sorgte doch nach Schluß des Kampfes der beiderseitige Anhang für unnötige und unsportliche Zwischenfälle. Die erhitzten Gemüter gerieten derart aneinander, daß es noch zu Tätlichkeiten kam.

Zuschauer: 1200.

Bezirksklassen-Neulinge erfolgreich

Die Spiele in den ostwestfälischen Gruppen

Dem Auftakt der Bezirkspunktekämpfe wurde in Ostwestfalen größtes Interesse entgegengebracht, zumal es am ersten Sonntag keineswegs an Ueberraschungen fehlte.

In der Gruppe Bielefeld gab der VfB. Bielefeld den stark geschwächten Turnern in Gütersloh mit hohem Ergebnis das Nachsehen. Die Kräfte der Gadderbaumer scheinen stark im Schwinden zu sein, denn sie mußten gegen Versmold in eine hohe Niederlage willigen. Auch der Bielefelder Turngemeinde erging es im Kampf gegen die Arminen aus Gütersloh nichts besser. Ueberaus spannend verlief der Kampf zwischen TV Künsebeck und der Bielefelder Spielvereinigung, die Bielefelder als Neuling der Klasse lieferten den Künsebeckern eine ebenbürtige Partie.

In der Gruppe Herford buchten Friesen Milse als Neuling einen schönen und überlegenen Sieg über den TV. Elverdissen. Spannend verlief der Kampf in Jöllenbeck, wo die Rasensportler den Einigkeitlern in letzter Minute ein Unentschieden aufzwangen. Auch VfB. Herford als Neuling leistete dem TV. Altenhagen erheblichen Widerstand; er wird bei den kommenden Spielen noch ein gewichtiges Wort mitreden. Im Spiel Spradow gegen Union Herford blieben sich beide Partner stets hart auf den Fersen. Die größere Spielerfahrung der Herforder entschied den Sieg.

In Zahlen

Gruppe Bielefeld:

TV Gütersloh — VfB Bielefeld	0:8 (0:3)
TV Versmold — Gadderbaumer TV	11:5 (5:3)
BTG 48 — Arminia Gütersloh	2:8 (1:4)
TV Künsebeck — Spielv 06/07 Bielefeld	8:7 4:4)

Gruppe Herford:

VfB Herford — TV Altenhagen	9:12 (3:9)
Friesen Milse — TV Elverdissen	14:6 (7:5)
Spradow — Union Herford	7:10 (7:5)
VfR Jöllenbeck — TV Jöllenbeck	7:7 (4:3)

Gruppe Minden:

Jahn Minderheide — MTV Barkhausen	11:6 (7:3)
Jahn Minden — TV Hille	10:8 (5:4)
TV Nettelstedt — TV Hahlen	6:4 (2:1)
MSV Herford — TV Dankersen	10:9 (6:6

Laßt Zahlen sprechen

Gruppe Bielefeld

VfB Bielefeld	1	1	0	0	2
Arminia Gütersloh	1	1	0	0	2
Tv. Versmold	1	1	0	0	2
Tv. Künsebeck	1	1	0	0	2
06/07 Bielefeld	1	0	0	1	0
Gadderbaumer Tv.	1	0	0	1	0
Bielef. Turngemeinde	1	0	0	1	0
Tv. Gütersloh	1	0	0	1	0

Gruppe Herford

Friesen Milse	1	1	0	0	2
Tv. Altenhagen	1	1	0	0	2
Union Herford	1	1	0	0	2
VfR Jöllenbeck	1	0	1	0	1
Einigkeit Jöllenbeck	1	0	1	0	1
Tg. Spradow	1	0	0	1	0
VfB Herford	1	0	0	1	0
Tv. Elverdissen	1	0	0	1	0

0:8 VfB eindeutig überlegen — Tv. Gütersloh mit Ersatz

Die Gütersloher Turner mußten den Kampf gegen VfB Bielefeld mit Ersatz bestreiten. Der eingestellte Ersatz wurde nicht annähernd seiner Aufgabe gerecht und machte den hohen Sieg den Gästen leicht. Allerdings zeigten sich auch die VfB erin famoser Verfassung. Bei Halbzeit führten die Rotweißen noch 3:0.

2:8 BTG-Verteidigung schwach — Arminia Gütersloh gefällt

Im Anfang des Spiels der BTG 48 gegen Arminia Gütersloh sah es keineswegs nach einem hohen Sieg der Gütersloher aus, denn beide Mannschaften begannen den Kampf flott und standen sich in ihren Leistungen nur wenig nach. Lange Minuten verlief der Kampf torlos; dann warf die Turngemeinde zur Führung ein. Nachdem die Gäste dann den Ausgleich erzwungen hatten, stand das Spiel stark in ihrem Zeichen. Der Pausenpfiff sah sie schon mit 4:1 im Vorteil.

Nach dem Wiederanwurf konnten die Platzleute zunächst ein Tor aufholen, dann aber trotz eines 13-Meter-Balles und vieler Freiwürfe keine Erfolge mehr erreichen. Obwohl jetzt eine Ueberlegenheit der Gäste nicht festzustellen war, erzwangen sie doch mit schnellen Durchbrüchen der Linksaußen noch drei, und mit einem Freiwurf ein schönes viertes Tor. Der Zusammenhang im Sturm der Gastgeber ließ viel zu wünschen übrig. Beste Gelegenheiten wurden oft verpaßt. Auch die Deckung war schwach.

8:7 SpVg 06/07 bestens gerüstet — Knapper Sieg der Künsebecke

Der Kampf in Künsebeck führte zwei ebenbürtige Gegner zusammen, die sich an Härte und Schnelligkeit nichts nachstanden. Das Spiel sah die Bielefelder Spvg. zunächst in Führung, doch Künsebeck glich schon bald aus, mußte dann aber den Gästen erneut den Vorrang überlassen, die mit 1:4 davonzogen. Künsebeck gewann aber wieder die Oberhand und stellte bis zum Pausenpfiff noch mit 4:4 den Ausgleich her.

Auch nach dem Wechsel ergab sich zunächst das gleiche Bild. Künsebeck legt ein fünftes Tor vor. Die Gäste ziehen gleich um dann bis auf 5:7 davon, müssen dann aber das Kommando den Platzleuten bis zum Schluß überlassen, die infolge ihrer größeren Wurfkraft den knappen Sieg sicher stellen. Der Torhüter der Bielefelder zeigte sich von einer besonders guten Seite.

9:12 Altenhagens Torwart sehr gut — VfB Herford daheim besiegt

In dem Spiel des V. f. B. Herford gegen den T. V. Altenhagen hatte jede Mannschaft eine große Halbzeit. Altenhagen sicherte sich bis zur Pause bereits einen 9:3-Vorsprung. Nach dem Wechsel zeigten sich die Platzleute von einer sehr guten Seite und hätten den Ausgleich fast auch geschafft, doch Altenhagens Torhüter war fast unschlagbar und entschied den Kampf für seine Farben. Der angesetzte Schiedsrichter Brand aus Detmold war nicht erschienen.

Zuschauer: 300.

14:6 Friesen Milse in Bestform — Elverdissen glatt geschlagen

Friesen Milse wartete in dem Spiel gegen den T. V. Elverdissen mit einer ausgezeichneten Gesamtleistung auf. Nachdem die Gastgeber zunächst eine 4:0-Führung erzwungen hatten, kam aber auch Elverdissen besser ins Spiel und erzwang noch ein achtbares 7:5-Halbzeitergebnis.

Nach dem Wechsel geht Milse stark aus sich heraus und drängt die Gäste in ihre Feldhälfte zurück. Vorzüglich arbeitete die Angriffsstaffel, die durch ihr raumgreifendes Spiel die Hintermannschaft der Edelwirsser stark in Verlegenheit bringt. In regelmäßigen Abständen fallen so sieben Tore für Friesen Milse, ehe Elverdissen den sechsten Gegenerfolg verbucht.

11:5 Nach Wechsel entschieden — Versmolds Sieg über GTB

Das Spiel des TV. Versmold gegen den Gadderbaumer TV. sah die Gastgeber zunächst mit 2:0 in Front. Dann kamen aber auch die Gadderbaumer besser ins Spiel. Nachdem Wehmeier im Sturm zunächst auf 2:1 herabgemindert hatte, erzwang der Linksaußen bald darauf den Ausgleich. Durch Freiwurf geht Versmold abermals in Führung und auf gleicher Weise zieht Gadderbaum gleich. Beim Gegenzug der Versmolder ist es Graf, der seine Farben durch Freiwurf wieder zur Führung bringt. Bei diesem Stande wurde der rechte Verteidiger der Gadderbaumer des Feldes verwiesen. Versmold erhöht bis zur Pause auf 5:3.

Nach der Pause setzen die Gadderbaumer alles auf eine Karte, schwächen zunächst durch den Mittelstürmer auf 5:4 ab, müssen dann aber den Versmoldern mehr und mehr das Feld überlassen. In regelmäßigen Abständen werden von diesen noch sechs Tore erzielt, denen die Gäste nur noch eins entgegenhalten.

7:7 Ebenbürtige Ortsrivalen — VfR und Einigkeit Jöllenbeck

Die Ortsrivalen in Jöllenbeck lieferten sich einen hartnäckigen Kampf. Die Rasensportler zeigten sich von einer ausgezeichneten Seite und legten zunächst vier Tore vor, mußten aber dann noch in einen 4:3-Halbzeitstand willigen. Auch nach dem Wechsel führen die Rasensportler stets mit 1—2 Toren. Innerhalb weniger Minuten erzwingen die Turner dann aberden Ausgleich (6:6) und kurz darauf mit 7:6 im Endspurt erstmalig die Führung. Der wohlverdiente Ausgleich für die Rasensportler, die technisch ein sehr gutes Spiel vorführten, fiel noch in letzter Minute.

Zuschauer: 500.

Bielefelds Boxer kämpfen 8:8

Gestern abend erlebte Bielefeld seit langer Zeit wieder einen Boxkampf. Die Veranstaltung hatte insofern besondere Bedeutung, als sie von der neuen Bielefelder Box-Arbeitsgemeinschaft VfB/Arminia aufgezogen wurde. Als Gegner war der BC „Schmeling" — Wanne-Eickel verpflichtet. Insgesamt wurden acht Kämpfe ausgetragen. Der Bielefelder Linnenbrügger konnte den Kampfabend mit einem k.o.-Sieg über Becker-Wanne eröffnen. Das war ein guter Auftakt. Das Endergebnis war schließlich 8:8.

Die erste Kreisklasse in Zahlen

Gruppe A.

T. V. Altenhagen — T. V. Stieghorst 6:5 (2:4)
Tus 1890 Bielefeld — Tgd. Schildesche (ausgef.)
T. V. Einigkeit — T. V. Heepen 5:6
Spiel u. Sport — Tgd. Eintracht Sieker 2:4 (0:3)

Gruppe B.

Westfalia Brackwede — Jahn Senne I 11:6 (8:2)
V. V. Versmold — Tgd. Hörste 9:13 (3:6)

Gruppe C.

T. V. Lenzinghausen — T. V. Isingdorf 8:8 (4:5)

Damen-Handball

Westfalia Brackwede — V. f. V. Herford 1:2 (1:1)

Deutschland mit Scheller u. Oberbeck-Bielefeld an der Spitze, gewinnt den Radländerkampf gegen Polen

Der dritte Radländerkampf Deutschland — Polen, den die Amateure im Rahmen der Fernfahrt Berlin — Warschau austrugen, ging am Sonntag mit der letzten Etappe von Lodz nach Warschau zu Ende. Wie erwartet, trugen im Gesamtergebnis die Deutschen einen überlegenen Sieg davon. Auch am letzten Fahrtag konnte Deutschland den Tagessieger mit Fritz Scheller stellen, der seinen fünften Erfolg nach 4:35:11 für die 144 Kilometer lange Strecke vor Bartoskiwicz, Wendel, Oberbeck (Bielefeld) und Starzynski (Polen) feierte. Bartoskiwitz und Scheller rissen dem Felde aus, gewannen einen Vorsprung von über einer Minute und bogen so allein auf die von 6000 Zuschauern besuchte Radrennbahn in der polnischen Hauptstadt ein. Im Spurt war dann wieder der Deutsche Meister seinem Gegner überlegen.

Ergebnis:

6. Etappe Lodz — Warschau 144 Kilometer: 1. Scheller 4:35:11; 2. Bartostiewicz; 3. Wendel 4:36:46; 4. Oberbeck, Starzynski (Polen).

Länderwertung: Deutschland 102:21:44,6. Polen 104:00:38,8.

Einzelwertung: 1. Fritz Scheller 25:34:33,8; 2. Oberbeck (Bielefeld) 25:40:09,2; 3. Hupfeld 25:42:55,8; 4. Ruland 25:42:58,6; 5. Bartoskiewicz 25:44:41,2; 6. Schöpflin; 7. Dubaschny; 8. Oszajnikow (Polen).

Ein gesundes, kräftiges Mädel ist angekommen!

Elli Bertelsmann geb. Wiebe
Gerichtsassessor Martin Bertelsmann

z. Zt. Bielefeld, Frauenklinik Dr. Bleek — Berlin-Strelitz, Arndtstraße 29a

12. September 1936

STATT KARTEN.

ELSE GUDAT
WILLI BISCHOFF
VERLOBTE

Duisburg-Hamborn, Weseler Straße 10 — Brackwede, Friedrichsdorfer Straße 4

14. September 1936

Unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Luise Heidemann

ist am Sonntag in der Frühe in Frieden eingeschlafen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bielefeld, den 13. September 1936.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Vorwerk-Teppiche

in auserlesenen orientalischen Mustern oder sorgfältig gewählten ruhigen, modernen Flächenzeichnungen geben Ihrem Heim die warme, behagliche Stimmung. Reiche Auswahl bei

Linoleum-Beckmann Bielefeld, Papenmarkt 1a, Ruf 371

Ihre Kinder wachsen aus den Schuhen. Werten Sie die Schuhe nicht fort, sondern lassen Sie sie passend weiten und strecken.

Schnelle Ruf 4845
Reichsposttstr. 12 - (Am Wochenmarkt)
Obernstr. 53/55. Deutsches Haus
Detmolderstr., Ecke Königsbrügge

Zurück! Dr. Geußenhainer prakt. Arzt Feldstraße 19.

Familien-Chronik
Anderen Blättern entnommen

Verlobte

Wiedenbrück: Mia Wirmerten, Heinrich Bäuning aus Rietberg.
Hesselteich: Anna Dettmer, Gustav Bodfeld aus Künsebeck.

Zurück Dr. med. Glörfe'd Heeper Straße 182

Kleiderpflege Zentrum
Ruf 2045 Klosterplatz Ruf 2045
Sämtl. Reparatur- u. Bügel-Arbeiten
Annahme Chem Reinig + Färben

A. Billerbeck
Stapenhorststr. 30a - Ruf 581
Erd- u. Feuer-Bestattungen
Ueberführungen

Zu Ihrer vollständigen, eleganten HERBST-KLEIDUNG gehören die modischen HANDSCHUHE und die in Farbe passenden STRÜMPFE von KEMPE
Bielefeld, Obernstraße 12

Zurück Zahnarzt Dr. Worms
Schillerplatz 22 Ecke Rathausstr.

Adler-Nähmaschinen
Arndtstraße 12
Radomski & Co.

Familienanzeigen finden weite Verbreitung durch die Westfälische Zeitung